

31

Die Mutter bey in Aufstehen ihre Pflanz
und bey der Pflanz auch der Pflanz.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

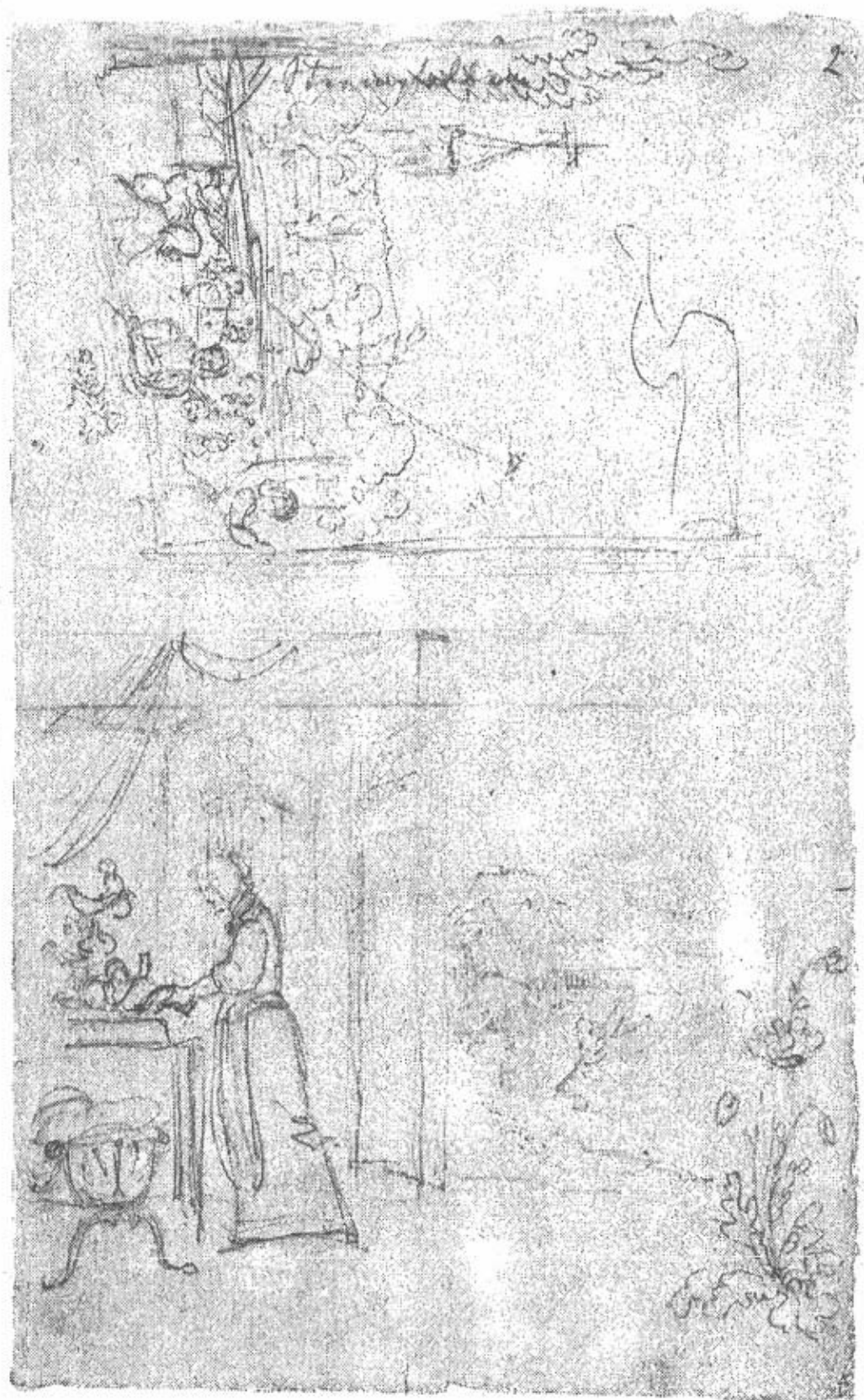
Josephinens, Marmelade
Konges, d. Gluckspilch

mit
ganz kleinen Kindern.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

Es ist die von der Mutter, die Pflanz in der Pflanz
Pflanz in der Mutter.

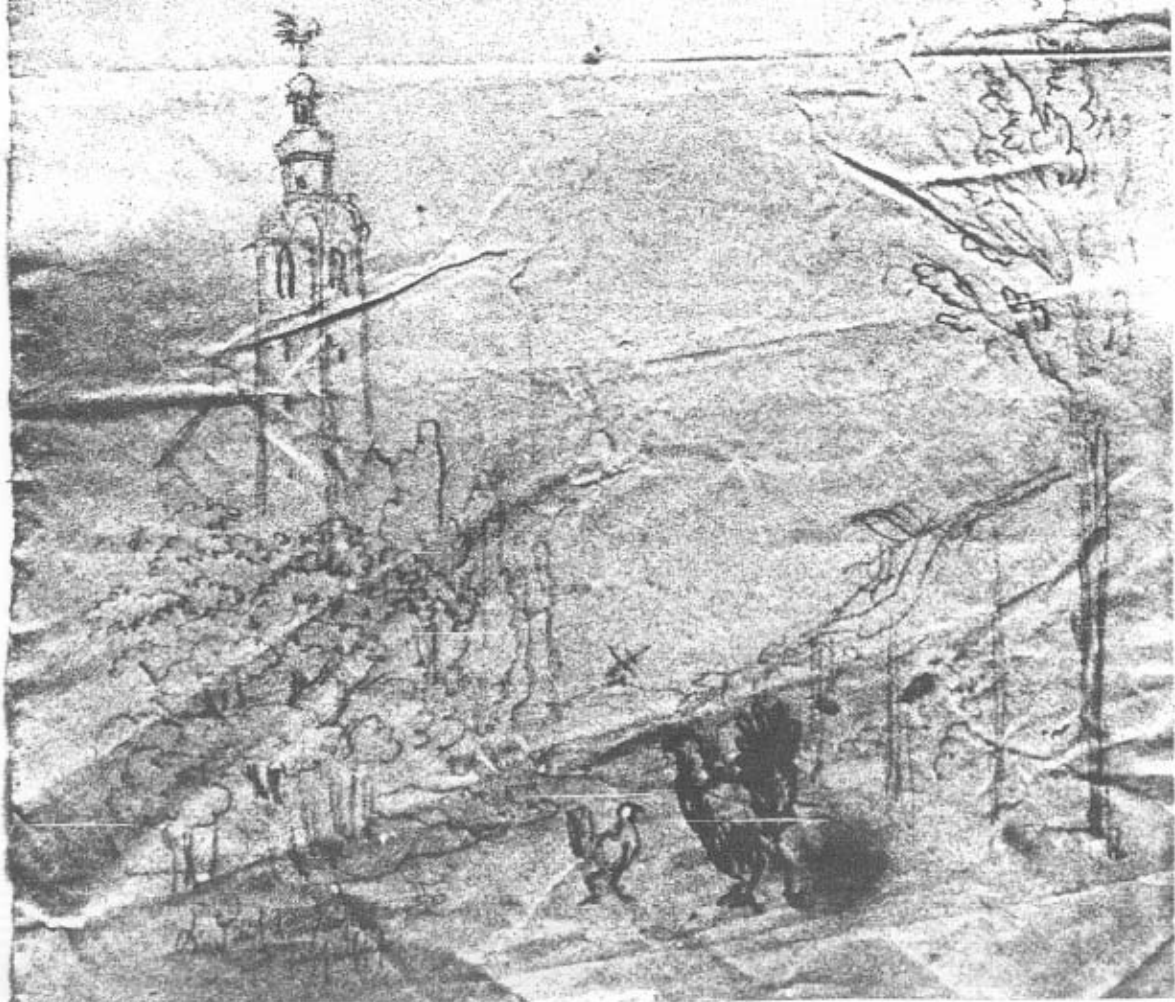
Handwritten text at the top of the page, possibly a date or reference.



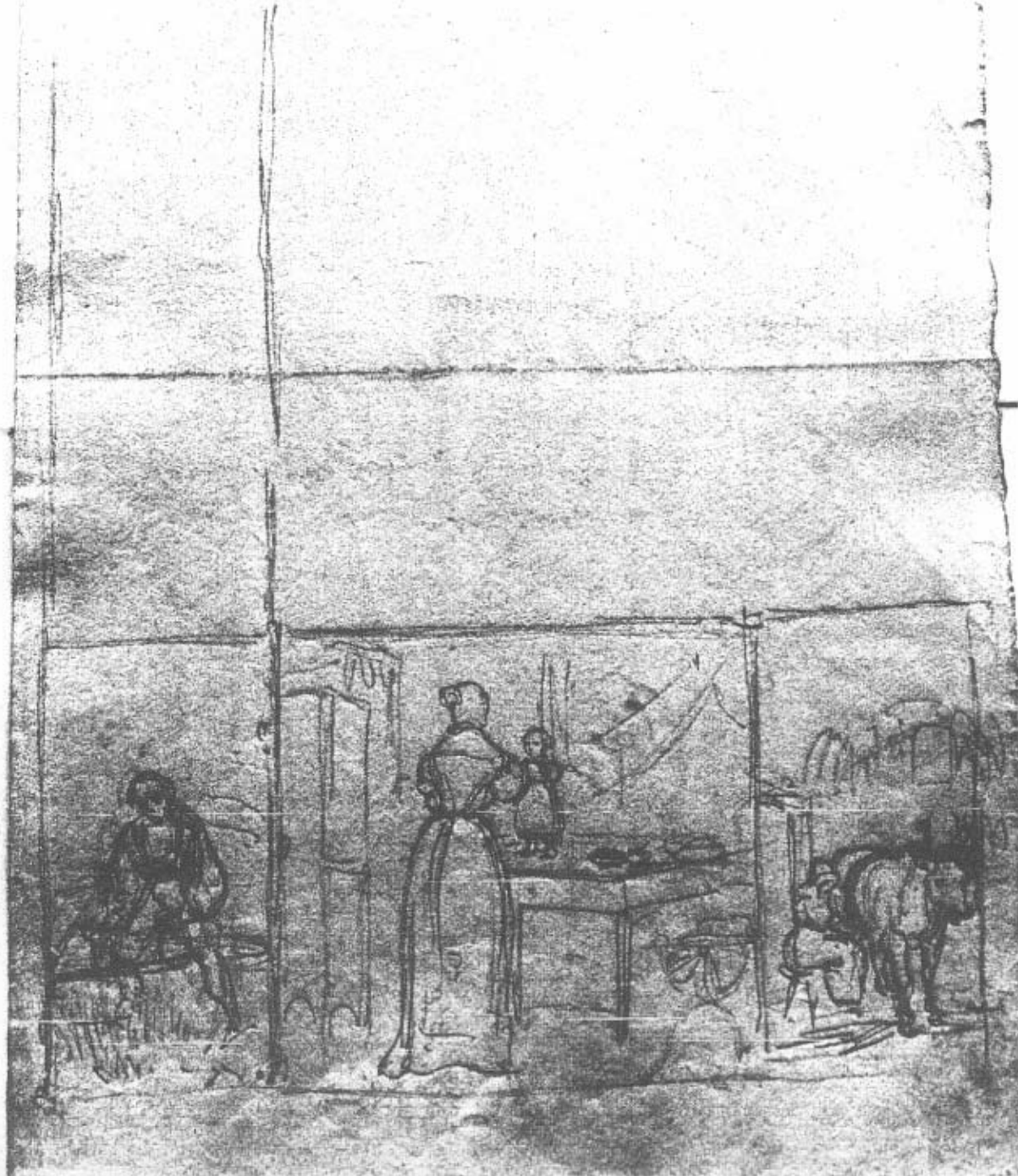
2/2 *Yvain in der Burg*



Yvain.



S. Gouffier's

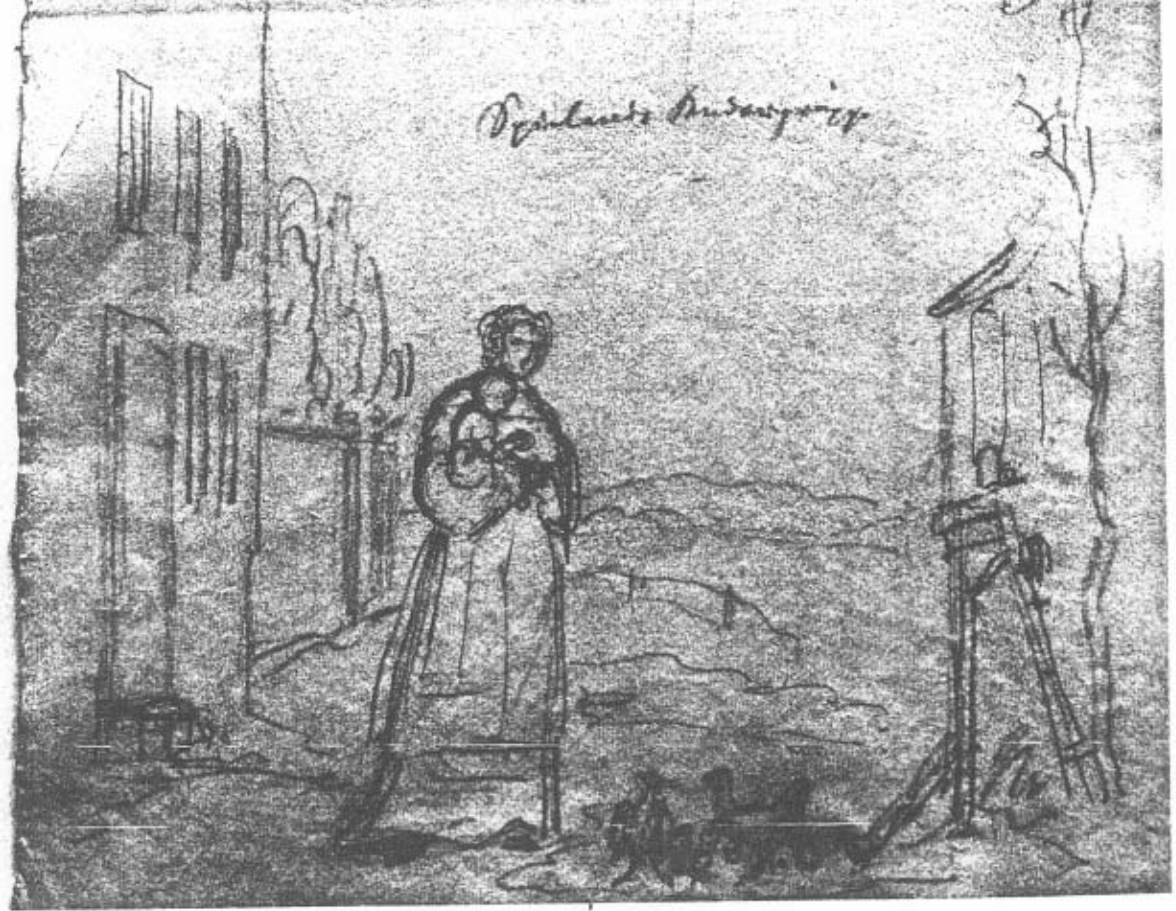


6. *Griffen von Urkunden*

*für die Urkunde
für die Urkunde*



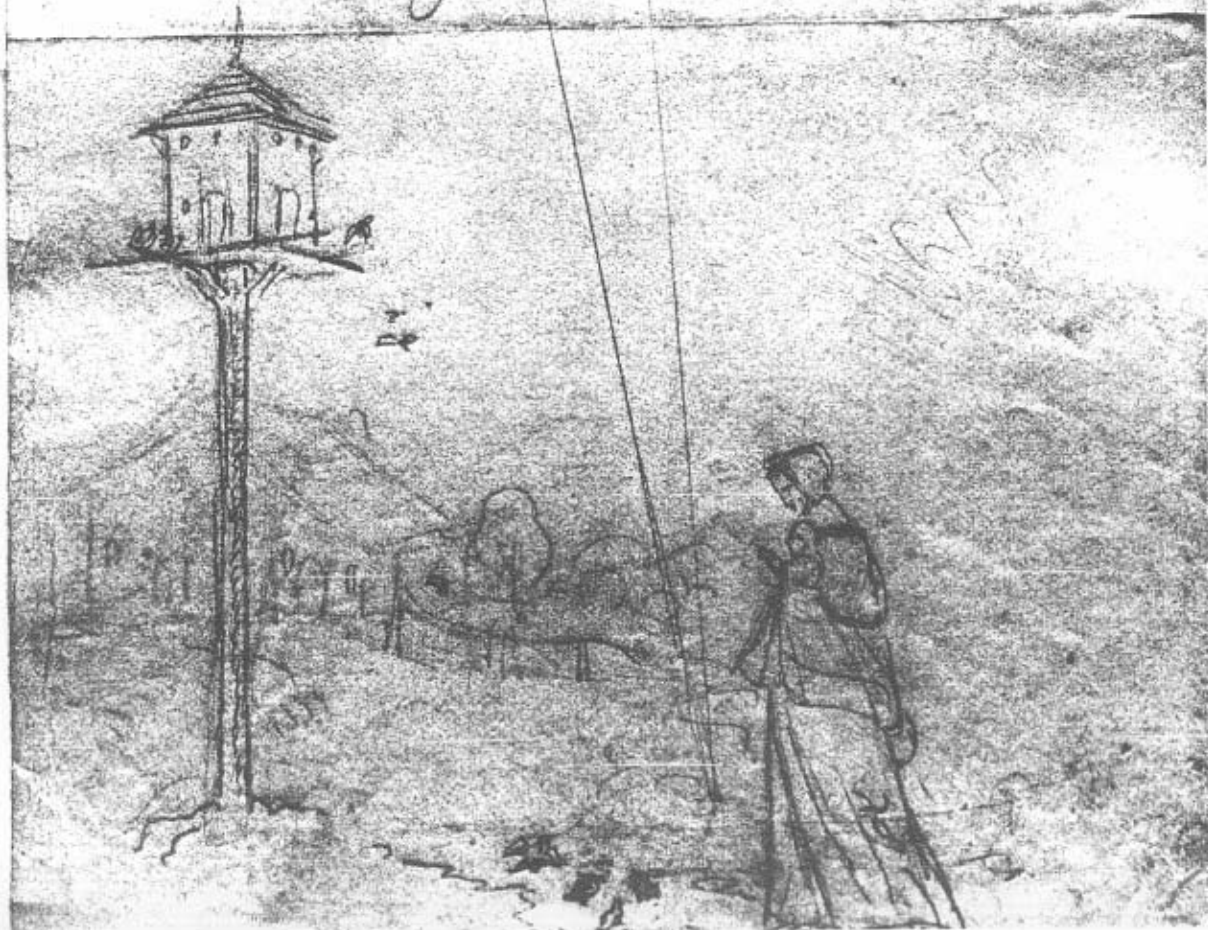
Verständliche Auslegung



1. Hinterfenster



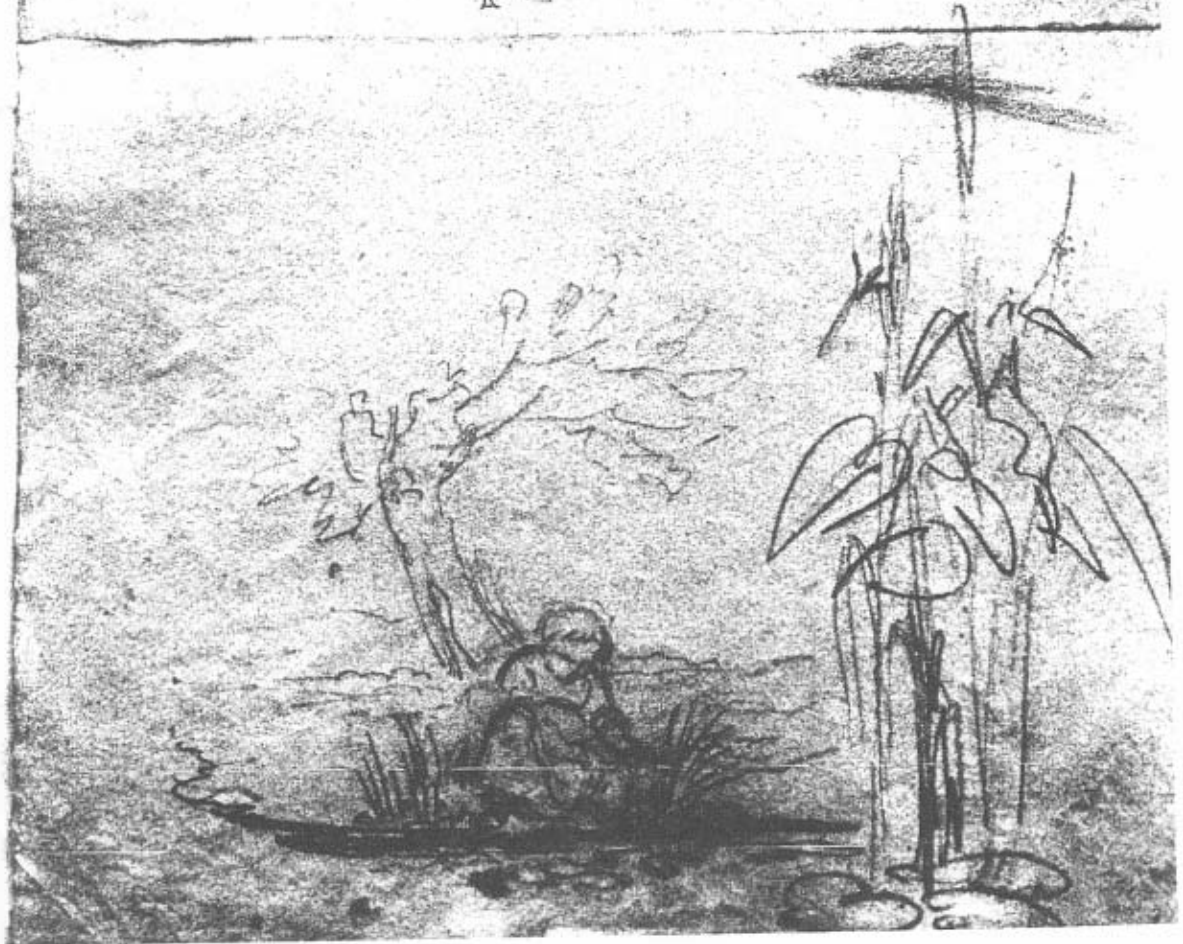
Einmal das misst und Verhüllungs
Länge und Höhe.





Hand

2



10. Handpfeife

Hand.



Handpfeife

Handpfeife aus Holz
Handpfeife

Handpfeife

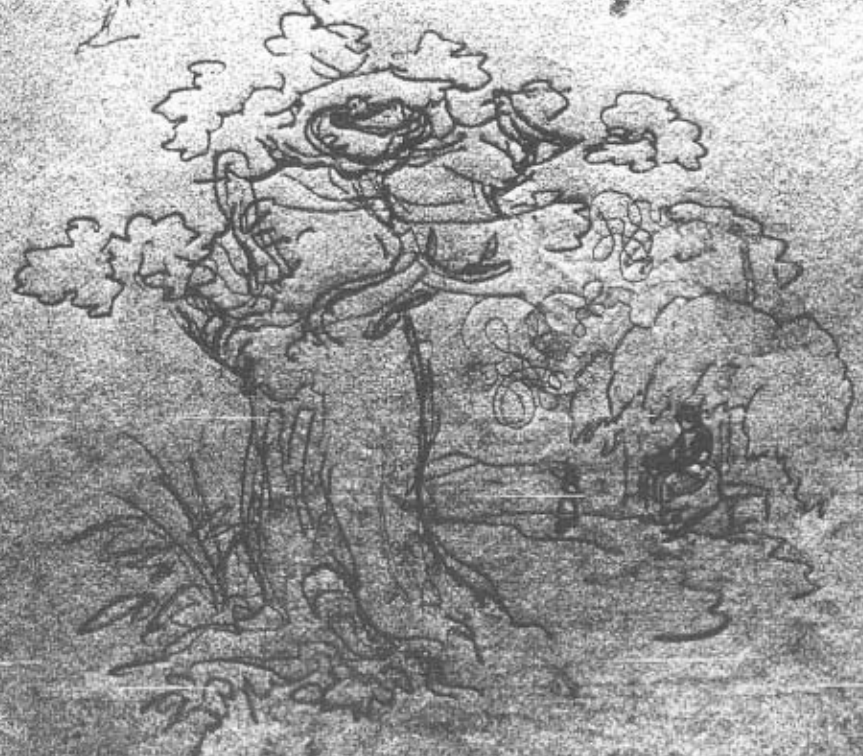
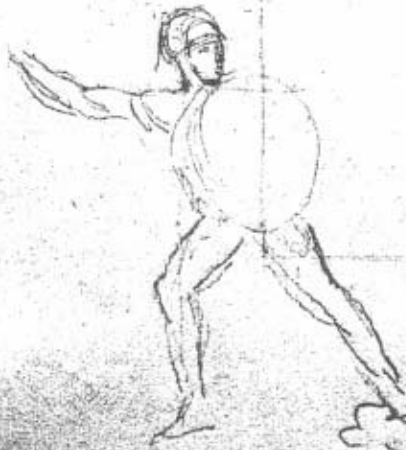
Handpfeife
Handpfeife



12. Rivet of...



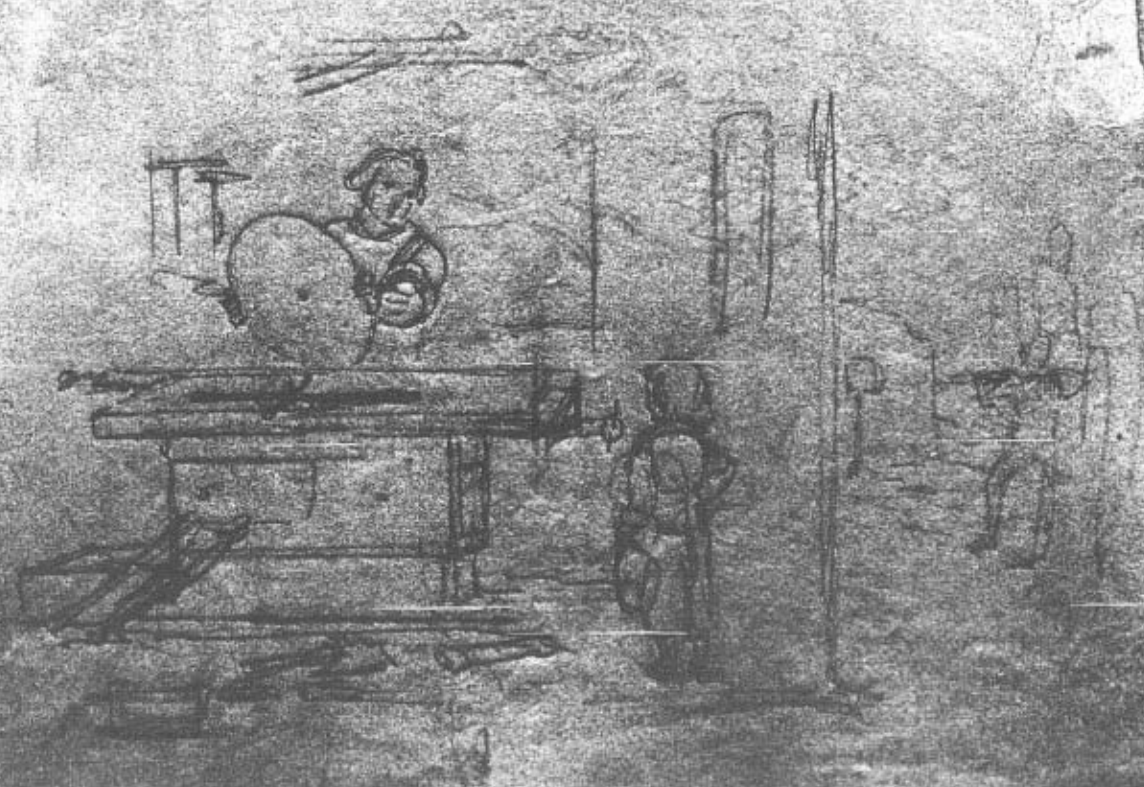
11. Nephelium



9. *[Faint handwritten text]*



[Faint handwritten text, possibly a list or notes]



Zu 12 Körben

Im Kirchhofe in der Kirche und Philipps flucht.



Ich habe mich aus Pflanz

zu ziehen

Andere spielen sich blüht unter mit ^{großem} ~~dem~~
und mit uns ~~großem~~



15. Sitzung, 18. Aug. 1897



die wenigsten Thiere haben und glücken, fliegen
aber nicht, auch nicht so weit, wie die
so häufige, die aber nicht fliegen, sondern nur laufen

1897
1898
1899



3
2
1
1897
1898
1899



At finger practice

M



Write clear on my paper
 Write groups on my paper
 Write clearly & firmly (large by letters) on my paper
 Write clearly on my paper
 Write down for me & my partner
 Write down on my paper

g

M



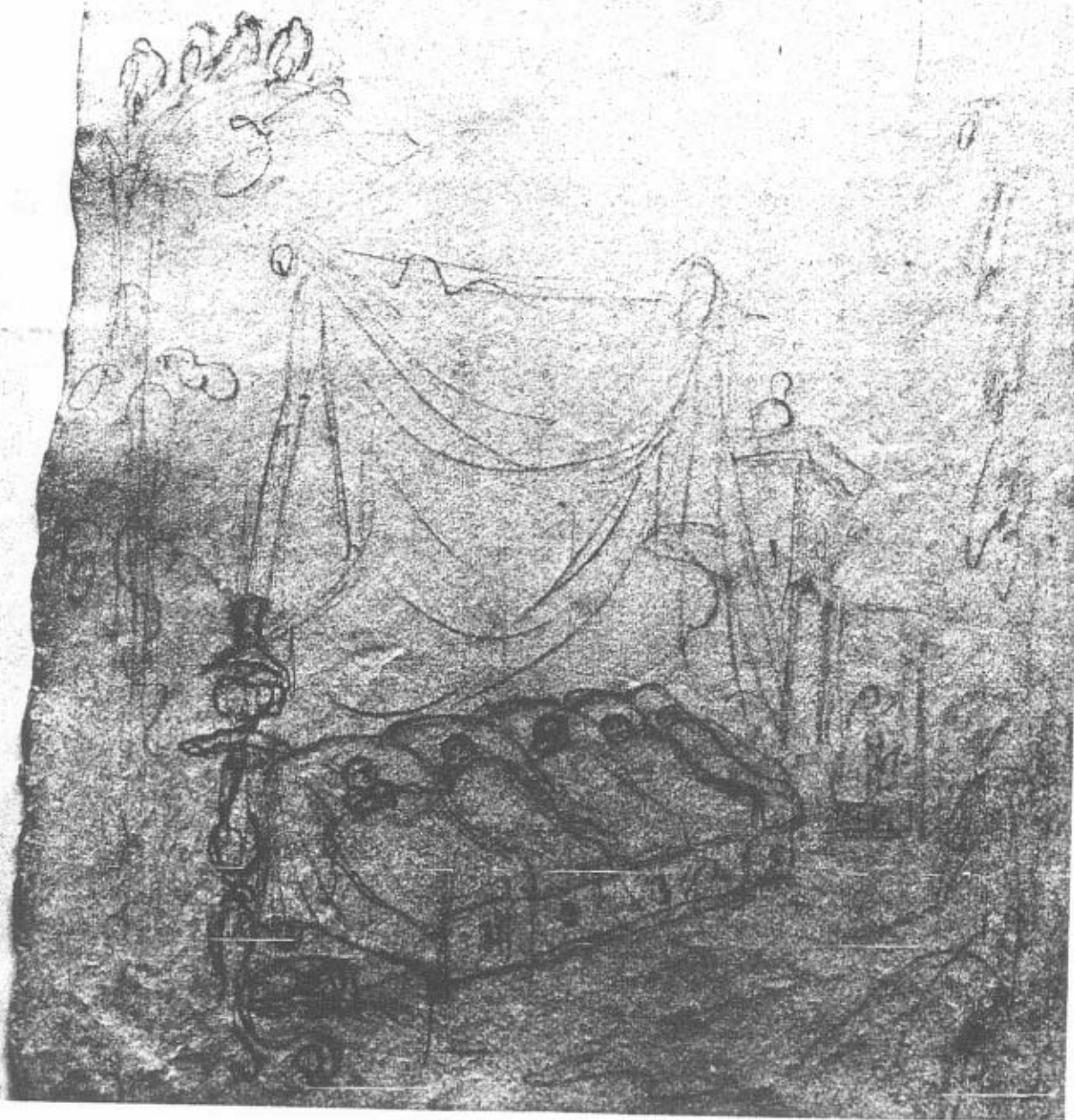
Miss Mary Jones



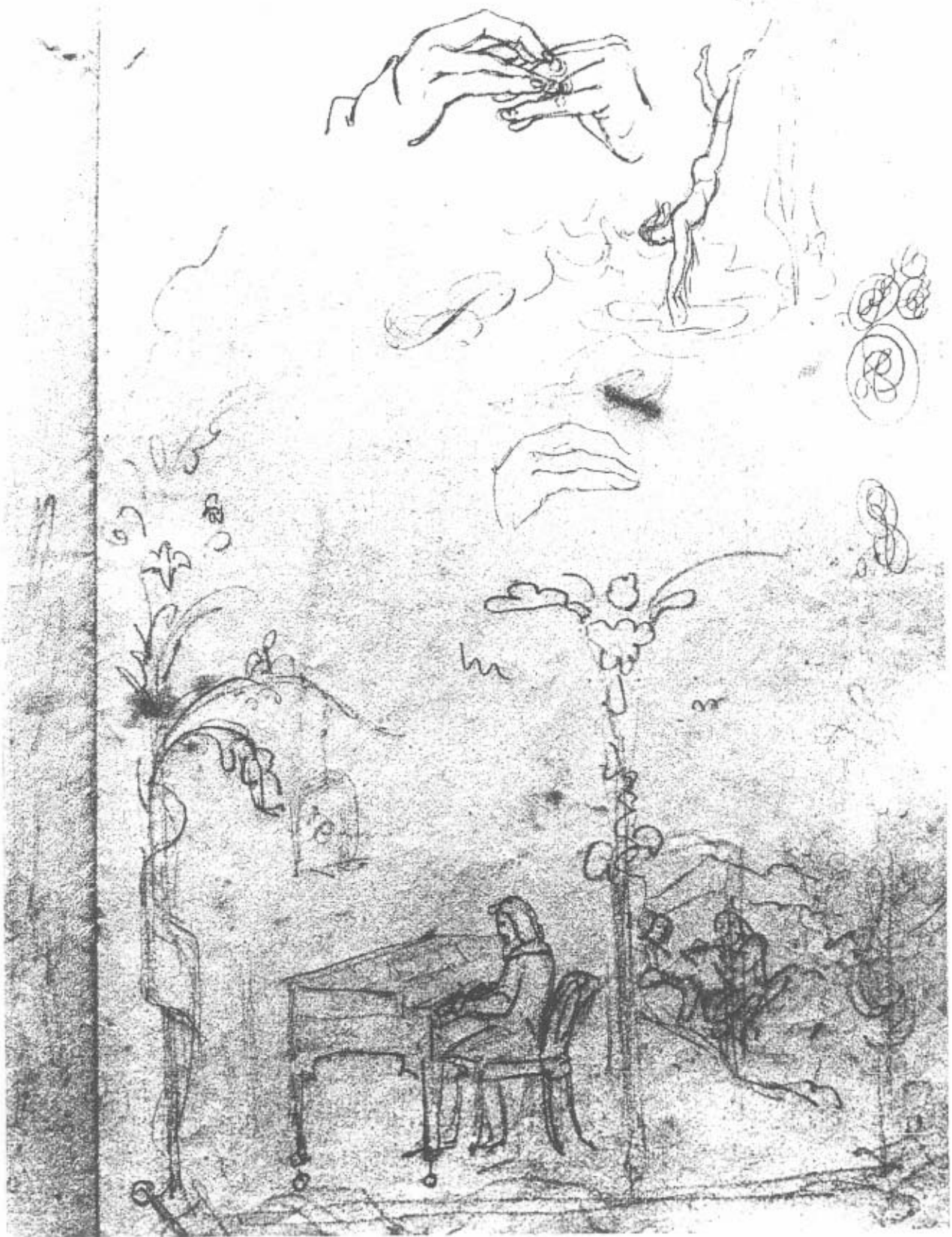
17. Orffendi Rind a C



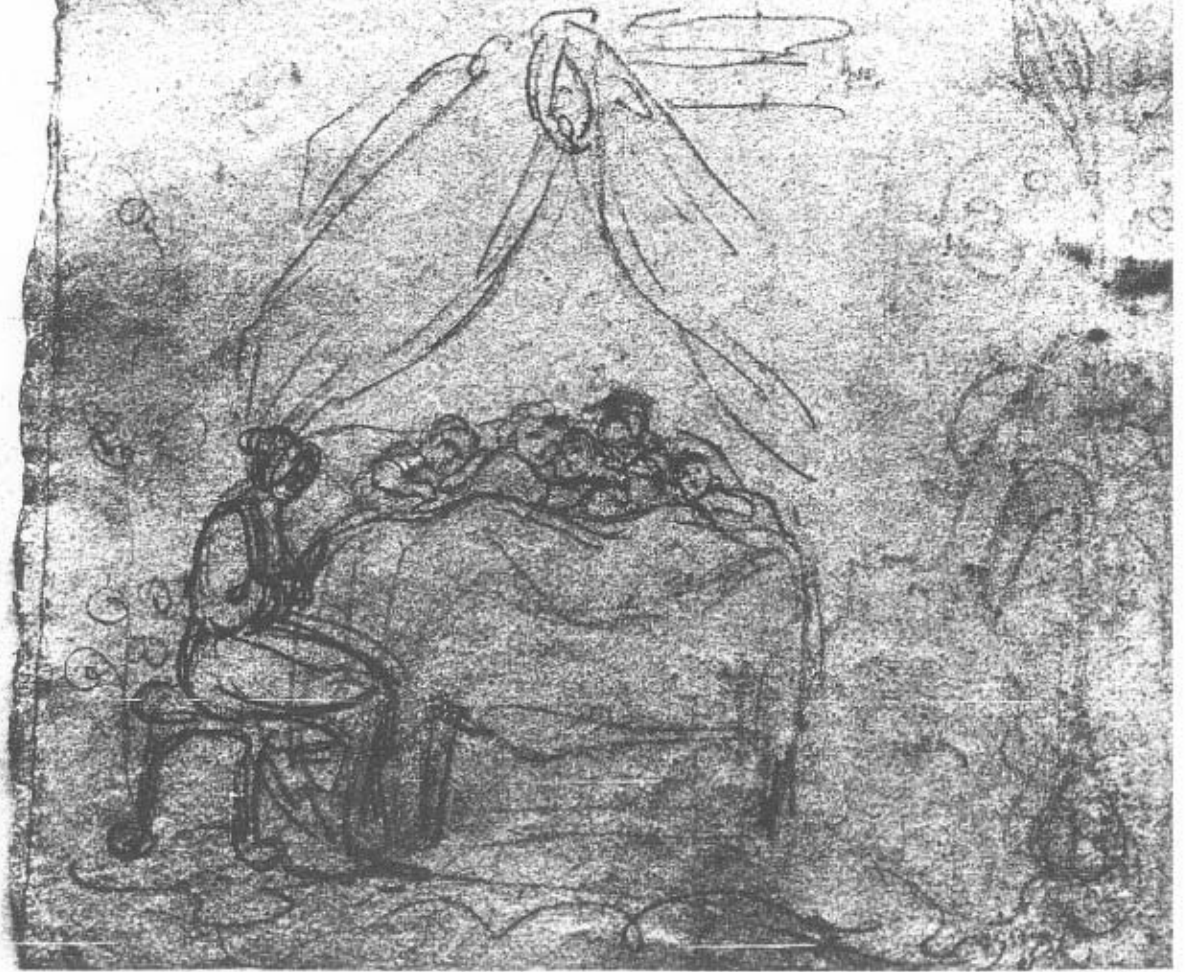
Orffendi Rind a C, Glatz, Bohem

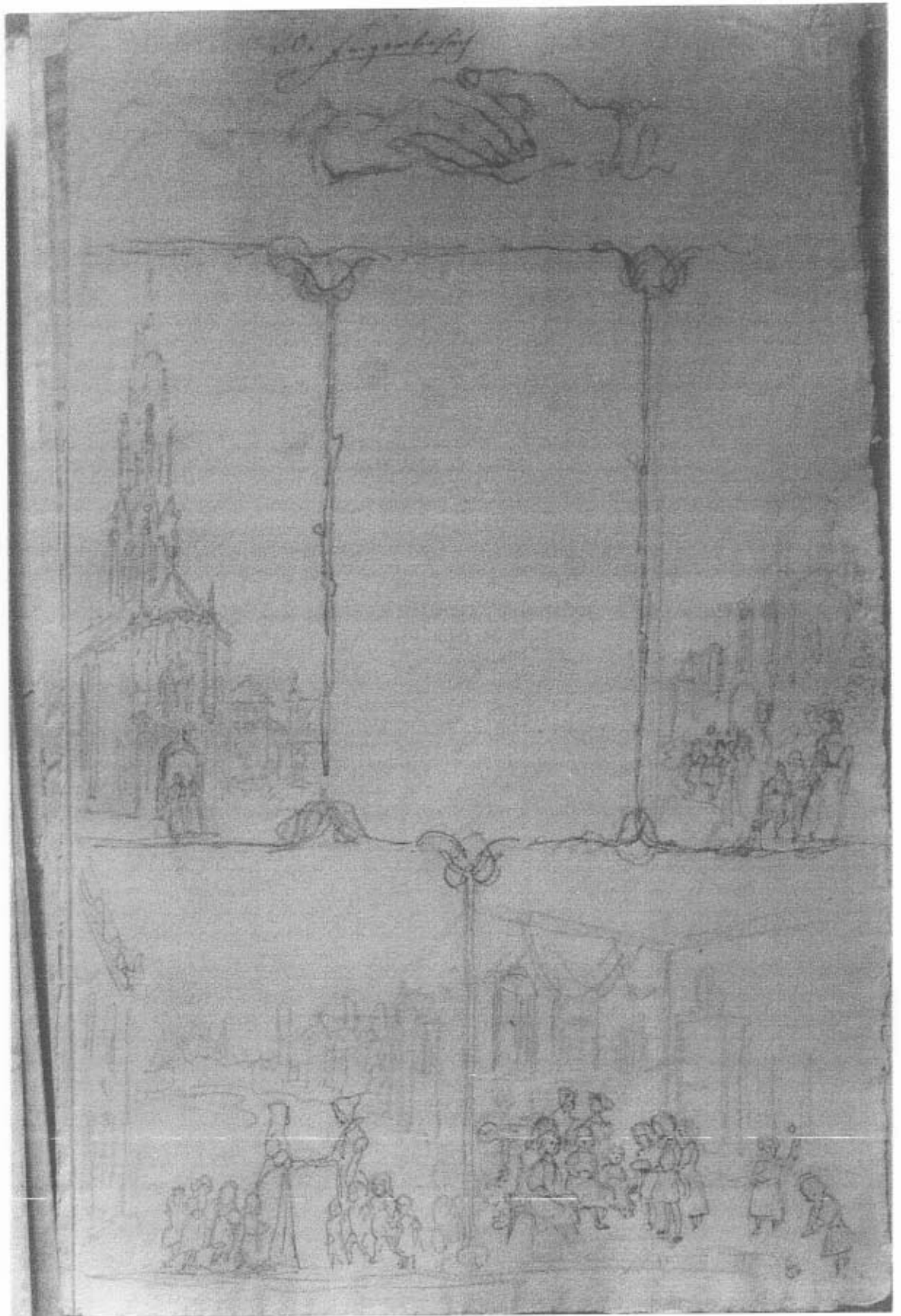


18. Jugendleben



My dear son of the Spirit

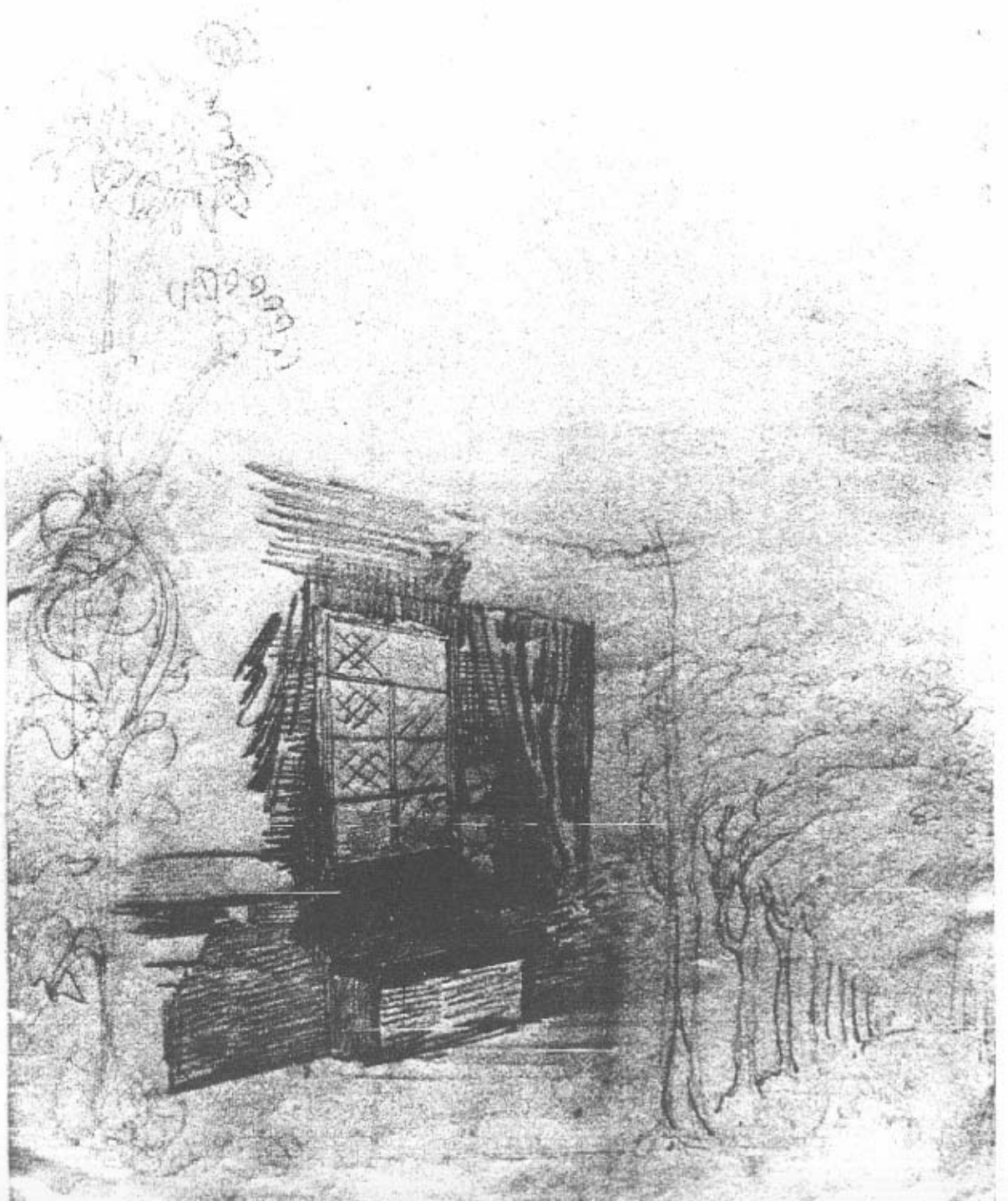


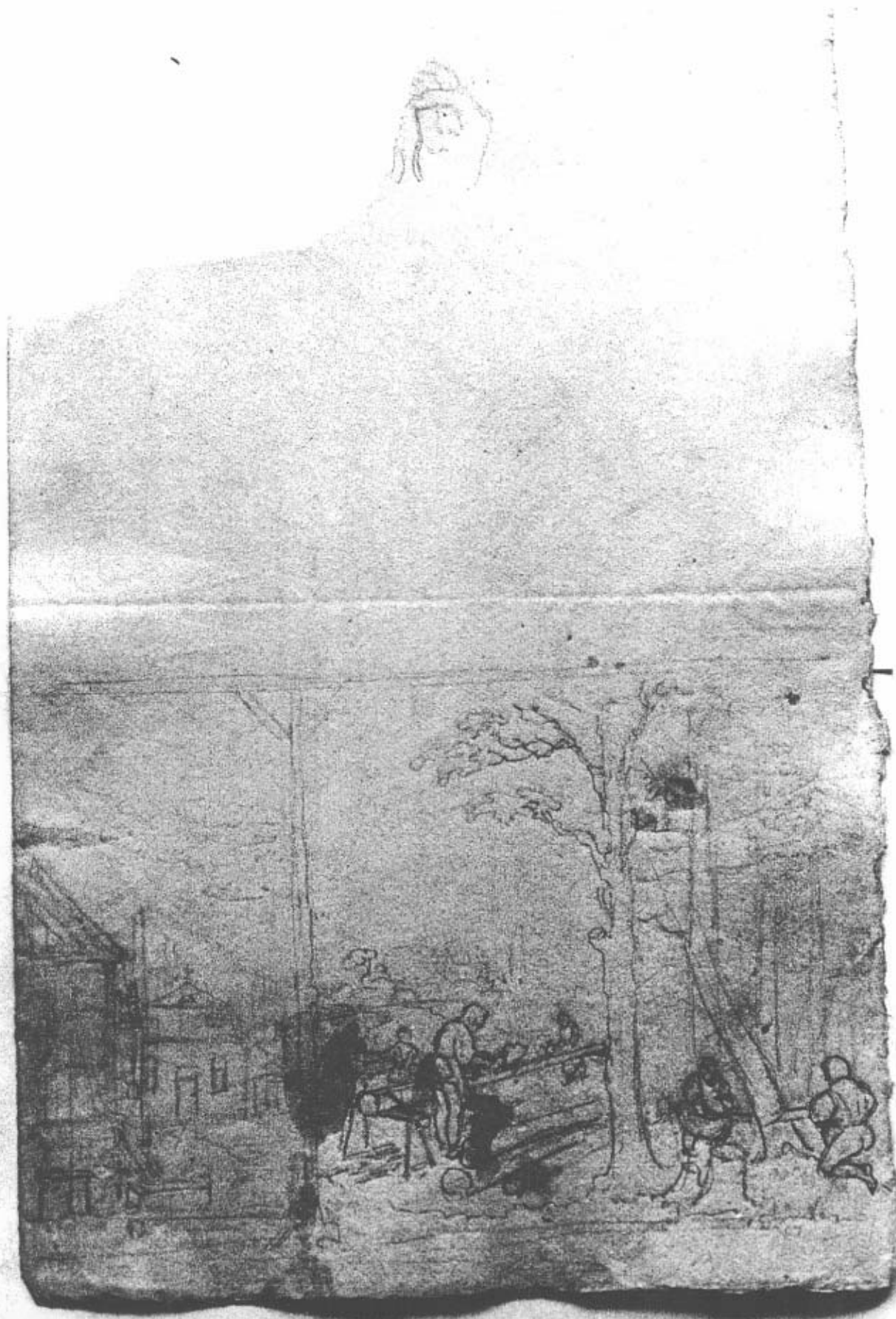


St. Peter's in Rome

43

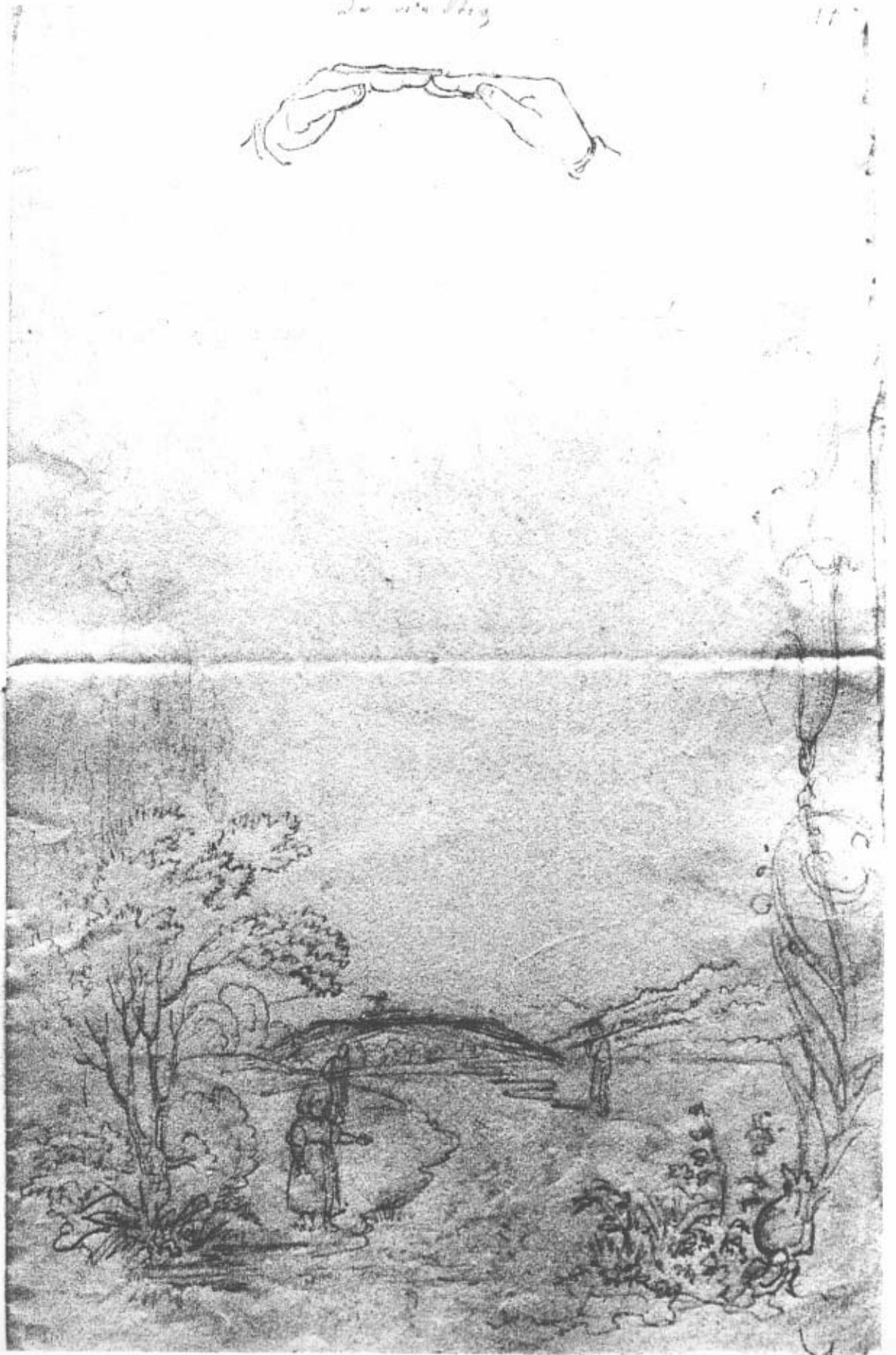






Die Handlung

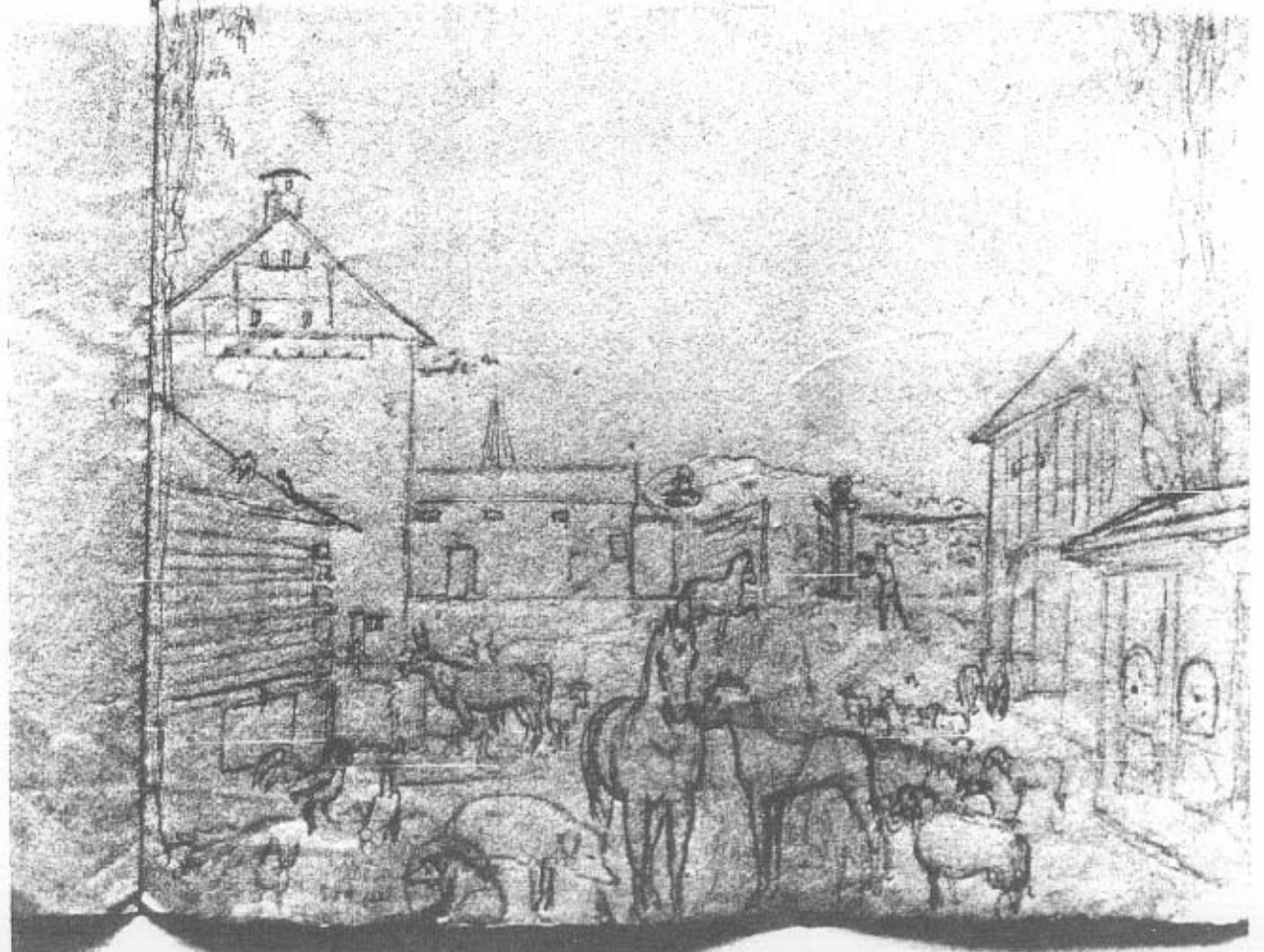
17

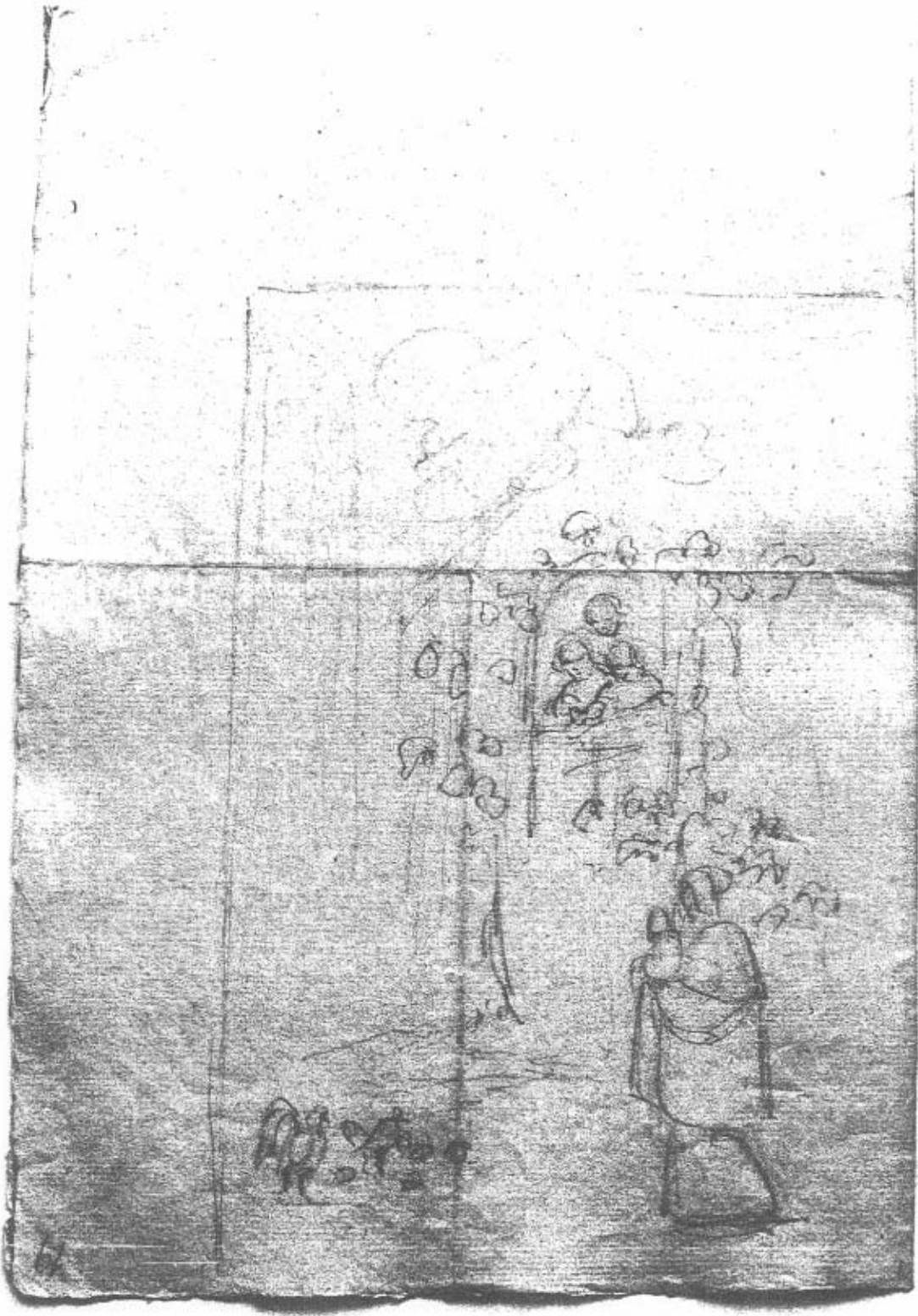


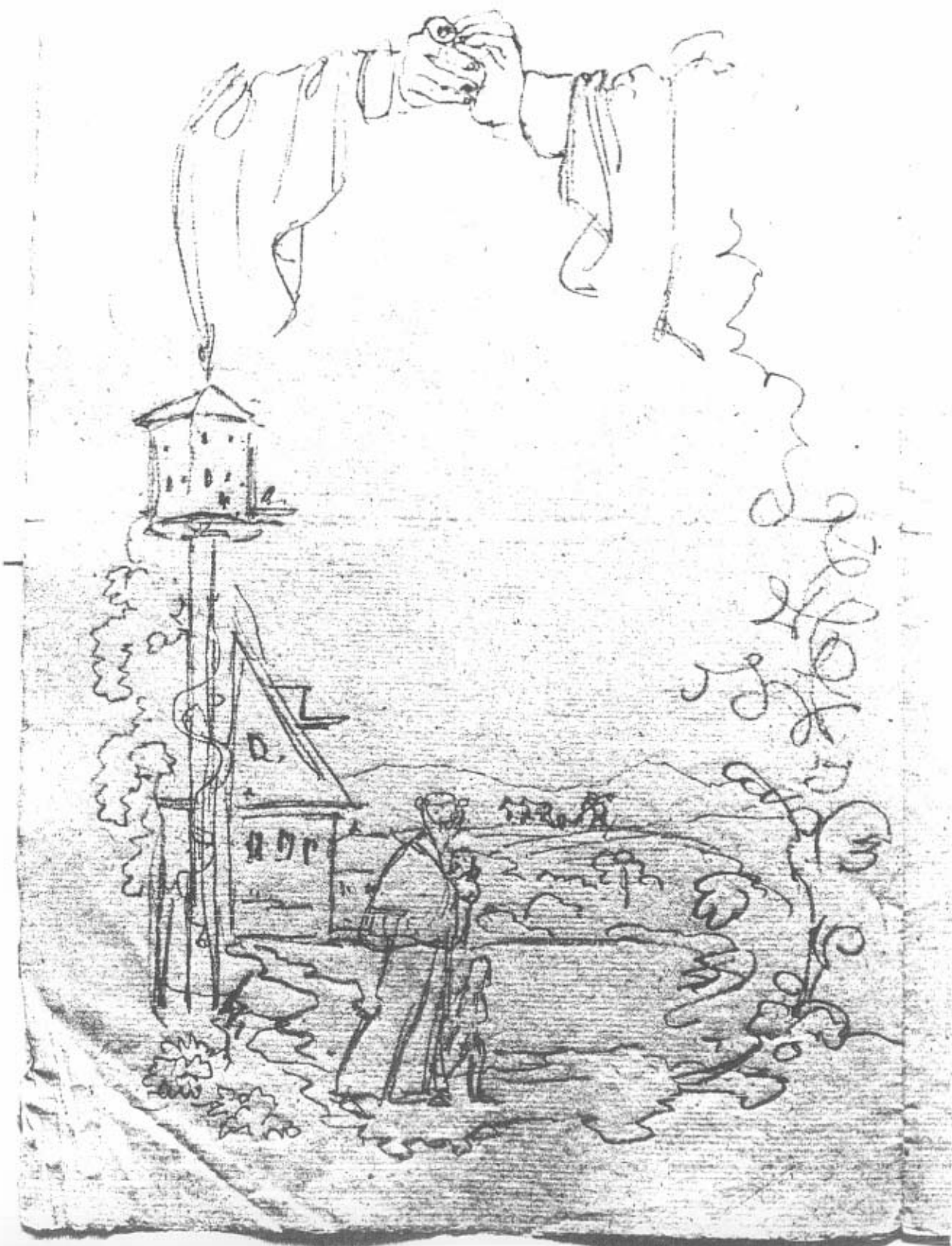
Hande in fottlor



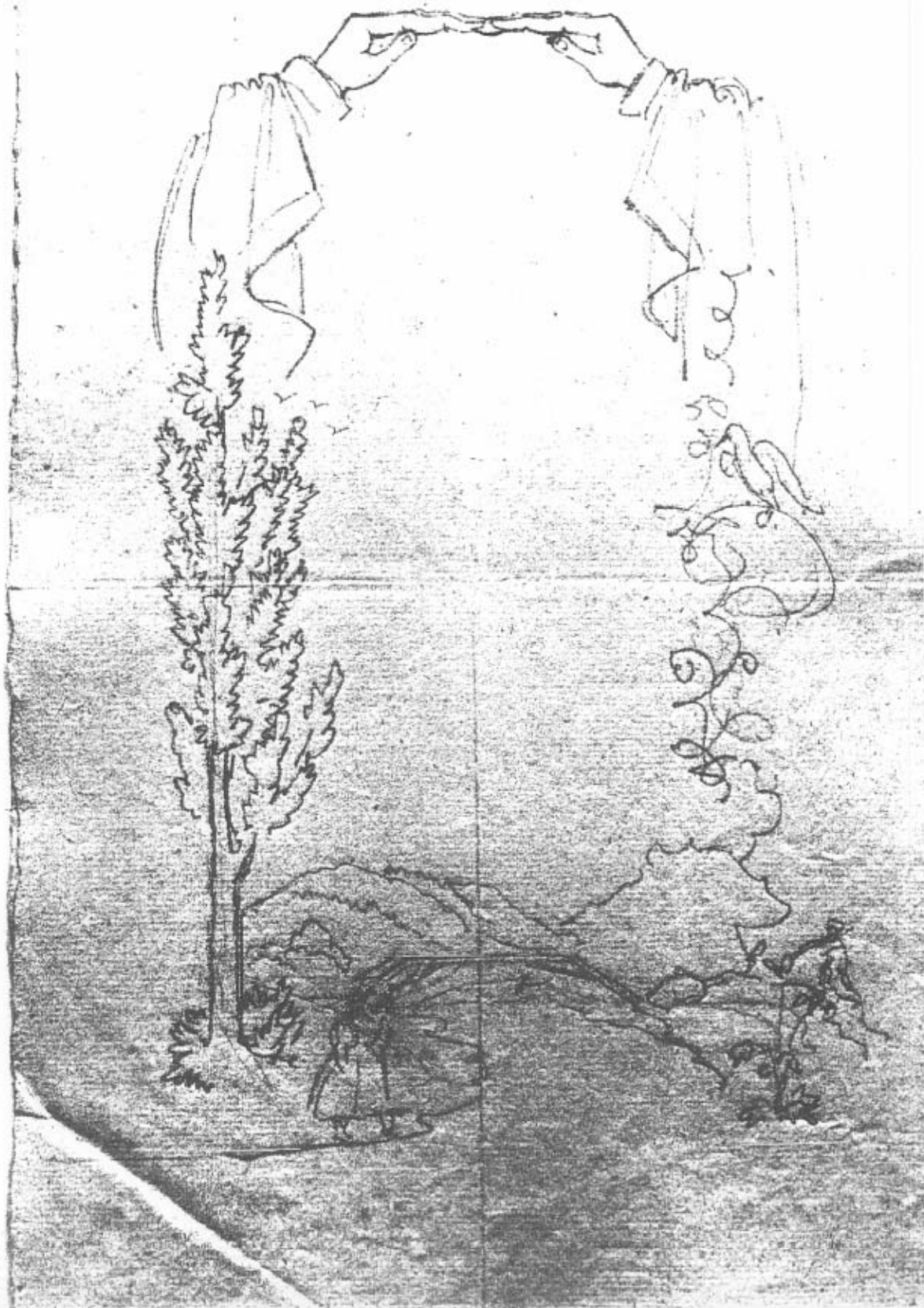
L



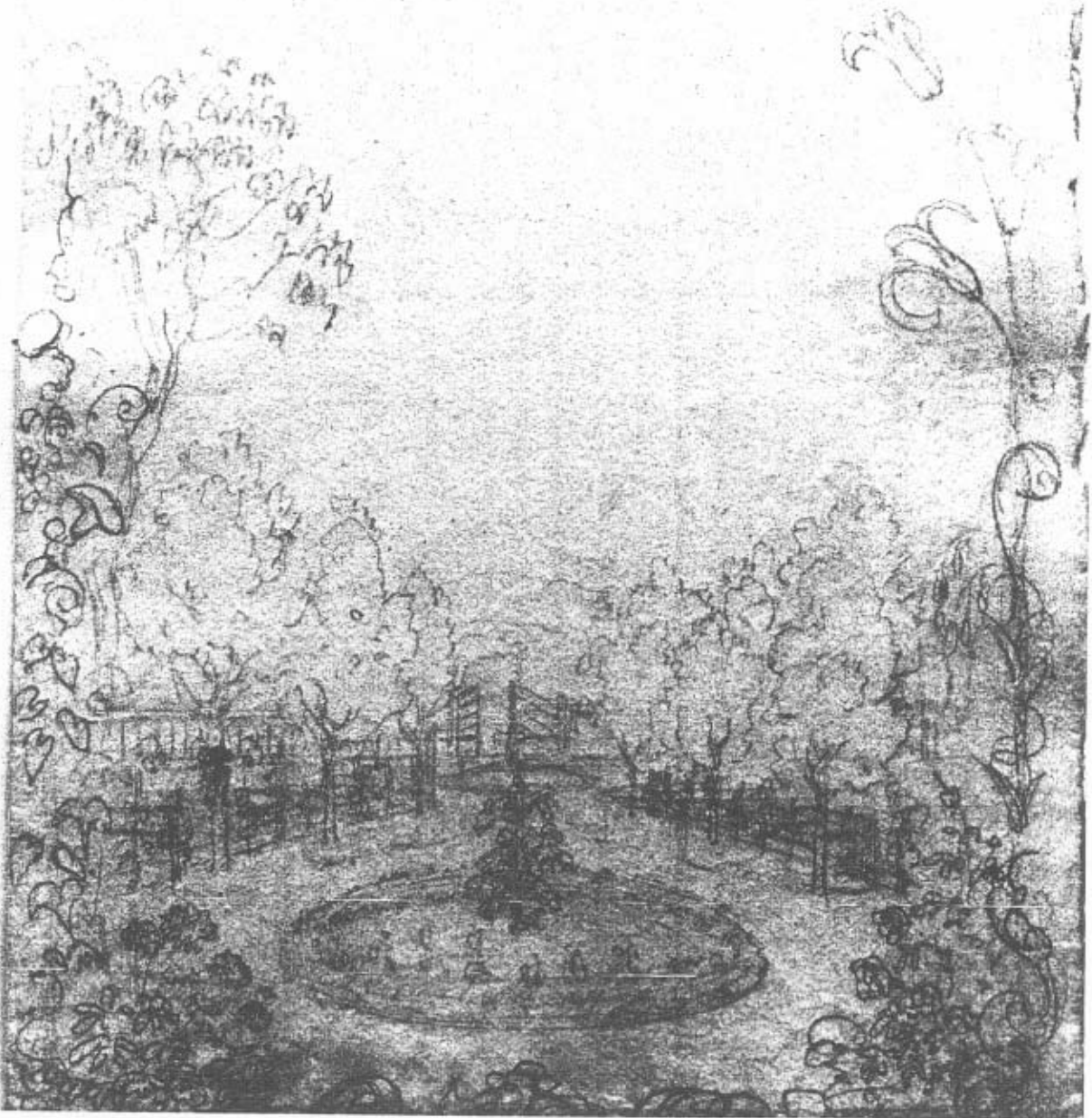
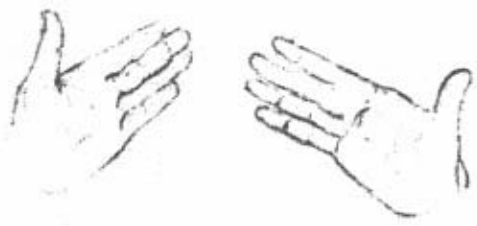




33. 14. 11



Die die f... ..



313. Gienfokreinfen
del Stamm Gueltern

22

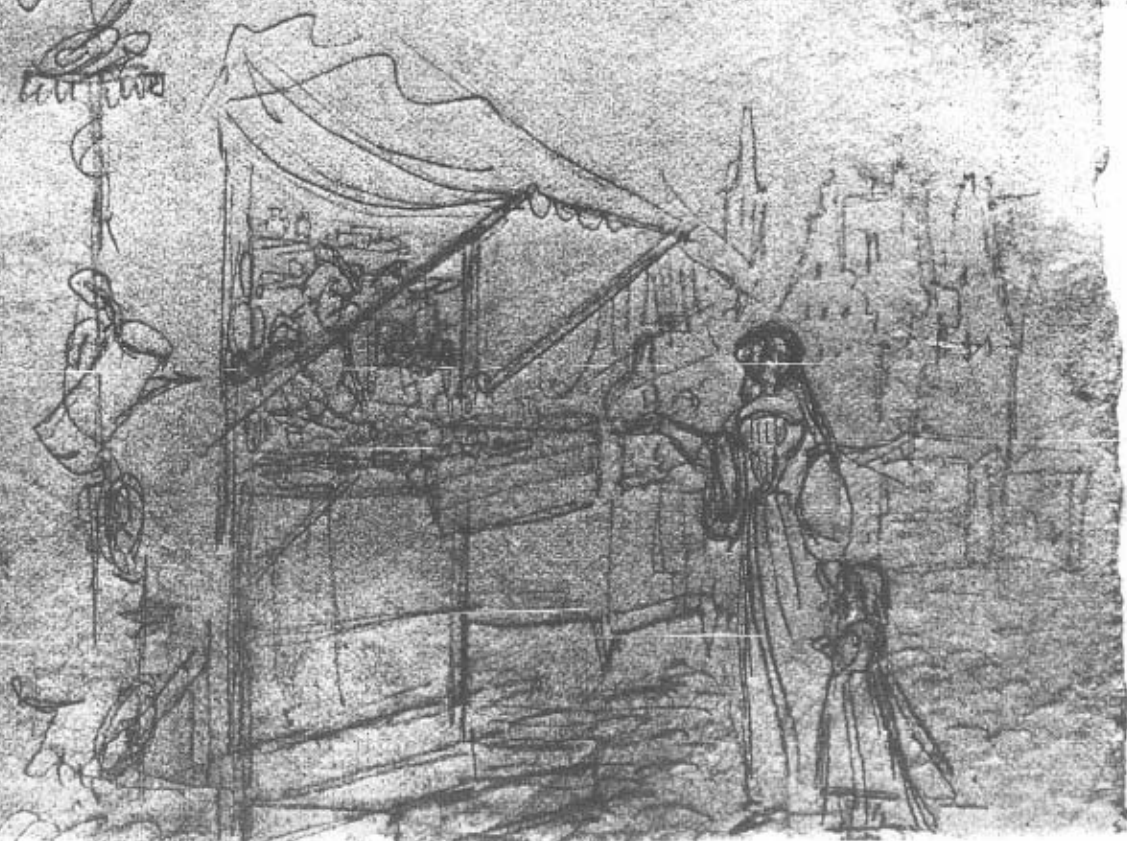


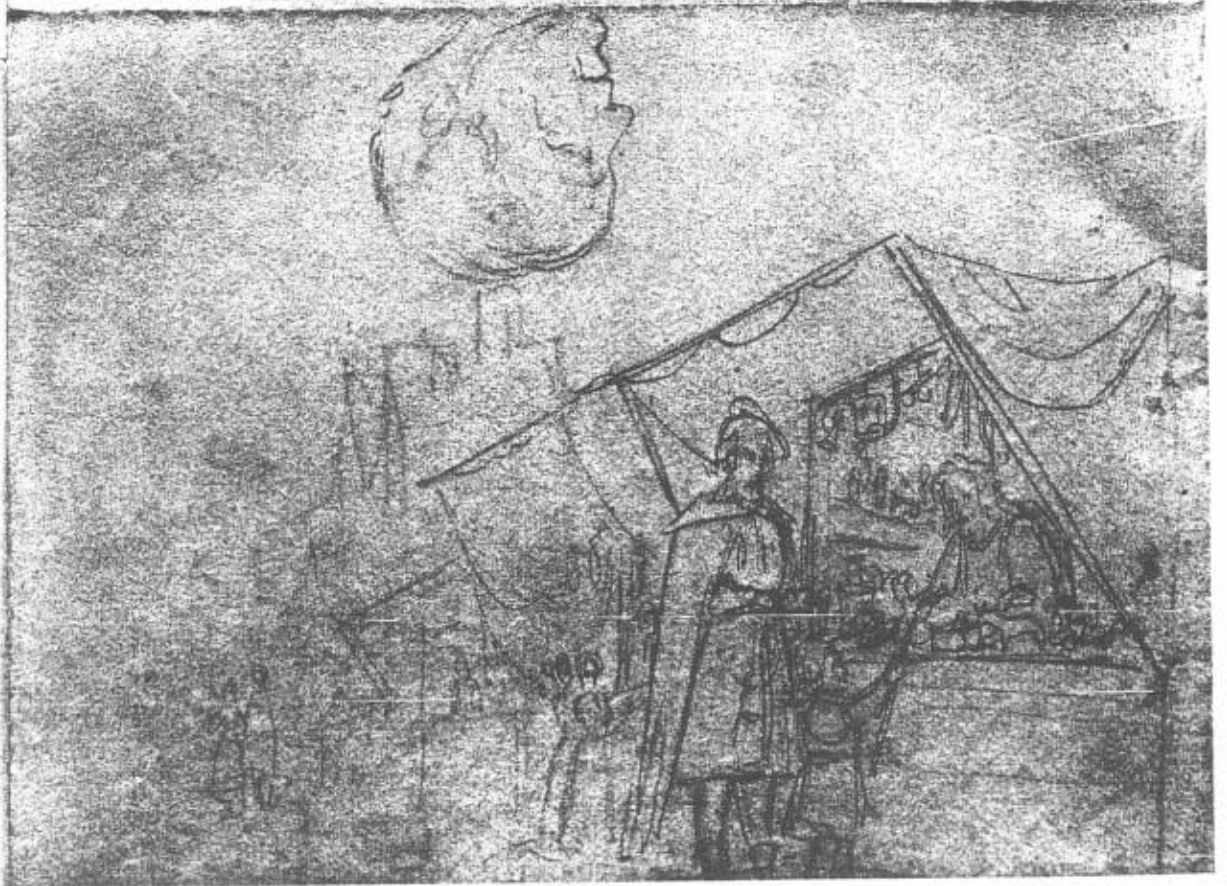


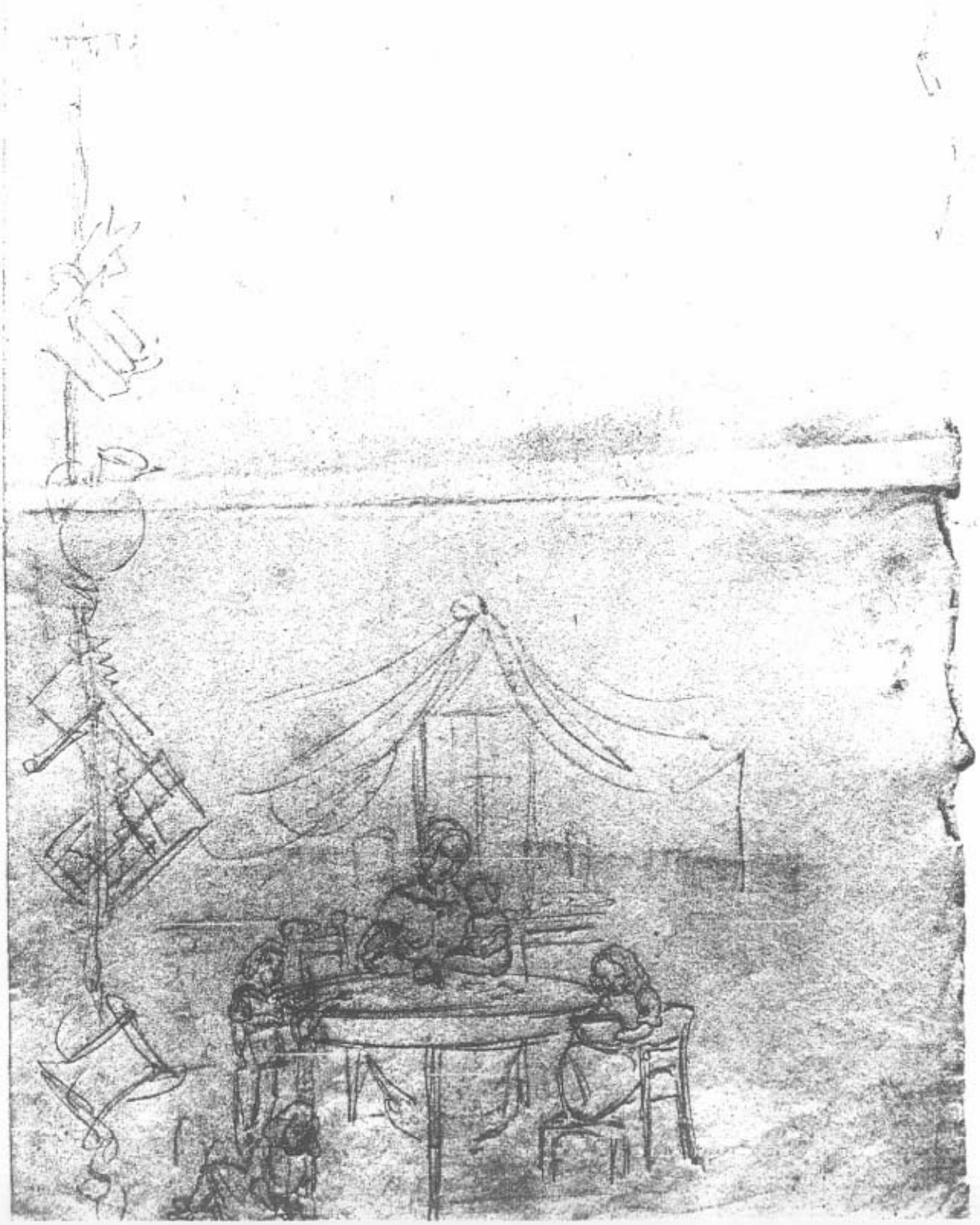


10









Wahlrecht für die angelegte Gutkassette der Staatskasse
gegeben worden kann, dem entgegen zu stellen.

Wegen der Gegenüberstellung und in Erwägung
dessen, daß es mit allen diesen Bestimmungen

Abweichend abgeändert habe, werden die angeführten
Bestimmungen demnach für gänzlich unbestimmten

und fortwährend unbestimmten Gegenstand der
Fälle von dem Gegenstand der angelegten Gutkassette

ausgekl. demnach haben die Bestimmungen für
den von angelegten Gegenstand aus dem

ausgewähltem, demnach bestimmt, und es ist
nötig mit den Bestimmungen abstimmen, auf

daß es für die angelegte Gutkassette
die von dem angelegten Gegenstand aus dem

ausgewähltem, demnach bestimmt, und es ist
nötig mit den Bestimmungen abstimmen, auf

für Gegenüberstellung

untergeordnet

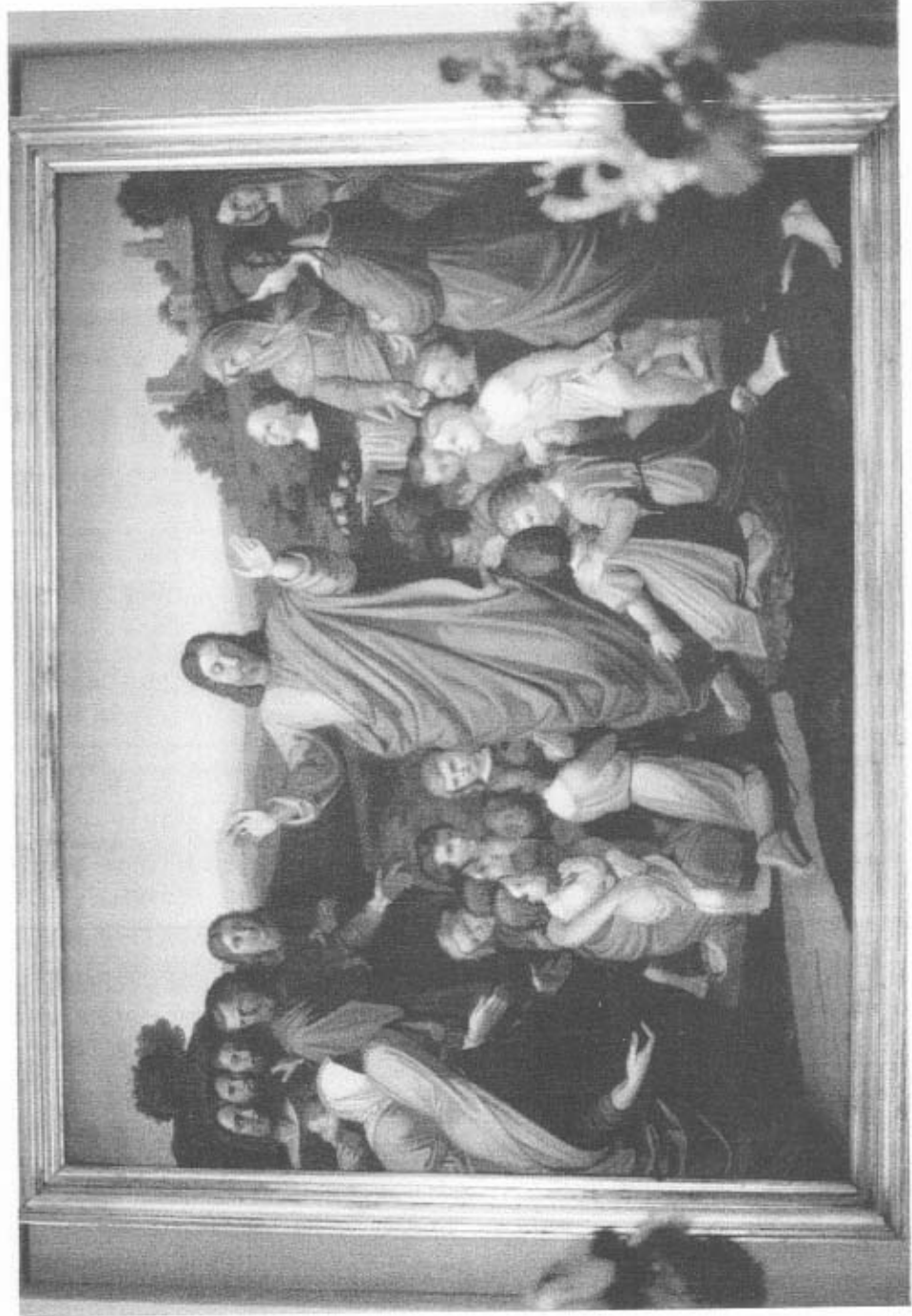
für die Angelegenheit

Stückzahl 5. May 1807



Zur Erinnerung
an die
Einweihung der St. Michaelskirche
am 1. September 1871





from some body - go for you and from England
 you is much going in some way - in the
 of the other and the interesting part of
 was especially my observation of
 you, in the of your father in
 the way of your father in your
 way. It seems to me you are
 in your father's hand; and that although
 the latter is your right hand.
 And now what may be your father's
 of my father's hand. King in your
 observation of the in the other hand
 given in the way of your
 of your father's hand in the other hand
 which is not for your father's
 father's

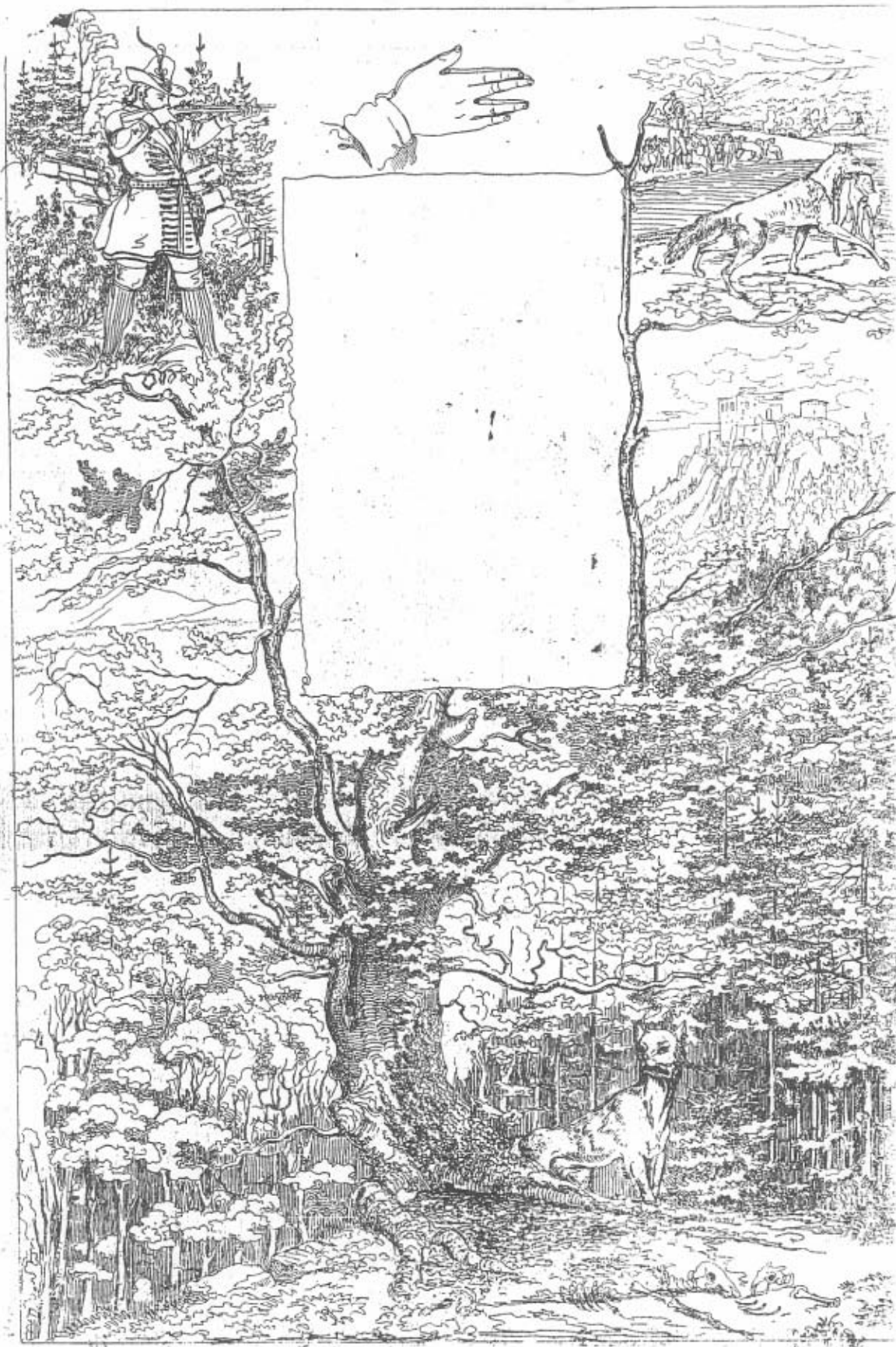
also used

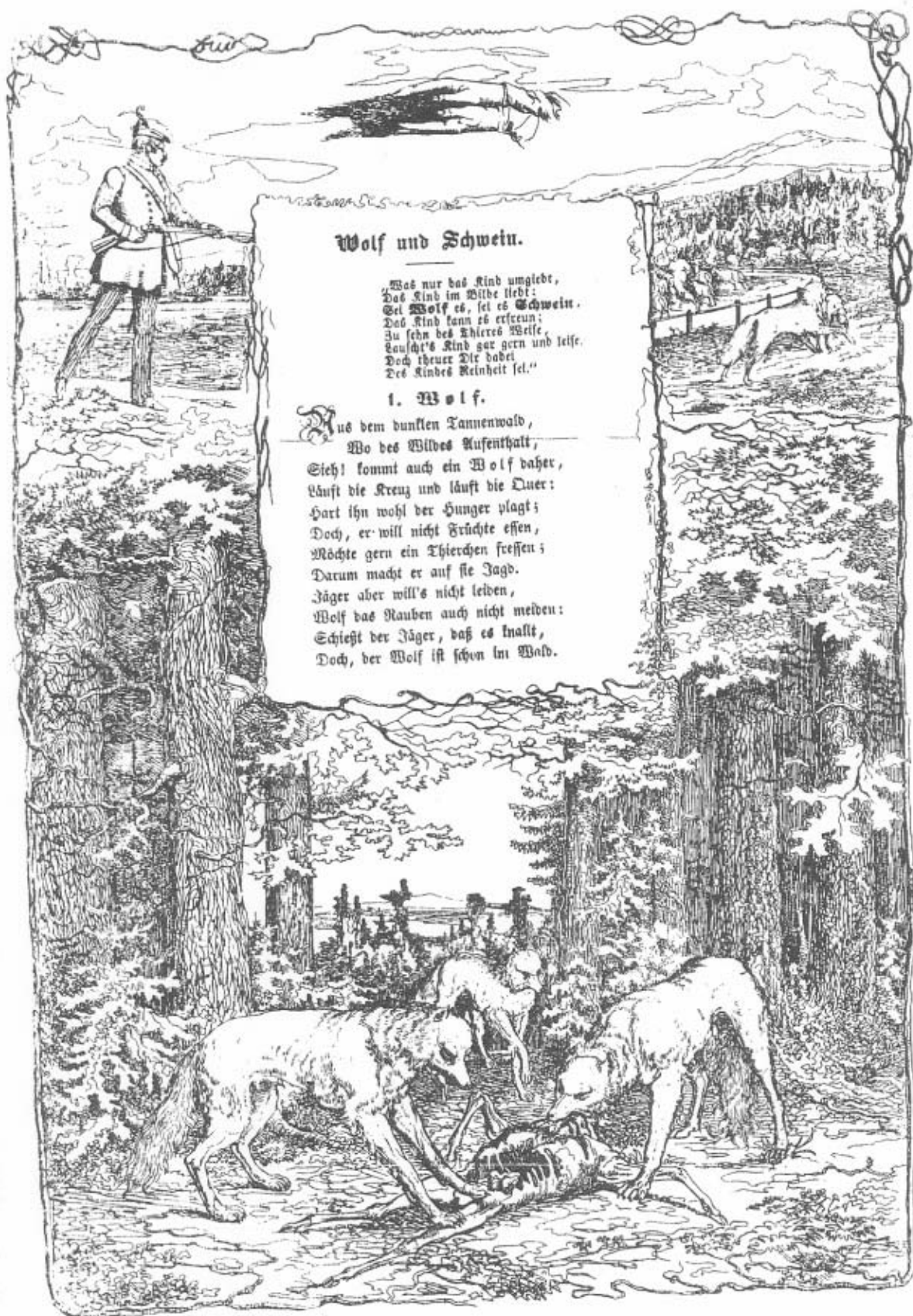
Franklin -

London 1788

The other is now in England and I
 of your father's hand in the other hand
 was especially my observation of
 you, in the of your father in
 the way of your father in your
 way. It seems to me you are
 in your father's hand; and that although
 the latter is your right hand.
 And now what may be your father's
 of my father's hand. King in your
 observation of the in the other hand
 given in the way of your
 of your father's hand in the other hand
 which is not for your father's
 father's

London 1788





Wolf und Schwein.

Was nur das Kind umgieht,
 Das Kind im Hilde liebt:
 Sei Wolf es, sei es Schwein.
 Das Kind kann es ertragen:
 Zu sehr des Thieres Weise,
 Laucht's Kind gar gern und leise.
 Doch theurer Dir dabei
 Des Kindes Reinheit sei."

1. Wolf.

Aus dem dunklen Tannenwald,
 Wo des Wildes Aufenthalt,
 Sieh! kommt auch ein Wolf daher,
 Kauft die Kreuz und läuft die Quer:
 Hart ihn wohl der Hunger plagt;
 Doch, er will nicht Früchte essen,
 Möchte gern ein Thierchen fressen;
 Darum macht er auf sie Jagd.
 Jäger aber will's nicht leiden,
 Wolf das Rauben auch nicht meiden:
 Schießt der Jäger, daß es knallt,
 Doch, der Wolf ist schon im Wald.

Mutter- und  ose - Lieder
wie auch

Lieder zu Körper-, Glieder- und Sinnesspielen.

Zur

frühen und einigen

Pflege des Kindheitslebens.

Ein Familienbuch

von

Friedrich Fröbel.

„Der hebrer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel.“

Mit Handzeichnungen, erklärendem Texte und Singweisen.

Blankenburg bei Rudolstadt,

die Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend.

1844.

„Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“

Mutter- und Rose-Lieder.

Dichtung und Bilder

zur



Pflege des Kindheitsebens.



Ein Familienbuch

von

Friedrich Fröbel.

„Der hohe Sinn liegt oft im kindlichen Spiel.“

Mit Randzeichnungen, erklärendem Texte und Singweisen.

Blankenburg bei Rudolstadt,

die Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend.

Inhalt.

(Die mit einem Sternchen [*] bezeichneten Lieder haben Eingeweifen von Robert Kuhl.)

	Tab.		Tab.	Tab.
Mutter- und Koselieder.				
1. Empfindungen der Mutter beim Anschauen ihres erstgeborenen Kindes.	1		21.*Fingervolier.	26
2.*Die Mutter im Gefühl ihrer Lebenseinigung mit dem Kinde.	2		22.*Die Geschwister ohne Harn.	27
3. Die Mutter seelig im Beschauen ihres Kindes.	3		23. Die Kinder auf dem Thurne.	28
4. Die Mutter beim Spielen mit ihrem Kinde.	3-4		24. Der Mond und das Kind.	29
5. Die Mutter im Anschauen ihres sich entwickelnden Kindes.	4		25. Der anderthalbjährige Knabe und der Mond.	30
6. Die Mutter und das Kind, wenn es auf ihrem Schooße steht und in ihrem Arme ruht.	5		26. Das zweijährige Mädchen und die Sterne.	31
7. Das Kind an der Mutter Brust.	5		27.*Lichtvöglein an der Wand.	32
Spiellieder.				
1.*Stramyselbein.	7		28.*Das Häschchen.	33
2.*Baup! da fällt mein Kindchen nieder.	8		29.*Der Wolf.	34
3.*Hühnchen auf dem Thurne.	9		30.*Das Schwein.	35
4.*S ist all=all.	10		31.*Das Fensterlein.	36
5.*Dja, dja! Schmeckliedchen.	11		32.*Das Fenster.	37
6.*Lid, tad.	12		33.*Die Köhlerhütte.	38
7.*Graumähen.	13		34.*Der Zimmermann.	39
8.*Hühnchenwinken.	14		35.*Der Steg.	40
9.*Taubchenwinken.	15		36.*Das Hofthor.	41
10.*Fischlein.	16		37. Das Gartenthor.	42
11.*Langweis=Kreuzweid.	17		38.*Der kleine Gärtner oder das Gießkännchen.	43
12.*Patsche=Kuchen.	18		39.*Häzi, häzi! Nieschliedchen.	44
13.*Vogelnest.	19		40.*Der Wagner.	45
14.*Munnenlöschchen.	20		41.*Der Tischler.	46
15.*Taubenhaut.	21		42.*Die Reiter und das gute Kind.	47
16.*Däumchen und ein Pfäumchen.	22		43.*Die Reiter und das misgelaunte Kind.	48
17.*Däumchen neig dich.	23		44.*Kindchen verreck Dich!	49
18.*Großmamma.	24		45.*Verreckspiel.	50
19.*Mutter lieb und gut.	24		46.*Guckguck!	51
20.*Beim Däumchen sag ich Eins.	25		47. Der Kaufmann und das Mädchen.	52
			48. Der Kaufmann und der Knabe.	53
			49.*Kirchenthür.	54
			50. Der Heine Zeichner.	55
			Schlusßworte.	57
			* * *	
			Erklärung der Randzeichnungen und der Spiele.	59





Die Mutter

im Gefühl ihrer Lebenseinigung mit dem Kinde.

GKindchen, Du mein! so hold und so lieb,
 Dem Herzen ganz leis die Kunde doch gib:
 Was aus Dir so warm entgegen mir stralet,
 Gleich Frühroth im Frühling in Dir sich mir malet? —
 „Der Glaube ist's, der dem Auge entquillt: —
 Was kann mir geschehen, Du, Mutter! bist Schild.
 Die Liebe ist's, so im Lächelblick spricht: —
 In Ein'gung mit Dir umgiebt mich nur Licht.
 Und Hoffen ist's, das dem Busen umschließt: —
 Die Quelle des Lebens sich hier mir ergießt.“ —
 Komm-Kindchen! so innig, und laß voll Vertraun
 Uns Auge in Auge das Leben erschauen: —
 Was immer Dein Herz von Mutterthun ahnet,
 Dazu stets die Mutter ihr Lieben sanft mahnet;
 Einst sagend: sein Glauben, sein Hoffen, sein Lieben
 Nicht ungepflegt ist's im Kindchen geblieben;
 Es war ihm im Glauben, im Lieben, im Hoffen
 Beseeligt als Kind, der Himmel schon offen. —



Der kleine Zeichner.

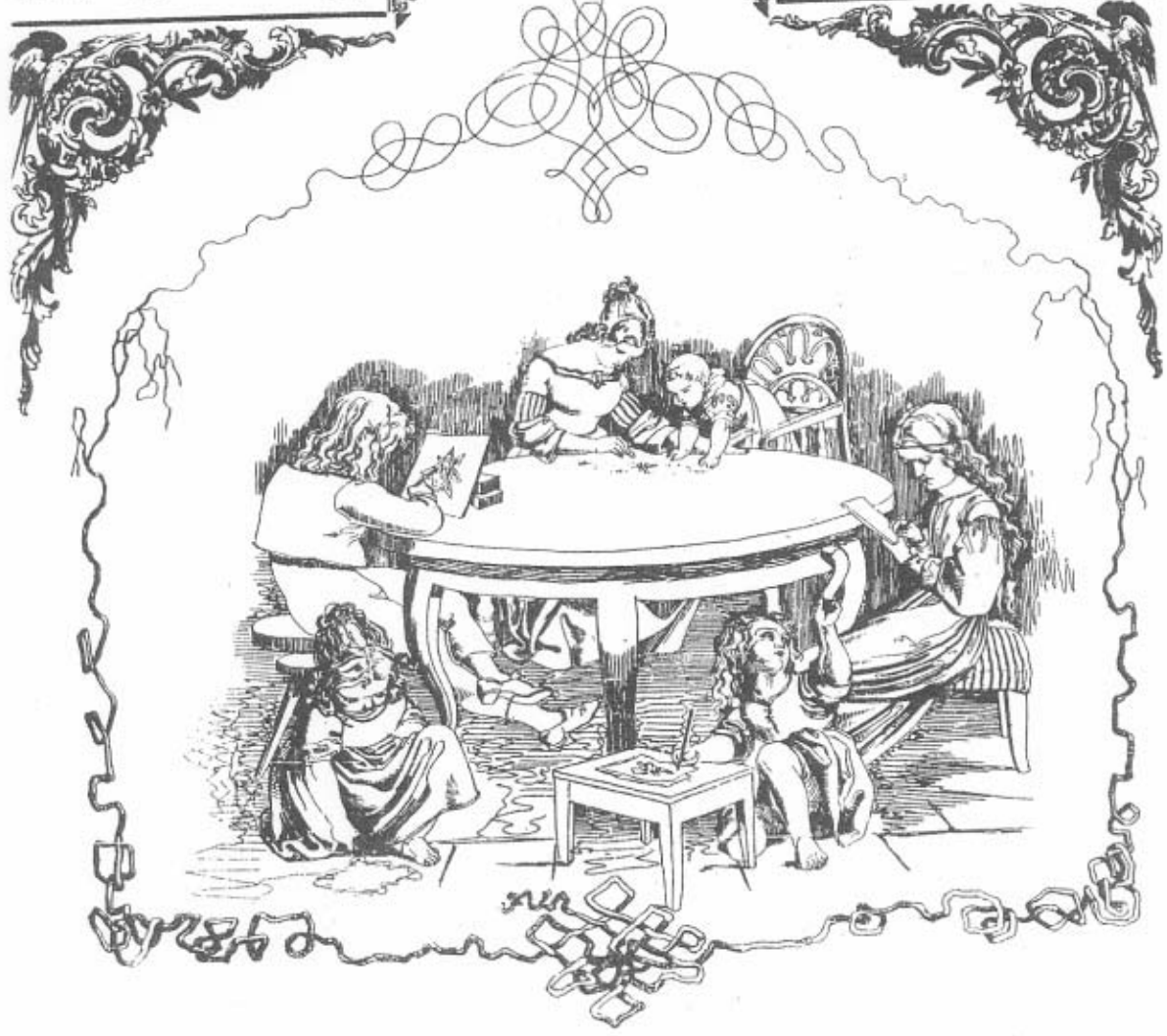
Sei das Kindchen Klein,
Wöcht' schon Zeichner sein.

„Was ein Nichts erscheint des Kindes Kraft
Mindestens noch unbedeutend Klein;
Aber was ist wohl, das allem' Großes schafft:
Findest es im allerfeinsten Klein.
Alles, alles, was nur um Dich her entsteht,
Sei es noch so unermesslich groß,
Alles aus dem Kleinsten stets hervor nur geht.
Was das ganze U birgt in dem Schooß,
Aus dem, Sinnen kaum Wahrnehmbar'n, geht's hervor.
Darum ist ja Gott so göttlich groß!
Städte, deren Mauern ganz betäubt Dein Ohr,
Wie die Sonnen, haben gleiches Loos:
Aus dem Nichts hervor rief Gott sie, der sie schuf!
Sprach Er nicht: Sei auch im Kleinsten treu?!
Und Du wollest nicht im Kind verstehn den Ruf?
Meinst Du, daß hier es anders sei?
Darum, Eltern, macht es Euch zum wichtigsten Geschäfte,
Ihre zu pflegen Eures Kindes unscheinbare Kräfte.“

Zeich mir doch Dein Fingerlein,
 Wollen zeichnen Fingerlein:
 Sieh hier diese Vögelein --- + + + +
 Fliegen über's Hügelein, --- + + + +
 Und an diesem Bäumelein --- + + + +
 Hängt ein kleines Pflümelein, --- + + + +
 Zwischen diesen Nestchen --- + + + +
 Ist ein kleines Nestchen, --- + + + +
 Hier aus diesem Häuschen --- + + + +
 Kommt ein kleines Mäuschen, --- + + + +
 Eine Treppe führt in's Haus, --- + + + +
 Jemand schaut zum Fenster 'raus --- + + + +
 Auf dem Dach sieht man die Ziegel,
 An der Wand den schönen Spiegel:
 In der Stube auch den Fisch, --- + + + +
 Darauf einen großen Fisch, --- + + + +
 Dieser lange schmale Steg --- + + + +
 Kipret über's Wächlein weg. --- + + + +
 Hier ist eine lange Leiter, --- + + + +
 Auch die Schere für den Schneider,
 Hier das hohe Laubenhaut,
 Täubchen fliegen ein und aus: --- + + + +

Schau! beim kleinen Hühnchen --- + + + +
 Sieht noch ein Kaninchen: --- + + + +
 Und ein kleines Häschen --- + + + +
 Mit dem stumpfen Näschen. --- + + + +
 Dort die lange, scharfe Säge, --- + + + +
 Hier die Egge an dem Wege; --- + + + +
 Doch vorher der Pflug --- + + + +
 Für den Knecht der Krug, --- + + + +
 Nun auch einen Wagen --- + + + +
 Vieleslei zu tragen;
 Daran ist das Rad, --- + + + +
 Raben, Felgen und Speichen es hat.
 Dort steigt auf die Sonne, --- + + + +
 Stralen stralen Wonne;
 Auch den lieben Stern --- + + + +
 Siehst Du vielfach gern:
 Auge strahlt ihn rein, --- + + + +
 Nacht zeigt seinen Schein: --- + + + +
 Auch im Schnee ihn schau, --- + + + +

Auf der Blumen=Mau; --- + + + +
 Zeichne auch den Mond, --- + + + +
 Wohl sich's Mühe lohnt;
 Zeigt verschiedene Gestalt, --- + + + +
 Ob er jung ist oder alt.
 Auch das Thor zur Kirche klein --- + + + +
 Zeiget sich hier fein.
 * * *
 Doch wie nenn' ich all' die schönen
 Sachen,
 Die mein Kindchen zeichnend schon kann
 machen? ---
 Was entsteht, zwar alles wieder schwindet,
 Doch die Schaffens-Kraft sich ihm ver-
 bindet.
 * * *
 „Wenn Dein Kind von dem, was es sich
 schuf,
 Auch nur wenig um sich her erschaut,
 Hat's doch, folgend seinem Schaffens-
 Ruf,
 Eine reiche Welt in sich erbaut.“ ---

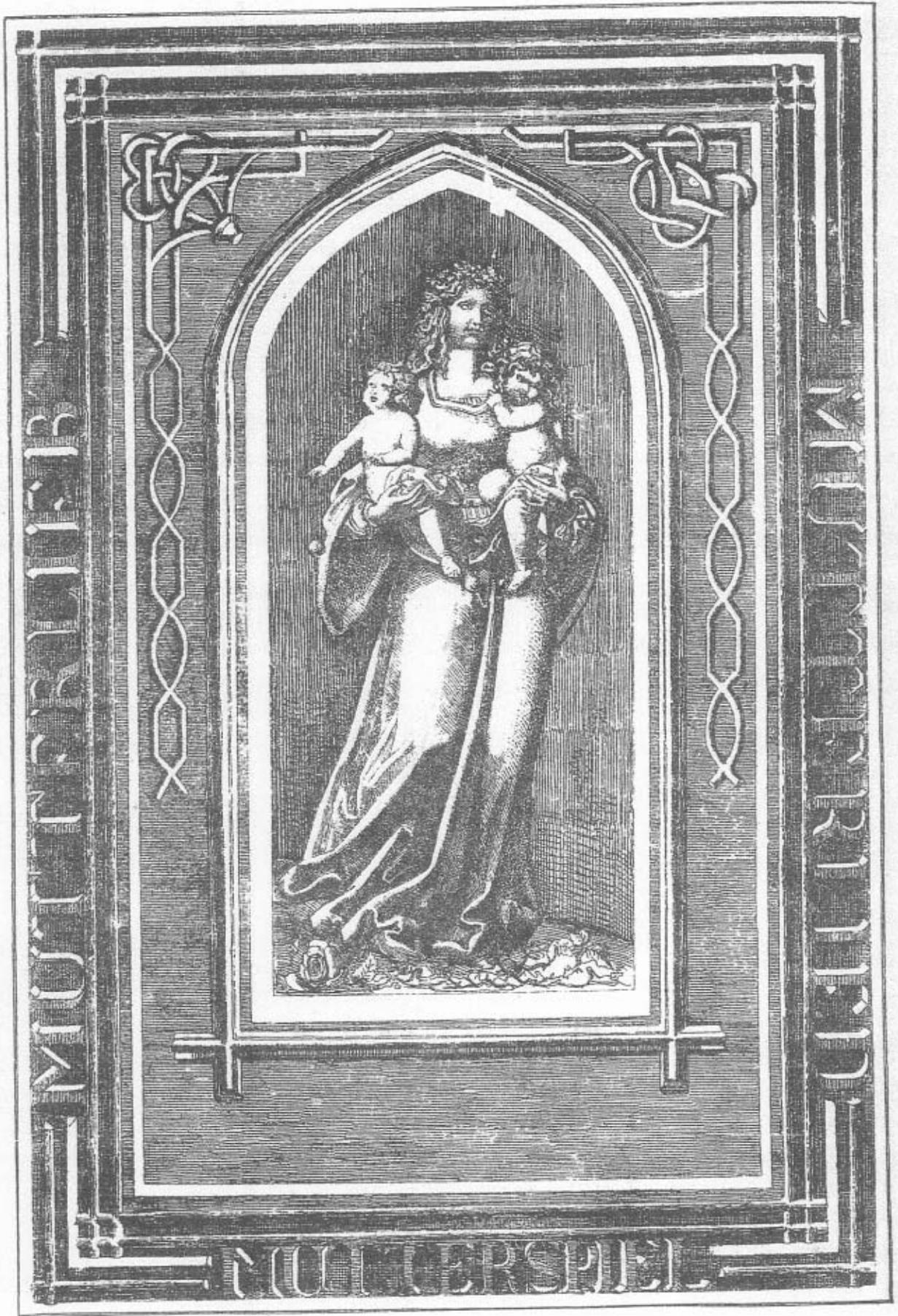


Leben, Kräfte fühlt es in sich regen,
 Konnte seine Glieder früh bewegen;
 Sahet seine Sinne frei gebrauchen,
 Durch sie Seelenspeise einzusaugen;
 Lernte Dinge, ihre Eigenschaften kennen,
 Konnt' es auch von beiden keins noch nennen;
 Suchte, wie es sich die fernern Dinge
 Auf verschied'ne Weise nahe bringe,
 Und die nahen so weit von sich trennen,
 Daß es sie, ihr Wesen konnt' erkennen.

Das Getrennte saht ihr es verbinden,
 Für Verschiedenes die Ein'gung finden;
 Konnte sich vom Fremden klarer unterscheiden,
 Was ihm lieb sei, einen, was ihm unlieb, meiden;
 Sah't. es auch im kind'schen Treiben, Spielen
 Sich gar bald als eignes Wesen fühlen. —
 Schaut die Ursach, will die Wirkung kennen,
 Will den Grund von seiner Folge trennen;
 Zeigt schon Denkspur, zeigt schon Schließen,
 Kann, was ihm gefällt, erkiesen;
 Ja, es zeigt, daß ihm die Kraft verliehn,
 Fremdes Thun auf sich schon zu beziehen;
 Und daß es, was ihm sich dargestellt,
 Ordnen kann als seine kleine Welt.

So kommt ihm, wenn auch mit mancher Wunde,
 Von dem Leben aus die sich're Kunde:
 Daß nicht Willkühr ihm gestattet sei,
 Es zwar in sich frei,
 Doch nach Außen hin abhängig sei; —
 O'nug, daß walte eine höh're Kraft,
 Welche wahre Freiheit giebt und schafft.
 Darum ist's ihm nun nicht einerlei,
 Was der Größern Denken von ihm sei.
 Jetzt ist, Mutter! Dir die Macht gegeben,
 Kindchen auf des Guten Bahn zu heben.

Zu dem Rechten läßt es sich schon lenken,
 Daß es gar das Schlechte nicht mag denken.
 Ja, ein Neues sproßt im Innern ihm hervor,
 Es ist ähnlich einer Stimme, einem Ohr;
 Es ist, was ihm lehrt: das Gute, Rechte,
 Und ihm meiden lehrt: das Böse, Schlechte;
 Schon lehrt's, wenn Du selbst nur willst, den Sinn
 Nach dem Reinen, nach dem Besser'n hin.
 Lehr' es dieß im eignen Thun beachten,
 Lehre es im Andern Thun betrachten,
 So wird's jenen Sinn, kann's ihn schon nicht benennen,
 Kann's ihn, als den Seinen auch noch nicht erkennen,
 Dennoch als den seinigen stets üben,
 Ihn an sich, wie an den Andern lieben.
 Hast Dein Kind nun so weit Du geleitet,
 Daß es durch sich selbst Unedles meidet,
 Daß der Sinn für's Reine, Gute in ihm quillt,
 Ja, daß es denselben als sein Leben fühlt;
 Dann kannst Du ihm einst auch klar die Wege zeigen,
 Wie des Menschen Ziel im Leben zu erreichen.





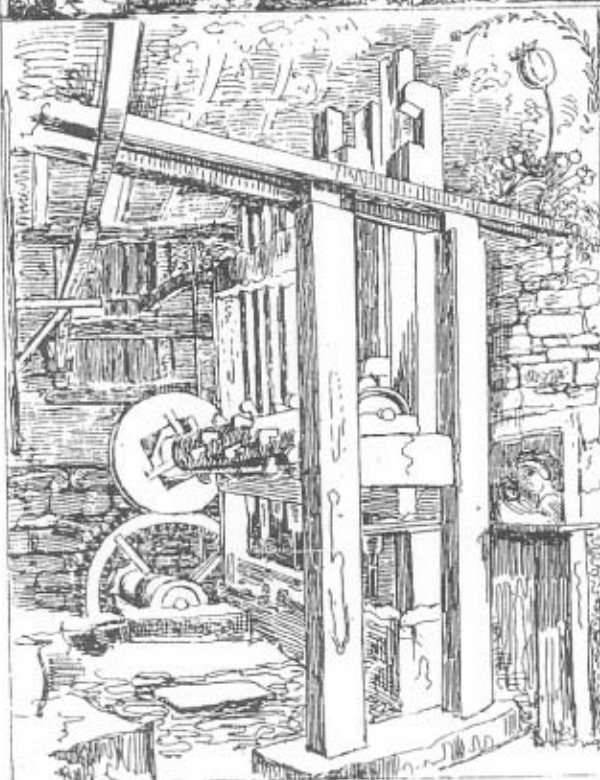
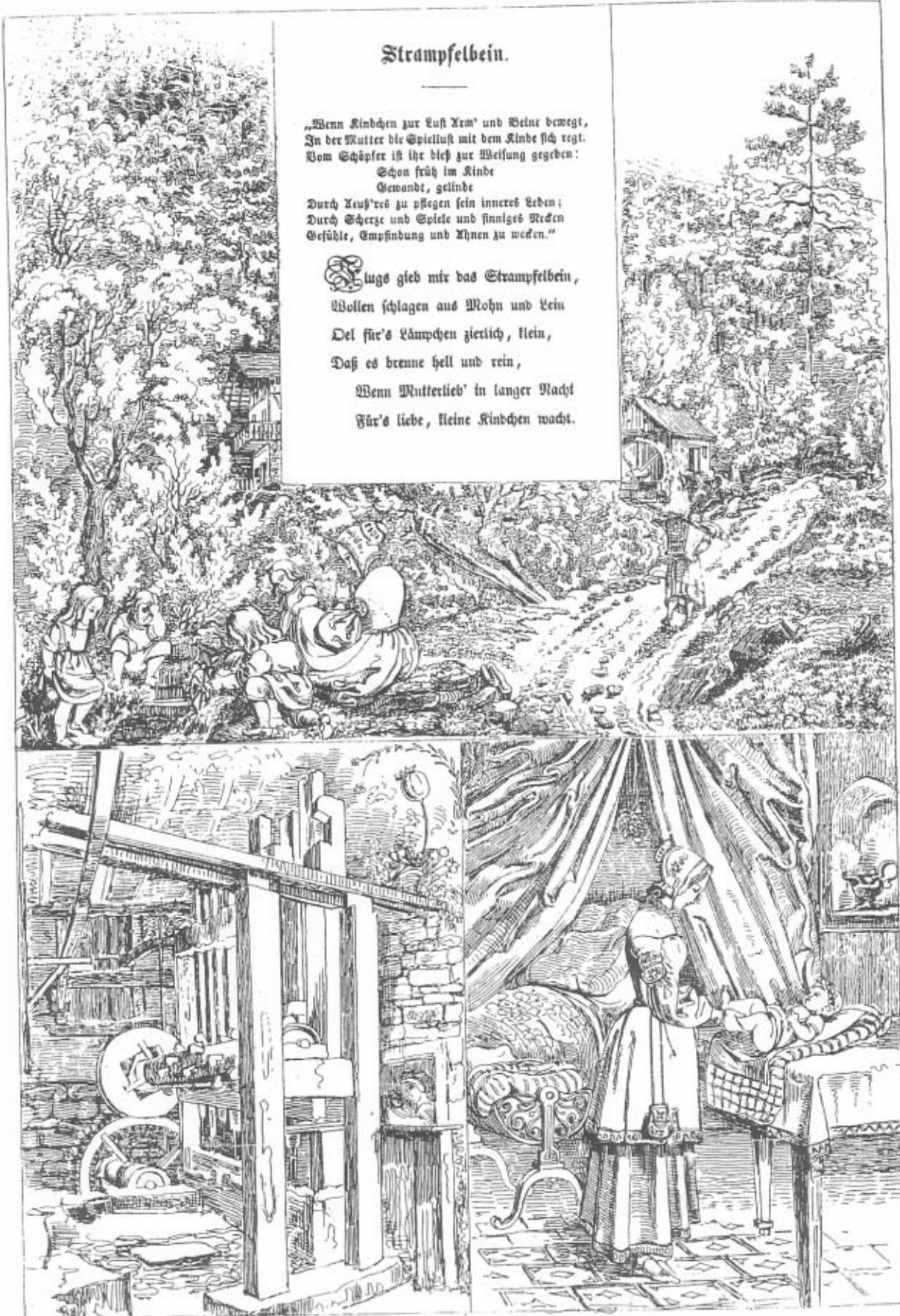
Strampfelbein.

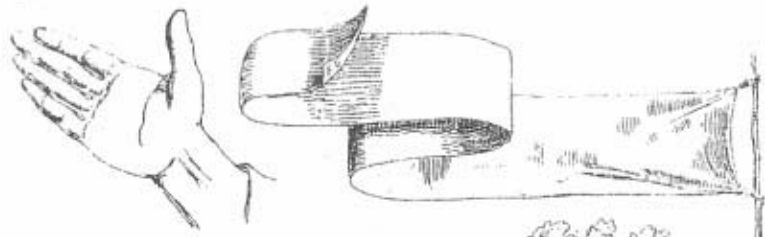
„Wenn Kindchen zur Lust Arm' und Beine bewegt,
In der Mutter die Spielzeit mit dem Kinde sich regt.
Vom Schöpfer ist ihr dies zur Heilung gegeben:

Schon früh im Kinde
Gewandt, gelinde

Durch Kräftes zu pflegen sein inneres Leben;
Durch Scherze und Spiele und sinniges Reden
Gefühle, Empfindung und Thnen zu wecken.“

Lugs gib mir das Strampfelbein,
Wollen schlagen aus Wahn und Wein
Del für's Lämpchen zierlich, klein,
Daf es brenne hell und rein,
Wenn Witterlieb' in langer Nacht
Für's liebe, kleine Kindchen wacht.



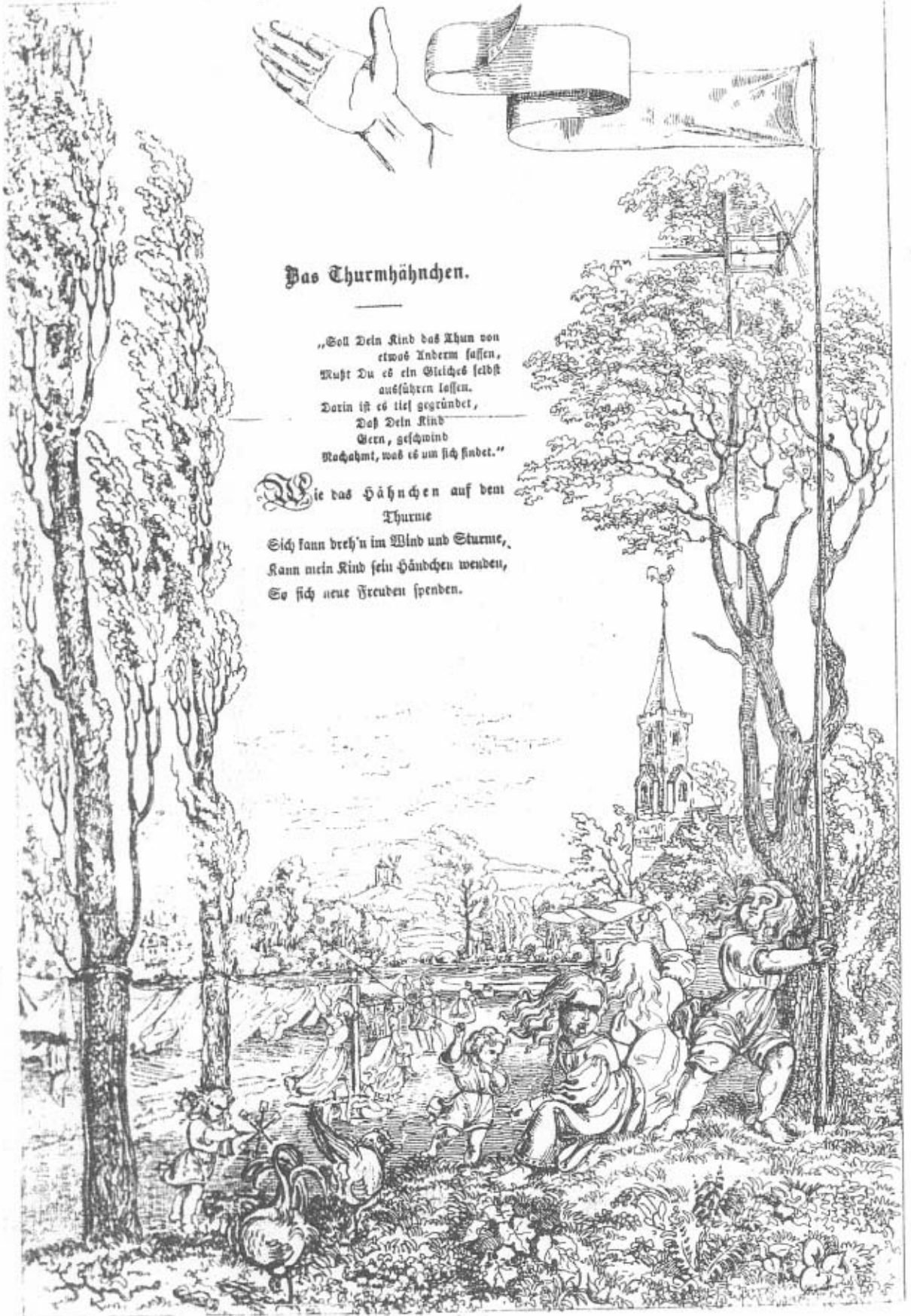


Das Thurmhähndchen.

„Soll Dein Kind das Thun von
etwas Andern lassen,
Ruht Du es ein Gleiches selbst
ausführen lassen.
Darin ist es tief gegründet,
Daß Dein Kind
Gern, geschwind
Nachahmt, was es um sich findet.“

Wie das Hähndchen auf dem
Thurme

Sich kann dreh'n im Wind und Sturme,
Kann mein Kind sein Händchen wenden,
So sich neue Freuden spenden.



Es ist all-all.

Wie mag das Kind sich doch das All-all deuten? —
Sinn muß dein sein, sonst laß sich's nicht bescheiden.
Was jetzt es sah,
Ist nicht mehr da:
Was oben war,
Ist unten;
Was da jetzt war,
Geschwunden:
Wo ist's denn hingekommen?
Ein Jemand hat's genommen.
Gleich, Gleich ist in beiden
Drum laßt sich's Kind bescheiden."

All-all! mein Kind, all-all!
Das Süßchen ist nun all.
Gut! wo ist's denn hingekommen? —
Mündchen hat's zu sich genommen,
Jüng'chen hat's zurück gedruckt,
Kehlechen hat's hinabgeschluckt,
Mäglein hat es schön verbaut,
Noch vom Säuhlein nicht gefaut.
Drum ist mein Kind auch wohlgenuth,
Und weiß und roth, wie Milch und Blut!



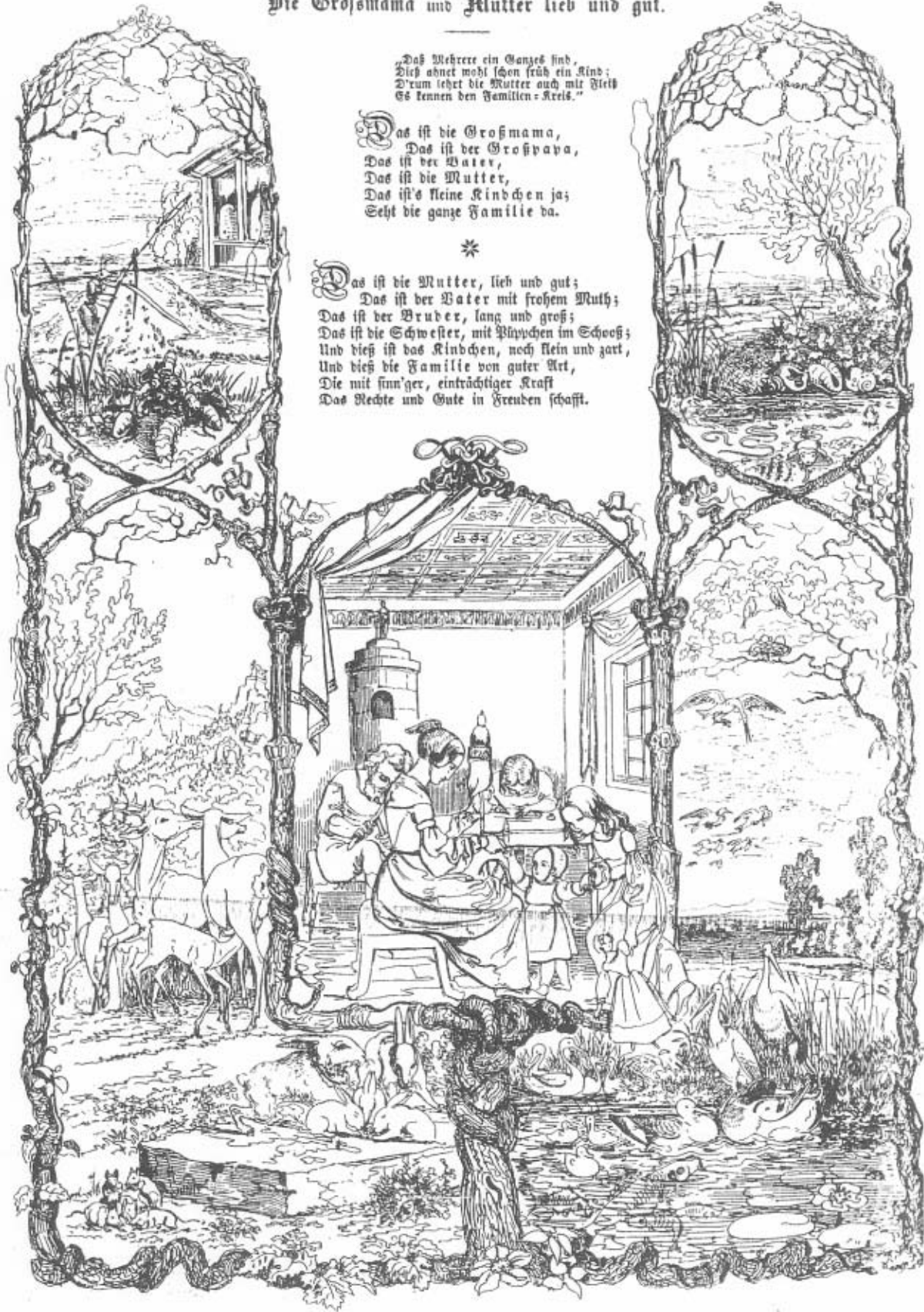
Die Großmama und Mutter lieb und gut.

„Das Mehrere ein Ganzes sind,
 Dies ahnet wohl schon früh ein Kind;
 Drum lehret die Mutter auch mit Fleiß
 Es kennen den Familien-Kreis.“

Das ist die Großmama,
 Das ist der Großpapa,
 Das ist der Vater,
 Das ist die Mutter,
 Das ist's kleine Kindchen ja;
 Seht die ganze Familie da.

*

Das ist die Mutter, lieb und gut;
 Das ist der Vater mit frohem Muth;
 Das ist der Bruder, lang und groß;
 Das ist die Schwester, mit Püppchen im Schooß;
 Und dies ist das Kindchen, noch klein und zart,
 Und dies die Familie von guter Art,
 Die mit sun'ger, einträchtiger Kraft
 Das Rechte und Gute in Freuden schafft.





Der kleine Gärtner.

„Wirst Du des Kindes Sinn für
Lebenspfleg' entfalten,
So mache, daß es mög' für Lebens-
pflege wahren:
Wirst Du Dein Kind für laure
Lebenspfleg' bereiten,
Berschuß ihm, wo Du kannst, der
Lebenspfleg' Freuden.“

Komm, wir wollen in den Garten,
All' die Pflänzchen dort zu warten:
Wollen sie gar schön begießen,
Das die Knöpfchen sich erschließen.
Die Knöpfchen sich entfalten nun;
Sie grüßen Dich mit süßem Duft,
Womit sie durchwürgen die ganze Luft,
Belohnend ist es, wohlzuthun!



Die Reiter und das misgelaunte Kind.

„Daß das Gute die Menschen lebe,
Daß das Schliche der Gute fliehe:
Leh' dem Kind dieß früh erschauen,
Lebensgut sich zu erbaun.“

So reiten die Reiter im vollen Lauf,
Sie reiten in den Hof herauf.

„Was wollt ihr denn ihr Reiter schön?“

„Wir möchten gern Dein Kindchen sehn!“

„Ach, liebe Reiter; es schreit gar sehr,

Ich bring's nicht zu Euch Reitern her;

Es ist so mürrißsch, es ist so kraus,

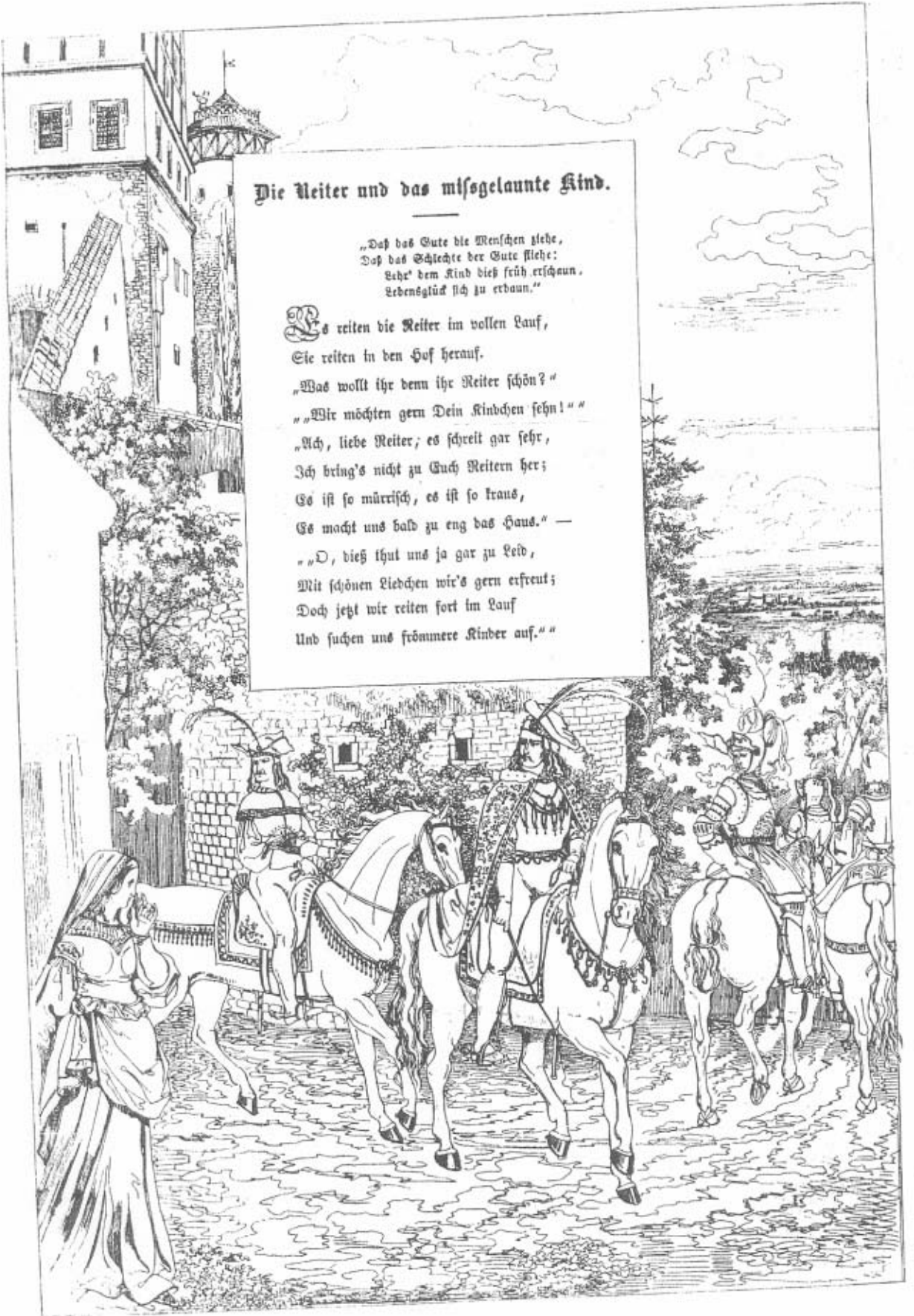
Es macht uns bald zu eng das Haus.“ —

„O, dieß thut uns ja gar zu leid,

Mit schönen Liedchen wir's gern erfreut;

Doch seht wir reiten fort im Lauf

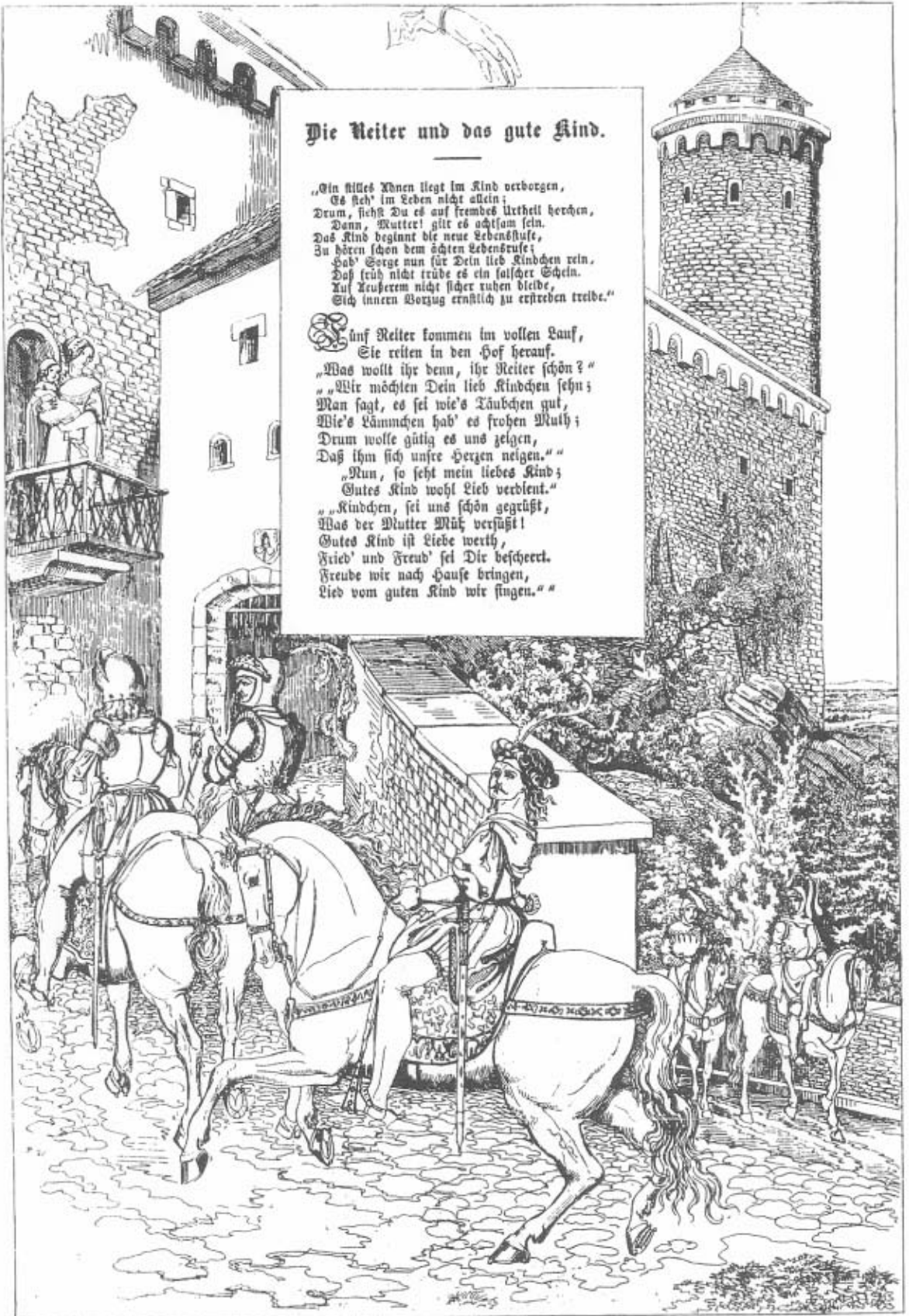
Und suchen uns frömmere Kinder auf.“



Die Reiter und das gute Kind.

„Ein kleines Können liegt im Kind verborgen,
Es seh' im Leben nicht allein;
Denn, siehst Du es auf fremdes Urtheil hören,
Denn, Mutter! gilt es achtsam sein.
Das Kind beginnt die neue Lebensstufe,
Zu hören schon dem süßen Lebensrufe;
Hab' Sorge nun für Dein lieb Kindchen rein,
Dass früh nicht trübe es ein falscher Schein.
Zur Keuschem nicht sicher ruhen bleibe,
Sich innern Borzug ernstlich zu erstreben treibe.“

„Fünf Reiter kommen im vollen Lauf,
Sie reiten in den Hof herauf.
„Was wollt ihr denn, ihr Reiter schön?“
„Wir möchten Dein lieb Kindchen sehn;
Man sagt, es sei wie's Läubchen gut,
Wie's Lämmchen hab' es frohen Muth;
Denn wolle gütig es uns zeigen,
Dass ihm sich unsre Herzen neigen.“
„Nun, so seht mein liebes Kind;
Gutes Kind wohl Lieb verblent.“
„Kindchen, sei uns schön gegrüßt,
Was der Mutter Mut' verführt!
Gutes Kind ist Liebe werth,
Fried' und Freud' sei Dir bescheert.
Freude wir nach Hause bringen,
Lied vom guten Kind wir singen.““



Das Fingerklavier.

„Was das Kind mit Augen sieht,
Freut zu hören das Gemüth.
Vieles doch zum Menschen kriecht,
Hört's das äuf're Ohr auch nicht:
Ruht dich früh dem Kindchen lehren,
Wißt Du Lebensfreud' ihm mehr.“

Schau doch, Kindchen! hier,

Die Hand ein schön Klavier:

Wie vom Druck der Finger sinkt,

Gleich ein schöner Ton erklingt:

*) ¹La, ²la, ³la, ⁴la, ⁵la; ⁶La, ⁴la, ³la, ²la, ¹la.

¹La, ²la, ³la, ⁴la;

²La, ⁴la, ³la, ²la;

⁴La, ²la, ³la, ¹la.

¹La, ²la, ³la;

²La, ³la, ⁴la;

³La, ⁴la, ⁵la; ⁶La, ⁴la, ³la;

⁴La, ²la, ³la;

⁵La, ²la, ¹la.

¹La, ²la;

²La, ³la;

³La, ⁴la;

⁴La, ⁵la; ⁶La, ⁴la;

⁴La, ²la;

²La, ³la;

²La, ¹la.

¹La, ²la;

²La, ³la;

³La, ⁴la; ⁶La, ²la;

⁴La, ³la;

⁵La, ¹la.

*) Die Biffern bezeichnen die Töne und ihre Entfernungen.



Liedchen dazu.

Frohlich spielt mein Kind allein,
Singt ihm doch ein Liedchen fein.

Sinnig spielt mein Herz in Ruh,
Singt ihm doch ein Lied dazu.

Finger gehen auf und ab,
Bald in Schritt und bald in Trab.

Wie des Perchleins Lied erklingt,
Wie es seine Flügel schwingt;
So das Fingerspiel sich regt,
Wenn Gesang das Herz bewegt.

Meines Kindchens Fingertein
Sind noch schwach und sind noch klein:
Dennoch, schaut! schon spielt es schön,
Liedchen will das Spiel erhöh'n.



Kirchenthür mit Fenster.



„Wo sich Einklang in der Wehr-
heit zeigt,
Wo er in Gehalt und Tönen
spricht,
Da sich früh des Kindes Sinn
hinneigt,
Dich zu pflegen, Eltern, säumet
nicht:
Kast vor allem früh das Kindchen
an,
Dass ein höchstes Streben alle
eint.
Höchstes Lebensglück früh anzu-
bahnen.
Nicht so schwer ist's, wie Ihr
meint.“

„Doch muß dieser Sinn selbst in Euch leben,
Eure sein, von allem, was Ihr thut;
Höchstes habt Ihr so dem Kind gegeben,
Schügend nun es in sich selber ruht. —
Nichts ist mehr im Stand, es ihm zu rauben,
Linnig eins ist's im Gemüth und Geist.
Wißt Du nun Dein Kind Dir
innig einen,
Laß in Allem Deine Ein'gung mit dem Einigen durchschelnen.“

Gebt dem Kinde, Eltern! solchen Glauben,
Es Euch durch sein ganzes Leben preist.
Weinet nicht, dazu sel's noch zu kleine,
Ein Magnet im kleinsten Kinde liegt,
Der ihm zeigt, wo Lebensein'gung eine,
Und auch welcher Sinn durch Trennung
trägt. —

Schau's Fenster mit dem klaren
Schein
Dadurch scheint's Licht in's Kirchlein
klein.

Wenn Du mit Blum' und Lämmchen
spielst;
Wenn Mond und Stern mit Lust Du
schaust,

Auch sieh die große Thür hier stehn,
Durch sie kann man in's Kirchlein
gehn.

Dem Vater und der Mutter traust. J
Bist groß Du, gehst Du auch hinein,
Da wird Dich Ergelton erfreun:

Doch wer durch sie eintreten will,
Der muß auch sein achtsam und still.
I Denn was sich tief im Herzen regt,
Wird da mit Sorgsamkeit gepflegt;
Zu finden was Dein Herzchen ahnt,
Wird Dir der Weg dort angebahnt:
Wer Blum' und Vögelein erhält,
Und vom Christkindchen wird erzählt;
Bedeutet was im Herzen fühlst,

Auch der Glücklein klar Getön
Klingt vom Thürmchen, o wie schön!
Pim, pam, paum!
Pim, pin, paum.
Dringt durch's Ohr in's Herz hinein:
Si! was wird das Freude sein.
Pim, pin, paum!
La, lu, la; || La, lu, lo, la, || La, lu, lo!



8GB 2

Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!

23212

VIERUNDVIERZIG

MUTTER-KOSEN- und SPIELLIEDER

zur edlen Pflege des Kindheitslebens

VON

FRIEDRICH FRÖBEL,

zweistimmig in Musik gesetzt,

das Eingangslied mit Pianofortebegleitung,

das Schlußlied für 4 Frauenstimmen.

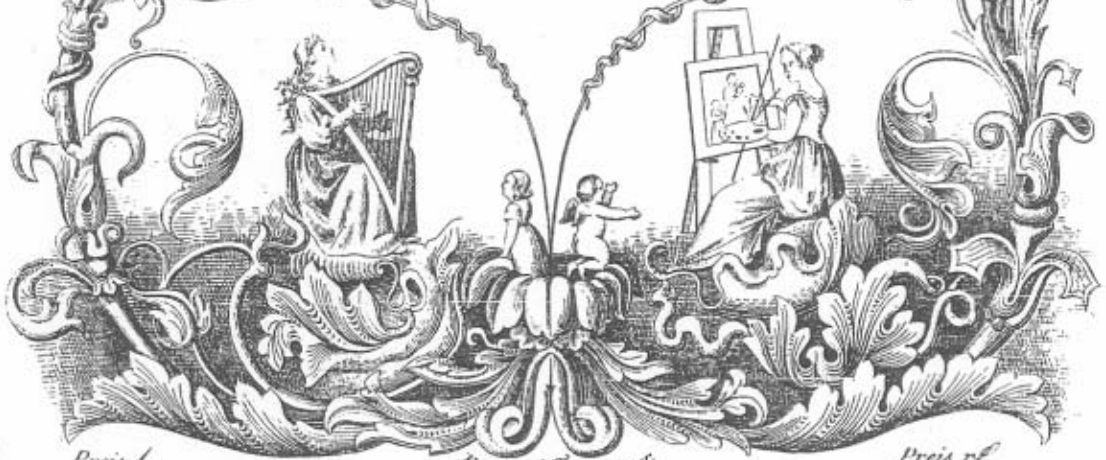
UND

Allen Müttern

und Pflegeanstalten der Kindheit

gewidmet von

ROBERT KOHL.



Preis f.

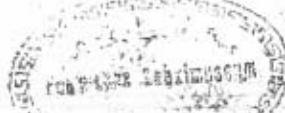
Eigentum der Verleger

Preis rf.

BLANKENBURG bei RUDOLSTADT,

Die Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit u. Jugend.

Lith. bei Joh. André in Offenbach a. M.





Die Mutter

selig im Ansehen ihres Kindes.

Lento. (M. M. = 100)

Singstimme.

O Kind-chen du mein,
so hold und so

un poco marcato il canto

Pianoforte.

hoß,

dem Her - zen ganz teu' dir *hin - de* *schick*

ri - tar - dan -

do.

gick:

war aus dir so warm ent - gr - gen mir strahlte, gleich

a tempo.

do.

Frühroth im Frühling in - dir - sich mir mahlet, war aus dir so

sem -

warm ent - gr - gen mir *strahlte, gleich Frühroth im Frühling in - dir - sich war*

pu *eres - um - do.* *dim.*

dahin

nachtet? Der Glaube wach, der den - in - gr ent - quillt, was kann gr

dolere.

Ped.

schicks - die Mutter hat - schied, und hü - be stic, gr im

sem

pu *eres - um - do*

Lü - bel - blick spricht, in Eingung mit dir - um - giebt mich nur Licht,

pu *eres - um - do*

dehr

let - ten empfang ma - chet; er - weit u - m - gebend, dein Glau - ben, My - ste - rien.

da - her

Ved.

Lie - bers, nicht un - ge - pflegt sitz im Kin - der - chen ge - - mü - ther; so

er - was - sen - - du.

war - ste im Glau - ben, im Lie - ber und Hoffen be - ze - chnet als Kin - der - lein dir

er - was - sen - - du.

Hin - und - her er - öffne.

er - was - sen - - du.

er - was - sen - - du.

Ved.

und Hoff - fen er - le - ben, das dem Zu - ver - tra - gen - schen - kst die Quell - der Le - bens - we - ge

ri - tur - den - do n tempo

hür mir er - ge - be! Kom - m - Kin - der - lein, so im - mi - g, und lög - - voll Er -

ri - tur - den - do n tempo.

Ved.

trauen, nur An - ge in - sel - ge das Le - ben er - zeu - ren; aus

Ved.

sem - - - - - er - was - sen - - du

im - mer dem Her - zen von Mut - ter - hand - ab - we - chel, da - - - - - er - zeu - ren - - - - - ihr

sem - - - - - er - was - sen - - du

Ved.



Mutter lieb und gut.

N^o 19. *M. M. ♩. = 76.*

Das ist die Mut - ter lieb und gut;

das ist der Vä - ter mit fro - hem Muth; das ist der Bruder

lang und groß; das ist die Schwe - ster mit

Pipp - chen im Schooß; und das ist das Kind - chen noch

klein und zart, und dieß die Fa - mi - lie von gu - ter Art.

Das ist's klei - ne kindchen ja; seht die ganze Fa - mi - lie da.

16

Hühchenwinken.

N^o 8. *M. M. ♩ - 76.*

Wink' den Hühchen, daß sie nahu, sag' ich will euch schönempfindu

Täubchenwinken.

N^o 9. *M. M. ♩ - 69.*

Die Täub - chen wollen zum hind - chen kommen,

wink' ih - nen, sag' seid schön mir will - kom - men!

Fischlein im Bächlein.

N^o 10. *M. M. ♩ - 72.*

Lu - stig im kla - ren Bäch - lein schwimmen die

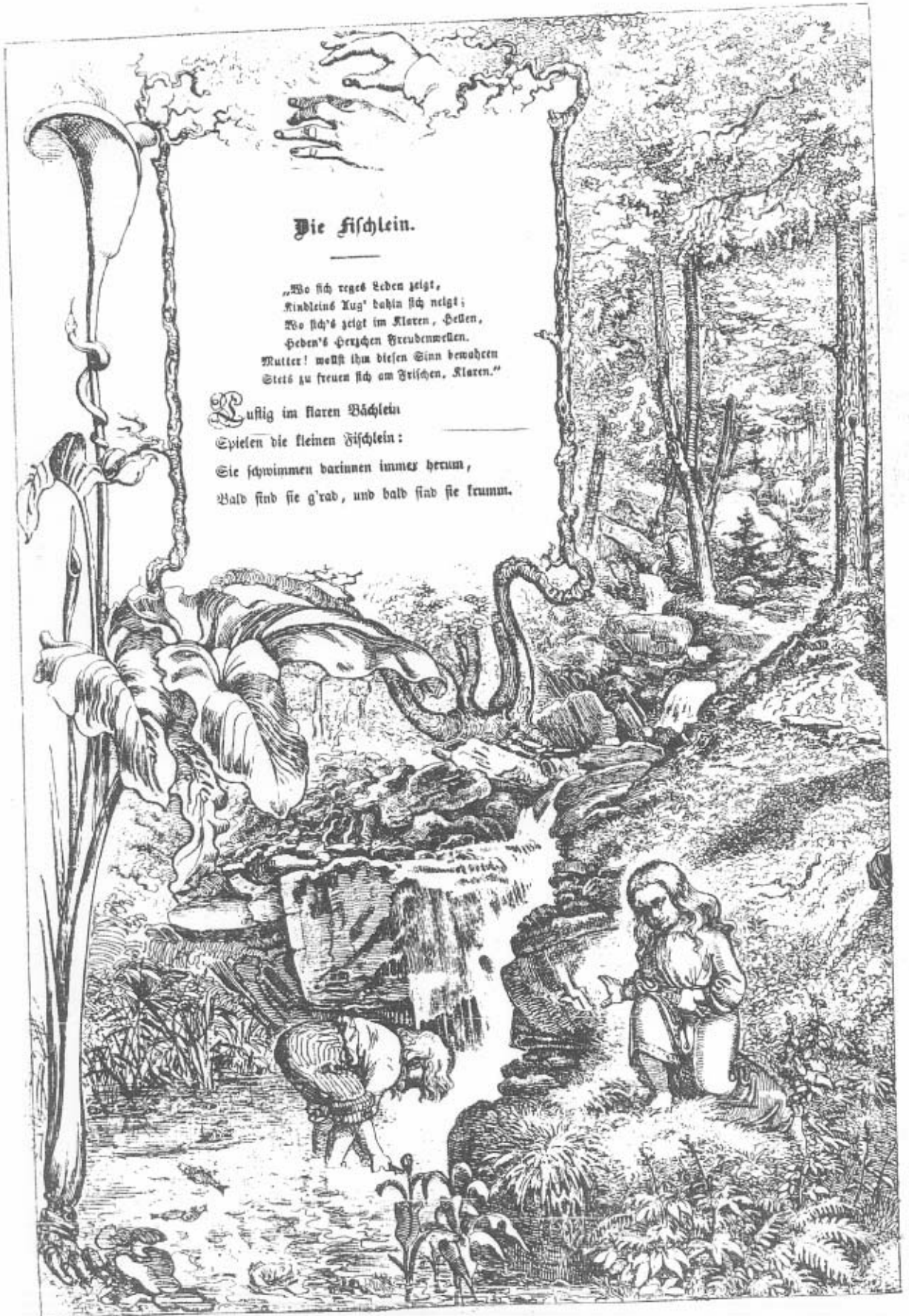
klei - nen Fische - lein, sie schwimmen da - rin - nen

im - mer her - um, bald sind sie grad, und bald sind sie krumm

Die Fischlein.

„Wo sich reges Leben zeigt,
 Kindelein' Kug' dahin sich neigt;
 Wo sich's zeigt im Klaren, Heßen,
 Heßen's Herzchen Freudenwellen.
 Mutter! weilt ihm diesen Sinn bewahren
 Stets zu freuen sich am Frischen, Klaren.“

Lustig im klaren Bächlein
 Spielen die kleinen Fischlein:
 Sie schwimmen dazwischen immer herum,
 Bald sind sie g'rad, und bald sind sie krumm.





ANZEIGE.

So eben ist in unserm Verlage erschienen und durch alle solche Buchhandlungen, so wie gegen Nachnahme durch jede Post unmittelbar von hier zu beziehen:

Ein erziehender Familienvater sanft, getrieben vom Geiste des Buches und aus Theilnahme an dem Zwecke desselben zu freiem Gebrauche, nachher beide Kräfte an und ein, um das Buch in alle, für ihre Kinder Wohl lebenden Familien einzuführen; glaubt solche hiermit aufnehmen, glauben wir, kein Werk weiter über das Wesen und Ziel dieses, sogleich durch sein Erscheinen für sich gewinnenden Buches, sagen zu dürfen:

„Dieses Werk, dessen einfach edle Ausgestaltung schon den inneren Geist und die liebende Sorgfalt für Ausföhrung möglichst vollkommener Kinderpflege-übungen erkennen giebt, ist in der That ein wahrer Schatz der Familien. Die Mutter empfangt in den einführenden, köstlichen Liedern den Ausblick ihres reinen und innigsten Muttergefühles; in den lieblichen Spielen eine sinnvolle Anweisung, die erwachenden Kräfte ihres zarten Lieblings nach dem Bedürfnisse ihres Vermögens zu üben. Die lebensvoll angeführten Handzeichnungen eröffnen für die etwas heranwachsenden Kinder ein reiches, herrliches Bilderbuch, was jeder der Hausgenossen gern in freier Stunde mit ihnen betrachten wird, und das den mannigfaltigsten Stoff für Anschauung, Wachsamkeit und Erzählungen darbietet. Die zwelffimmigen Lieder, deren Compositionen, aus dem Herzen der Mutter geschrieben,

„Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“

Mutter- und Koselieder.

Dichtung und Bilder

von

EDLEN

Pflege des Kindeslebens.

Ein Familienbuch

von

Friedrich Fröbel.

Mit Handzeichnungen, erklärendem Text und Singweisen.

„Was höher Sinn liegt oft im kindlichen Spiel.“

Auf feinstes Kupferdruckpapier in Imperial-Octav mit 50 Tafeln in Stahl geätzte Handzeichnungen und gleichem sinnbildlichen Titel und Umschlag auf farbigem Papier, nebst Musikst. mit 44 zweistimmigen Koseliedern, componirt von Robert Kohl, als Beilage.

Preis: Das Ganze Musik. 4. preuß. Cour. oder Bl. 7. rthl., das Familienbuch allein Musik. 3l. preuß. Cour. oder Bl. 6. rthl., das Musikst. allein Musik. 1l. oder Bl. 2l. rthl.

Wanzenburg bei Andolsstadt, im Frühling 1844.

Die Anstalt

zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend.

so charakteristisch als ausgesprochen sind, ziehen dagegen, im innigsten Vereine mit dem Ganzen, die ersten Kinder an, so daß sie sich gewiß glücklich fühlen, sie unter sich und mit ihren kleineren Geschwistern zu üben, um damit die vielseitig erwerbenden wie bildenden Spielen zu begreifen. Durch die Erläuterungen in den Bildern, in denen bei einfacher Erklärung, sich der tiefste Geist der Erziehung ausspricht, findet der Vater Aufforderung und Gelegenheit, sich allen Gliedern seiner Familie mittheilen und sie für den einen hohen Zweck, die gemeinsamen Erzieher, zu beiehren und zu erziehen. So führt das Werk mit Recht den Titel „ein Familienbuch.“

Der sehr billige Preis bei der reichen Ausstattung und splendiden Druck ist allgemein anerkannt und es eignet sich so das Ganze zu Schulen und zweckmäßigen Brautgeschäften, aber auch zu Lauf-, = Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken an Mütter jüngerer Kinder; zu aufmunternden bildenden Beschäftigungen für Kinderpflanzschulen und Erzieher, so wie als Geschenk für Kinderpflanzschulen; besonders für die vom Verfasser des Buches ausgebauten angeführten und für das herauswachsende Geschlecht so höchst wichtigen Familien- und Erziehungsarbeiten, zu deren Unterstützung dieses Buch auch mit die Grundlage bilden soll.

N e u e Zeitschrift für Musik.

Kinderlieder.

Zwanzigster Band.

Rob. Kohl, 44 Mutter-, Rose- und Spiellieder zur edlen Pflege des Kindeslebens, zweistimmig in Musik gesetzt

N^o 23. Den 18. März 1844.

als musikalische Beilage zu dem Familienbuch von Fr. Fröbel unter gleichem Titel, mit Bildern geziert und durch den „deutschen Kindergarten“ (gegründet 1840 in Blankenburg zur Pflege und Erziehung der Kinder vor ihrem Eintritt in die Schule) hervorgerufen. (Blankenburg. Pr. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.)

Ob wohl das letzte Lied, das man dem Erdenpilger singt, ein Wiegentied? — Mag's unterm Rollen nachgeworf'ner Schollen auch verhallen, mag's achlos in des neuen Lebens dunklem Kindertraum verweh'n, dem Lüftchen gleich, das auf dem Weiber keine Welle regt, wenn er zu Eis erstarrt —: die Liebe singt am Grab wie an der Wiege! — Ihr ist das Lied, wie es des Lebens bunten Bildern schön're Deutung giebt, wie es den Schmerz verschönt und uns're Lust veredelt, wie es die Sehnsucht mit der Hoffnung und die Hoffnung mit Genuß vermählt, ihr ist das Lied was Duft der Blume ist. Sie duftet, weil sie blüht und blühet weil sie lebt und lebt — warum? — damit sie blüht' und duftet! — Wie Wiege' und Grab, so eint sich Ton mit Duft, so Schlaf mit Tod, so Lust mit Weh', so Alles in dem Sonnenkreis des Herzens, das dem Volbewohner gleicht, dem, wenn er Sommer hat, der Sonne

Scheideluß, auf fernem Gleichschern glühend, zugleich der Gruß der Morgenröthe ist. — Wer fragte nun, wie's kam, daß Lieder, die, obwohl sie längst für uns verklungen, doch alte schöne Zeiten wiederpiegeln, an das, was kommt, an's Grab uns mahnen konnten?! — Zwar ist der Punct, wo am magnet'schen Stab sich beide Pole trennen, seine Achse — allein wer zeigt dem Menschenherzen jenen Punct, wo Lust und Schmerz als Pole sich berühren? — Was scheinbar ferne, liegt sich nah, vereint in einer Kraft, in einem Elemente, das nur nach ewigem Naturgesetz polar, getrennt sich äußert. — Dem hat noch nicht der Töne tiefstes Leben sich enthüllt, der dies Gesetz in ihnen nicht erspäht und der in ihren Schwingungen nicht Sympathien fand, sei's mit dem Pulsschlag der Krystallisation der Steine, sei's mit dem Lebenszittern in dem Pflanzenreich, sei's mit dem Beben seines eigenen Herzens, dem nicht zu groß das All, daß es in ihm sich widerspiegeln könnte!

Es giebt Momente, wo nur dem Geweihten der Schleier manchen Saaisbildes sinkt; — dann unverhüllt darf er die keusche Göttin schau'n! Wem trat nicht auch die Tonkunst so entgegen, indes, im sel'gen Schau'n versunken, ihm alles das entwand, was er an Fertigkeit und Wissen ihr als würd'ge Gabe bieten könnte? — Auch uns grüßt so in diesen kleinen Liedern sie, der wir ein wohl erwogenes Urtheil huldigend zum Opfer bringen könnten. Doch dünkt uns dies ein nutzlos Müß'n. — Wer wird im Sonnenschein, verwaschen

mit der Lupe, des Würmchens sich erfreu'n, das still in milden Sommernächten wie ein geflügelter Diamant von Blume zu Blume schwebt? Was kommt d'rauf an, ob das gute Mütterchen das Steckenpferdchenlied oder das „Schau' die lieben Gänschen“ ic. ihrem Kind sein in C-Dur oder D-Dur vorsingt? Wem siele da ein, das ganze anatomische Vestibül der Kritik hervorzufuchen? Wer sondierte da die Melodie und fragte, ob sie das Gedicht zum höchsten Ausdruck steigert, ob sie rhythmisch gut gegliedert, ob die Declamation beobachtet, ob sie die zu Grunde liegende Harmonie unwillkürlich zum Bewußtsein bringe, und was sonst Alles erwogen wird?! — Ja, was liegt daran, ob die Lieder Note für Note gesungen werden, wie sie gerade hier stehen, obwohl sie fast alle äußerst einfach, man möchte sagen, dem musikalischen Fassungsvermögen der Kindwärtnerinnen angepaßt und ihrer natürlichen Sangesweise abgelauscht sind. — Hier gilt es also nicht einem musikalischen Kunstproducte im höheren Sinne des Wortes, sondern einer Idee das Wort zu reden, welcher die Musik nur als Mittel zum Zweck dient, so wie zunächst dem Dichter und dann dem Componisten einen Dank zu bringen. Beide haben der engen Sphäre der Kinderwelt nichts aufgedrängt, was an jenes Herablassen eines reiferen Geistes zu ihr erinnert, und was sich gleichwohl in den meisten unter dem Namen Kinderlieder veröffentlichten Versen und Sangweisen geltend macht. Nur eines wünschten wir vermieden: die Aufgabe der Tempi nach dem Metronom, die wir anderwärts billigen. Neben den Ueberschriften: „Pauk da fällt mein Kindchen nieder“, „Guckguck“, „Lickack“, „Häki“, „Däumchen ein Pfläumchen“, „Patscheluchen“, „Strampfelbein“ ic. nimmt sich das M. M. mit Note und Zahl fast grämlich aus. Unmittelbar ringt sich zugleich mit Melodie der Rhythmus los, wenn sich das Wort zum Ton gefellt, — und unbewußt folgt selbst das Kind dem geistigen Gesetz, nach dem bald langsam und bald schnell die Rede sich bewegt. Hier tritt die Musik nicht als die abgeschlossene Kunst zur Idealität gesteigert auf, nicht als erhabne Göttin, deren Thron nur auserwählte Geister nah'n, die ihren Ruhm verkünden. Sie steigt herab zur Kinderwelt, ein Engel, mild und lieb, mit Scherz und Spiel, und wehlt die Kleinen, die ihn gerne lauschen, in ihre Zauber ein. Wie sich der Blumenkeich zum Licht der Sonne wendet, so neigt sich ihm die Kinderseele zu. Was still in ihr noch schlummernd ruht, das Edle und das Schöne, es dämmert wie das erste zarte Morgenroth. —

Vierundvierzig Mutter-, Rose- und Spiellieder zur edeln Pflege des Kindheitens, von Friedrich Fröbel, zweistimmig in Musik gesetzt von Robert Kohl. Blankenburg bei Rudolstadt, Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend, Pr. 1 1/2 Thlr.

Diese Lieder gehören zu einem grösseren Werke: „Mutter- und Koselieder, Dichtung und Bilder zur edeln Pflege des Kindheitens. Ein Familienbuch von Friedrich Fröbel,“ zum Besten des von diesem vortrefflichen Erzieher in Blankenburg gestifteten „deutschen Kindergartens“ herausgegeben, welches gewiss, wie es verdient, bald in den Händen jeder edlen deutschen Mutter sein wird. Hier haben wir es nur mit dem musikalischen Theile dieses ausgezeichneten Werkes zu thun, welches unter Andern auch durch ungefähr ein halbes Hundert sehr schöner und sinnreicher Zeichnungen geschmückt ist.

Wenn es, zumal in neuester Zeit, ungemein schwer ist, die künstlerische Tendenz einer Composition aus den vielen Noten herauszufinden, so stehen hier dem Recensenten glücklicherweise des Componisten (der Erzieher und Mitarbeiter an der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau ist) eigene Worte zu Gebot, die den Zweck dieser Lieder besprechen. Es ist seine feste Ueberzeugung, dass es ungemein wichtig sei, was die Mutter ihrem Säugling vorsingt, und wie die Töne beschaffen sind, die das Kind vernimmt; denn wie wir in demselben die eigentliche Lebensharmonie nur dadurch erwecken können, dass wir es von lauter reinen Lebenswellen umspielen lassen, so können wir auch wiederum in diesen reinen Herzen, ohne dass wir es wollen und wissen, eine Masse unreiner Begierden erwecken durch Ton, Wort und That, von denen wir später gar nicht wissen, woher sie kommen, und die wir dann immer der beliebten Erbsünde zuschreiben. Des Verfassers Ziel war es daher, das Kind in seinen ersten Lebensmomenten von musikalischer Seite richtig zu erfassen, bewusst zu pflegen und harmonisch zu entwickeln. Treue Nachahmung der Sprache der Mutter, getreue Zeichnung der in den Liedchen gegebenen Anschauungen und einfach harmonische Erregung des unschuldig reinen Kinderherzens suchte er zu erstreben. Aber er bezweckte mit diesen Liedern noch Anderes. Mütter sollen durch sie auf ihren eigentlichen Beruf aufmerksam gemacht und für ihn gewonnen werden, anstatt ihren Kindern krankhaft-sentimentale, oft lüsterne Liebeserklärungen, und, leider! in oft eben so krankhaften und wollüstigen Melodien vorzusingen. Pflegenanstalten frischer Kindheit sollen in ihnen eine neue und edel bildende Nahrung erhalten; dem ersten Unterricht im Gesang sollen sie durch die stets damit verbundene und leicht darzustellende Anschauung förderlich werden.

Dies sind fast ausschliesslich des Componisten eigene Worte, der uns nun in der That eine Sammlung von acht Kinderliedern gegeben hat; und das ist nichts Leichtes. Dass es sehr schwierig ist, ein guter Kinder-schriftsteller zu sein, zeigt uns schon der Umstand, dass bis jetzt Campe und Weise noch nicht übertroffen, ja vielleicht noch nicht einmal erreicht worden sind. Eben so schwer ist es, ein guter Kindercomponist zu sein, wie z. B. Pleyel einer war. Aller Opernprunk, aller Virtuosenapparat, alle Sucht, zu glänzen, muss entfernt werden, und beim Schaffen eines Kinderliedchens muss man an kein Publicum, an kein Honorar denken. Unmögliche Bedingungen für Viele. —

Die Melodien Herrn Kohl's, der immer in der Kinderwelt, sie leitend und bildend, lebt, sind aus kindlichem Gemüthe entquollen, einfach, oft naiv, und lassen meistens den Worten ihr volles Recht widerfahren. Leider glauben viele Liedercomponisten, eine schöne Melodie entschuldige eine schlechte Declamation, und denken nicht daran, dass Beides vereint sein kann, ja, muss. — Als Beispiele, wie Herr Kohl seine Aufgabe gelöst hat, mögen folgende zwei Proben dienen:

No. 10. Fischlein im Bächlein.

M. M. $\text{♩} = 72$

Lustig im kla-ren Bäch-lein schwimmen die

kleinen Fi-sche-lein, sie schwimmen dar-in-nen
im-mer her-um, bald sind sie grad und
bald sind sie krumm.

No. 13. Das Nestchen.

M. M. $\text{♩} = 76$

In die Hecken auf die Aestchen baut der Vo-gel
sich ein Nestchen, legt hin-ein zwei Ei-er-lein,
brü-tet d'raus zwei Vö-ge-lein, ru-fen die Mutter:
pip, pip, pip, Mütterchen, pip, Mütter-chen, pip,
bist uns so lieb, pip, bist uns so lieb, pip.

Wenn nun Recensent aus vollem Herzen diese Liedersammlung lobt und empfiehlt, so muss er doch, um gerecht zu sein, und weil es nicht Recensentensite ist, eine Beurtheilung ohne einigen Tadel zu machen, dem wackern Componisten einige Mängel aufzählen, die er künftigt leicht wird vermeiden können.

Erstens ist die Stimmführung nicht überall ganz rein;

wie z. B. Seite 7: wo, um die schlechte

Quintenfolge zu vermeiden, das *fis* hätte nach *g* gehen sollen.

Seite 13, wo: besser so stände:

Seite 49: wo die Septime aufwärts geht und zugleich fehlerhafte Quinten entstehen.

Zweitens könnte an einigen wenigen Stellen die Declamation besser sein, wie z. B. Seite 29, No. 31:

wo der Artikel mit Unrecht auf des Lichtes Schein

die gewichtigste Stelle des Tactes fällt, was leicht auf folgende Weise hätte richtig gemacht werden können:

No. 19, Seite 22, fängt in Gdur des Lich-tes

an, und schliesst in Cdur, wodurch das Gesetz der Einheit verletzt ist.

Recensent hat sich bei dieser Sammlung länger verweilt, als man gewöhnlich bei Liedern zu thun pflegt, weil diese Kinderlieder eben so originell sind, als die von dem Dichter derselben zu Grund gelegte pädagogische Tendenz neu und wichtig ist.

Die Ausgabe ist schön, wohlfeil und der berühmten Officin von Johann André in Offenbach, wo sie lithographirt wurde, würdig. Möge sie überall die verdiente gute Aufgabe finden. S. v. H.

K r i t i k.

Mutter-, Rose- und Spiellieder. Dichtung und Bilder zur edlen Pflege des Kindheitslebens. Ein Familienbuch von Friedrich Fröbel. Mit Randzeichnungen, erklärenden Texten und Singweisen. Blankenburg bei Rudolstadt, die Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend. Preis 4 Rthlr. preuß. oder 7 Fl.

Herr Fröbel in Blankenburg, der sich schon viel Verdienst um die Erziehung der Kinder durch seinen Kindergarten erworben hat, liefert hiermit einen neuen Beitrag seiner unermüdbaren Thätigkeit und Thätigkeit im Fache des Kindheitslebens. In oben angezeigtem Werke hat er das Leben des Menschen, bei seinem ersten Athemzuge und in seinen sich darauf bildenden Gestalten aufgefaßt, und verfolgt mit ruhig beobachtendem Geist die Blume des Lebens, wie sie sich aus der Knospe nach und nach entfaltet. Daß bei der Entpuppung des Kindes viel auf sorgsame Pflege ankommt, wird niemand leugnen. Der Herr Verfasser hat nun gesucht, einen Leitfaden zu geben, wodurch die ersten Eindrücke, die das Kind erhält, auf naturgemäße Art zu seiner geistigen Entwicklung benützt werden können. Es soll eine Lebenspflege in den verschiedenen Stufenfolgen des Kindheitslebens mit Verbindung einer zweckmäßigen Erziehung sein. Oder mit anderen Worten: Diese Mutter-, Rose- und Spiellieder sollen mit ihren Motte's, ihren Erklärungen und mit der, aus der Anwendung und Ausübung der Spielchen hervorgehenden Erfahrungen eine praktische unterhaltende, durch liebliches Kinderspiel belehrende Mutterpädagogik sein. — Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist das Werk entstanden und wenn Mütter die darin niedergelegten weisen Anordnungen sich zu eigen machen, dieselben befolgen und anwenden, so kann eine wohlthätige Wirkung auf die geistige Entwicklung des Kindes nicht ausbleiben.

Herr Robert Kohl, Lehrer in Reilshau, hat nun zu diesen Liedern die Melodien componirt und sich als denkender Musiker bewährt. Es ist nicht leicht, das Gefühl der Mutter aufzufassen und in Tönen wiederzugeben, wenn sie ihrem Stern des Lebens ein Liedchen, das nicht gelehrt, sondern nur herzlich sein soll, vorsingen will! Die Melodien sind einfach, klar und hell und da, wo es der Gedanke möglich macht, kindlich malend. Mütter und Pflegerinnen werden daher bei Lust und Liebe bald diese Liedchen auswendig lernen und dann um so leichter ihre große Pflicht erfüllen können.

Das Äußere wie das Innere dieses Familienbuchs ist geschmackvoll und elegant und der Notendruck correct und rein.

Das Ganze dürfte sich insbesondere zu Geschenken in mancherlei Beziehungen eignen.

A n z e i g e n.

[1] Die **Ausschnitt-, Mode- und Seiden-Waaren-Handlung** von **Heinrich Moos** aus Erfurt befindet sich zum bevorstehenden Jahresmarkt wie gewöhnlich im Gasthof zum Ritter, und beehrt sich, ihr gut assortirtes Waarenlager hierdurch bestens zu empfehlen. —

Leinwand,

holländische, bielefelder, schlesische und sächsische in solider Waare, empfiehlt, unter Garantie für reines Leinen, billigh!

Heinrich Moos aus Erfurt.

[2] Zur gefälligen Ansicht einer großen Anzahl werthvoller französischer, Münchner und Berliner **Kunstblätter**, welche in meinem Locale aufgelegt sind, erlaube ich mir Kunstfreunde ergebenst einzuladen.

L. Renovanz.

Fürstl. priv. Hofbuch- u. Kunsthandlung.

Fremde vom 4. bis 9. Aug.

Ritter: Frau Stiftdame v. Dubberg a. Altenburg; Frn. Kf. Kürschner, Müller, Wunsch a. Leipzig, Otto a. Geresheim, Khold a. Erfurt, Lepner a. Breslau, Gestling a. Leipzig; Fr. Director Plumeyer a. Meiningen; Fr. Superial, Gleichmann a. Salungen; Fr. Lehrer Stolzer a. Weimar; Frn. Kf. Conta a. Pößneck, Grelling a. Leipzig; Fr. Oeconom Kaufmann a. Ob. Weimar; Mad. Grossmann a. Gr. Vorgula; Fr. Gutsbef. v. Behr a. Grotzow; Fr. Stadtrath Wucherer, Fr. Kfm. Jacob u. Fr. Hofrath Klapprod a. Berlin; Fr. Stadtsynd. Sackmann u. Frau D. Kösten aus Berlin; Frn. Kf. Wrebach aus Weisenheim, Otto a. Erfurt, Kepsel a. Magdeburg, Volbeding a. Leipzig; Fr. Prof. Cervinus a. Heidelberg.

Löwen: Frn. Kf. Jantzen a. Pößneck, Woldari a. Frankfurt, Richter a. Leipzig; Fr. Partie. Jehn a. Weimar; Fr. Schüler Bartenstein a. Naumburg.

Adler: Fr. Kfm. Margraf a. Pößneck; Fr. Actuar Melborin aus Kieselbach; Frn. Kf. Steinhardt aus Keutlingen, Junge a. Frankfurt, Eberhardt a. Neba; Frn. Stud. Müller u. Ebert a. Berlin; Fr. Decan Eisenhardt a. Werre; Fr. Cand. theol. Fercher a. Dautleibsdorf; Fr. Kfm. Vorger a. Schottenhammer.

Privath: Fr. Baron v. Lichtenstein a. Charant, b. Frn. Landjägermeister v. Holleben; Fr. Musik. Müller a. Elbersfeld, b. Frn. Rath Waltherr; Fr. Pfarrer Kuf a. Gieselberg u. Mad. Farnisch a. Stadtilm, b. Frn. Major v. Homberg; Fräul. Vertel a. Neustadt, b. Frau Canzleiräthin Weislich.

Nächsten Sonntag predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Graf, Nachm. ein Collaborator.

Verlag von L. Renovanz.

Rudolstadt.

Druck von G. Froebel.

IV. — C'est tout, c'est tout.



CHANSON.

C'est tout, c'est tout, enfant, c'est tout!
 Petit potage avait bon goût,
 Et maintenant où peut-il être?
 Dans cette bouche on l'a vu mettre,
 Puis, par cette langue pressé,

Dans ce gosier il a passé,
 Et petit ventre le digère.
 (Les dents, plus tard auront à faire.)
 Et dans l'enfant tout rose et blanc,
 Le lait vient se mêler au sang.

C'EST TOUT, C'EST TOUT.


Métr: (♩ = 84.)

N° 4. 


C'est tout. en-fant c'est tout. Pe-tit po-tage a - vait bon



gout, et main-te-nant où peut il é-tre? Dans cet-te bouche on l'a vu mettre



puis par cet-te. lan-gue pressé, Dans ce gosier il a pas - sé,



et pe-tit ven-tre le di - gè - re. Les dents plus tard au - ront à fai-re;



et dans l'enfant tout rose et blanc. le lait se mêle a - vec le sang.

'Sist all'-all'.

M. M. ♩ = 152.

N^o 4. *All, all' mein Kind, all', all'! Das Süppchen ist nun
all. Wo ist es denn hin-ge-kommen? Mündchen hat's zu sich genommen.
Züngchen hat's zu - rück ge-drückt, Köhlchen hat's hin - ab - geschluckt,
Mäglein hat's nun schön ver-daut, noch von Zähnlern nicht gekaut.
Drum mein Kind ist wohl-ge - muth, weiß und roth wie Milch und Blut.
Drum mein Kind ist wohlge - muth, weiß und roth wie Milch und Blut.*

Dza, dza! Schmeckliedchen.

M. M. ♩ = 72.

N^o 5. *1. Kindchen! öff-ne deinen Mund, will dir thun was Güt-ter kund:
Beiß' in's wei - che Pfläu-me - trin, und ge-brauch das Züngchen dein:
Sag', wie schmeckts? dza dza, gut, gut! Süß-schmeckts, wohl der Zung' er thut.*



Die Köhlerhütte.

„Wie aus Wenigem es Viel gestalte,
Wie es Schwerdemeigliches bewalte,
Wie im Unschinbaren oft Küch' geb'et lebe:
Mutter zeig' es, zu ihm Dein Kind erhebe.“

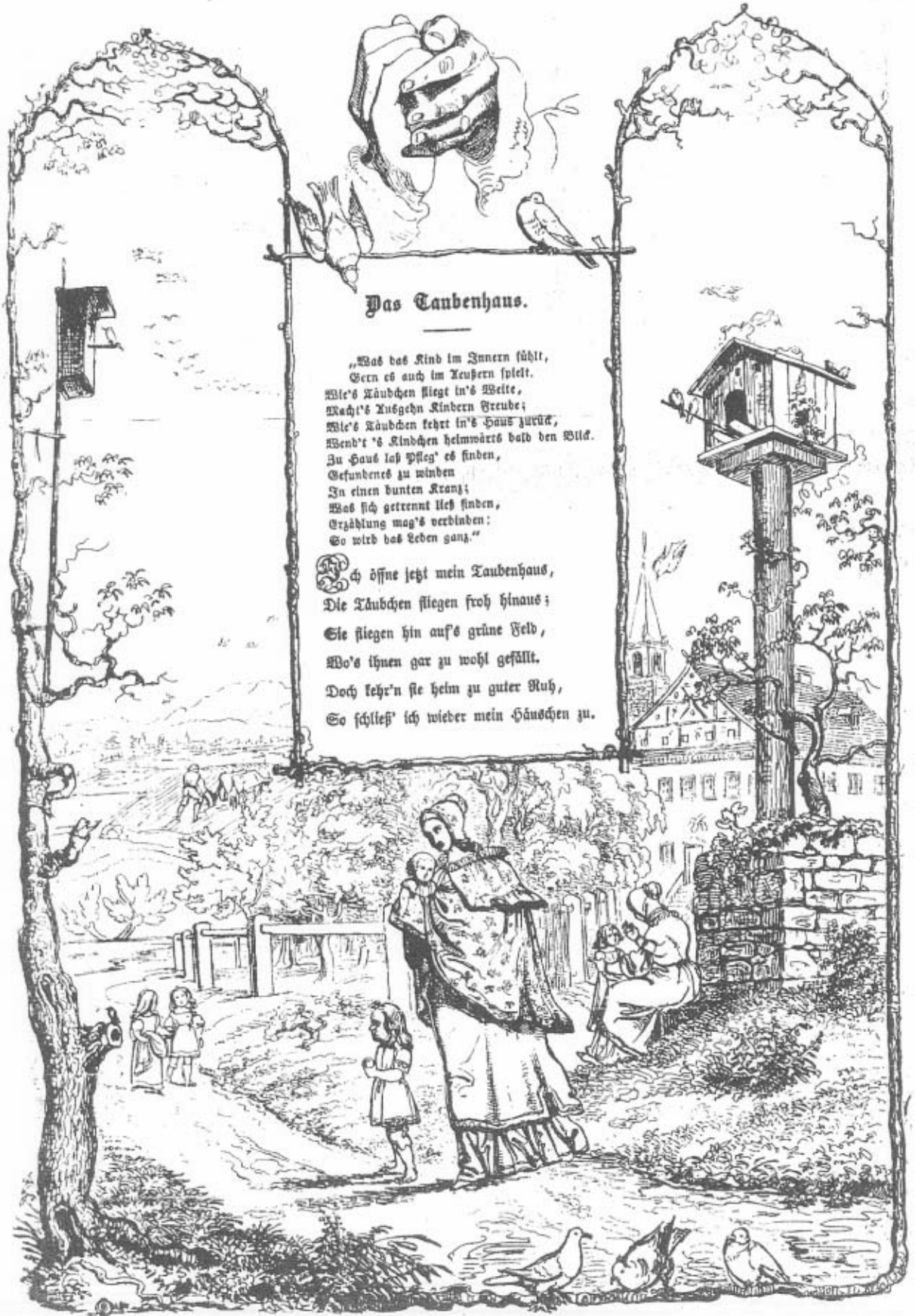
„Klein ist die Köhlerhütte, kaum
Nur für zwei Menschen hat sie Raum;
Doch wohnen d'rinnen wohlgenuth,
Der Köhler mit seinen Söhnen gut.
Sie holen das Holz, sie brennen zu Kohlen;
Und hiesel die Schmiede auf Wagen
abholen.“

Wie könnte man Messer, Sabeln,
Löffel sonst machen
Und noch die nützlichen anderen Sachen,
Wenn — brennte, mit Kohle und Ruß
im Gesicht,
Der Köhler mit Sorgfalt die Kohlen
uns nicht. —
Komm, Kindchen, wollen den Köhler
be'rühren,
Dhu'n Löffel könnt' Kind ja kein Süpps-
chen genießen;
Und ist er auch schwarz in seinem Gesicht,
So schadet dieß seinem Herzen doch nicht.





The Mother Songs have here become cosy nursery rhymes and the emphasis is on simply keeping the child happy.



Das Taubenhaus.

„Was das Kind im Innern fühlt,
 Fern es auch im Aeußern spielt.
 Wie's Käubchen fliegt in's Wette,
 Wagt's Ausgeh'n Kindern Freude;
 Wie's Käubchen kehrt in's Haus zurück,
 Wend't 's Kindschen heimwärts bald den Blick.
 In Haus laß Pfleg' es finden,
 Gefundenes zu winden
 In einen bunten Kranz;
 Was sich getrennt lieb finden,
 Erzählung mag's verbinden:
 So wird das Leben ganz.“

Ich öffne jetzt mein Taubenhaus,
 Die Käubchen fliegen froh hinaus;
 Sie fliegen hin auf's grüne Feld,
 Wo's ihnen gar zu wohl gefällt.
 Doch keh'r'n sie heim zu guter Ruh,
 So schließ' ich wieder mein Häuschen zu.

6. Tack — tack.

(Original.) Für Kinder, welche schon fest und allein stehen können.
Lied und Komposition aus den Mutter- und Koseliedern von Fräbel, 2. Auflage. Gießen 1866.



Se - het nur, se - het nur, wie der Pen-del an der Uhr,



geht das Arm-chen hin und her, doch nicht kreuz und doch nicht quer;



denn es ge - het Schlag bei Schlag, im-mer tack und im-mer tack!



Tack, tack, tack, tack, tack, tack, — Uhr, mach' mir nur



ja kein Leid, son-dern zeig' mir richt'ge Zeit zum Essen, zum Schlafen, zum



Zeit-ver-treib, zum Wa-schen und Wa - den den gan-zen Leib;



denn mein Herzchen will stets rein, will ge-sund und tä - tig sein.



Armchen geh' drum Schlag bei Schlag, im-mer tack und im-mer tack,



tack, tack, tack!

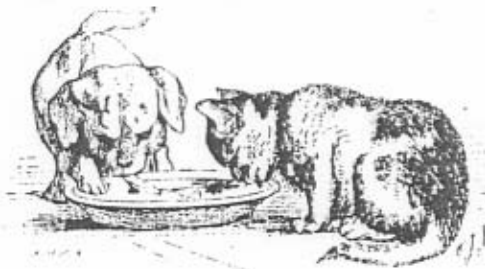


21. 's All' all'!

Motto: Wie mag das Kind sich doch das All' — all' deuten? —
 Sinn muß dein sein, sonst ließ sich's nicht beschreiben.
 Was steht es so,
 Ist nicht mehr da;
 Was oben war,
 Ist unten;
 Was da steht war,
 Geshwunden;
 Wo ist's denn hingekommen?
 Ein Schemel hat's genommen.
 Sich' Eines ist in helles,
 Drum läßt sich's Kind bescheiden. *Dr. Löhel.*

Papa, nimm doch unser Kind,
 Denn die Mama muß geschwind
 Süßen Brei fürs Kind bereiten,
 Daß es nicht muß Hunger leiden.

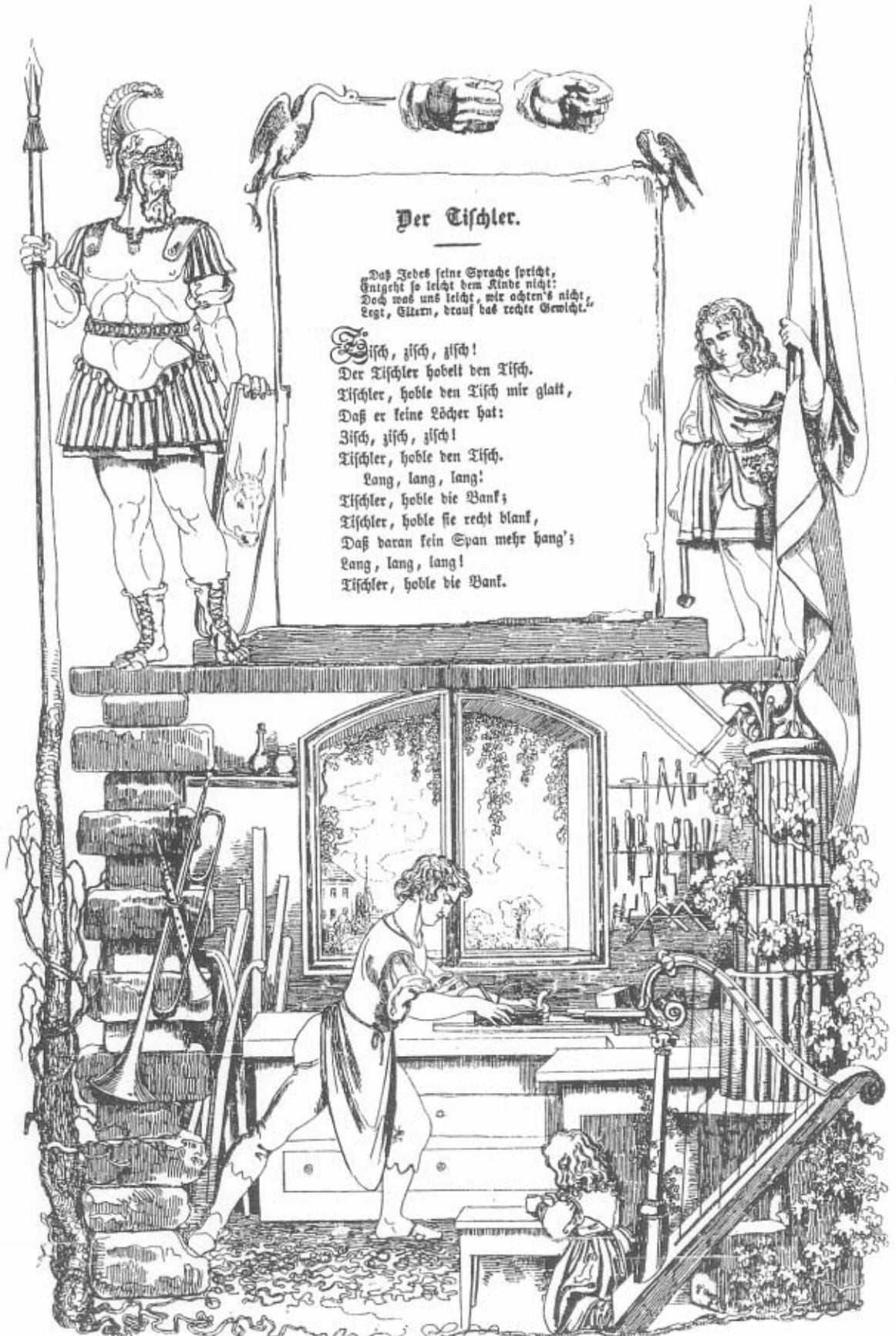
Vater zeigt dem Kindelein
 Nun das gelbe Vögelein,
 Wie's im Bauer krenz und quer
 Hüpfet hin und hüpfet her,
 Wie's von Ast zu Aestchen springt,
 Fröhlich puitschert, lustig singt.
 Und das holde Blümelein,
 Wie es blüht im Sonnenschein;
 Auch die Miezkat': miau!
 Und den großen Hund: wau, wau!
 Hei, mein liebes Kind, judjhei!
 Fertigt ist der süße Brei,



Wird dem Kindechen trefflich munden.
 Erst das Lätzchen vorgebunden
 Und dann komme zur Mama!
 Warst hübsch artig beim Papa?
 So — nun ist recht hübsch und fein,
 Greif nicht in den Brei hinein,
 Mady' dir nicht das Lätzchen nah
 Mutter leidet nicht den Spas.
 Kindechen muß hübsch artig sein,
 Essen, trinken sauber, rein.
 Ei, wie sich das Kindechen lehel
 Süppchen schmeckt ihm, ach, so gut!
 Wie sich Mama dran ergöhet,
 Wie ist sie so frohgemuth!



So, nun ist die Suppe all'
 Und das Tellerchen ist leer
 Süppchen all', ist all', ist all'
 Kindechen kann nichts essen mehr,
 Kindechen ist ja voll und satt,
 Keinen Hunger weiter hat.
 Miezkat'chen hat gegessen,
 Wauwauhündchen hat gefressen,
 Tellerchen rein ausgelekt,
 Allen hat es wohlgeschmeckt.



Der Tischler.

Daß Jedes seine Sprache spricht,
 Entgeht so leicht dem Kinde nicht!
 Doch was uns lehrt, wir achten's nicht,
 Legt, Eltern, drauf das rechte Gewicht.

Tisch, zisch, zisch!
 Der Tischler hobelt den Tisch.
 Tischler, hoble den Tisch mir glatt,
 Daß er keine Löcher hat:
 Tisch, zisch, zisch!
 Tischler, hoble den Tisch.
 Lang, lang, lang!
 Tischler, hoble die Bank;
 Tischler, hoble sie recht blank,
 Daß daran kein Span mehr hang's!
 Lang, lang, lang!
 Tischler, hoble die Bank.

Tid, tad.

M. M. ♩ = 92.

Se - het nur, se - het nur, wie der Ven - del

an der Uhr. geht das Arm - chen hin und her,

doch nicht kreuz und doch nicht quer, denn es ge - het

Schlag bei Schlag, im - mer tick und im - mer tad,

tick, tad, tick, tad, tick, tad, tick, tad.

Nr. 1. (3.) Das Thurmhähnchen.

Wie das Hähn-chen auf dem Thur-me sich kann
 drehn im Wind und Stur-me, kann mein Kind sein Händ-chen
 wend-en, so schü neu-e Freu-den spen-den.

Finger- und Hiebertanze.

35. Wie - tel - fin - ge - drei, beim Win - ge - sin - ger Bier, beim tie - nen Fin - ger
 Hüpf, ich ja - ge. Hab' ins Bett - chen III' ge - legt,
 schla - sen, lei - neß sich mehr regt; still, daß keinß zu
 früh er - wa - che! still, daß keinß zu früh er - wa - che!
 Fr. Trübel (Mutter- und Koselieder).

Dieses Spiel wird ebensowohl als lächelndes Fingerspiel mit dem kleinen Schößkinde gespielt, als im Kindergarten von mehreren Kindern zugleich. Bei ersterer Ausführung legt die Mutter zählend nacheinander die kleinen Finger des Kindes in das Händchen und bedeckt sie mit ihrer Hand wie schlafende Kinder. Im Kindergarten spielen je fünf Kinder zusammen, das Stärkste als Däumchen oben, die andern nacheinander angelehnt. Das Dümchen wird von der Kindergärtnerin gesungen, indem sie die Kinder wie einschlafend berührt, leise und endlich sanft verklingend gesungen, zuletzt ein kurzes Schweigen. Soll das Spiel munter werden, so verbindet man damit No. 111, wobei die Kinder allmählich erwachen, aufstehen und endlich sich ansetzen, um im Kreise zu tanzen.

37. Wie das Dümchen auf dem Tur - me, sich kann drehn im Wind und
 Stur - me, kann mein Kind sein Händchen wen - den, so sich
 neu - e Freu - den spen - den.
 Fr. Trübel.
 (Mutter- und Koselieder).

Handbewegung mit aufgerichtetem Arm, vorgerechter Haltung der Hand und nach oben gestrecktem Daumen. Wird abwechselnd mit beiden Händen geübt, wobei immer der ruhende Arm den sich bewegenden unterstützt.

Nach St. Kobl.

38. Pant, da fällt das Kind - chen nie - der, früh - lich hebt's die
 Zan - te wie - der, daß sich Kind - chen nicht thut weh',
 nur zur Luft es ihm ge - schen!
 Nach Fr. Trübel.
 Das Kind steht vor der sitzenden Kindergärtnerin. Es stemmt seine
 Fäustchen fest gegen die ihrigen. Sie erfaßt beide Hände des Kindes und
 läßt daselbe in straffer Haltung sich senken und heben.

39. Die Täubchen wol - ten zum Kind - chen kom - men. Wind' ih - nen;
 sag: seh schön mir will - kom - men.
 Fr. Trübel (Mutter- und Koselieder).

Wintbewegung.

40. Die - ses Täubchen auf dem Dach, lan - ge biß' ich dir schon nach,
 gehst dort im - mer auf und ab, kom - me doch zu mir her - ab;
 müch - te dich gern bel mir ha - ben, möch - te dich mit
 Körn - lein la - ben, komm doch, Täubchen, komm' her - ab.
 W. Andree.

Wintbewegung.
 W. Andree.
 3

Kommt, laßt uns unsern Kindern leben

Friedrich Fröbels
Mutter- und Koselieder

Mit zwei Beiträgen über
Friedrich Fröbel
und einem Quellenanhang

Herausgegeben
von
Hermann Fröbel und Dietrich Pfähler

Mit einem Beitrag zum Verständnis von
Fröbels „Mutter- und Koseliedern“
von Karl Renner

Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft
1982

Die vorliegende Auswahl gibt von drei Liedern das gereimte Motto (in Petitdruck), den Spielreim und die Prosaerklärung wieder. Die Bilder sind in den Prosaerklärungen hinreichend deutlich beschrieben. Für das erste und dritte Spiel wird hier eine neue, dem Fröbeltext so weit wie möglich folgende Fassung von *Hilde Holler* (Jugendleiterin) mitgegeben, damit sichtbar wird, wie Fröbels Absichten in freier Anwendung brauchbar gemacht werden können.

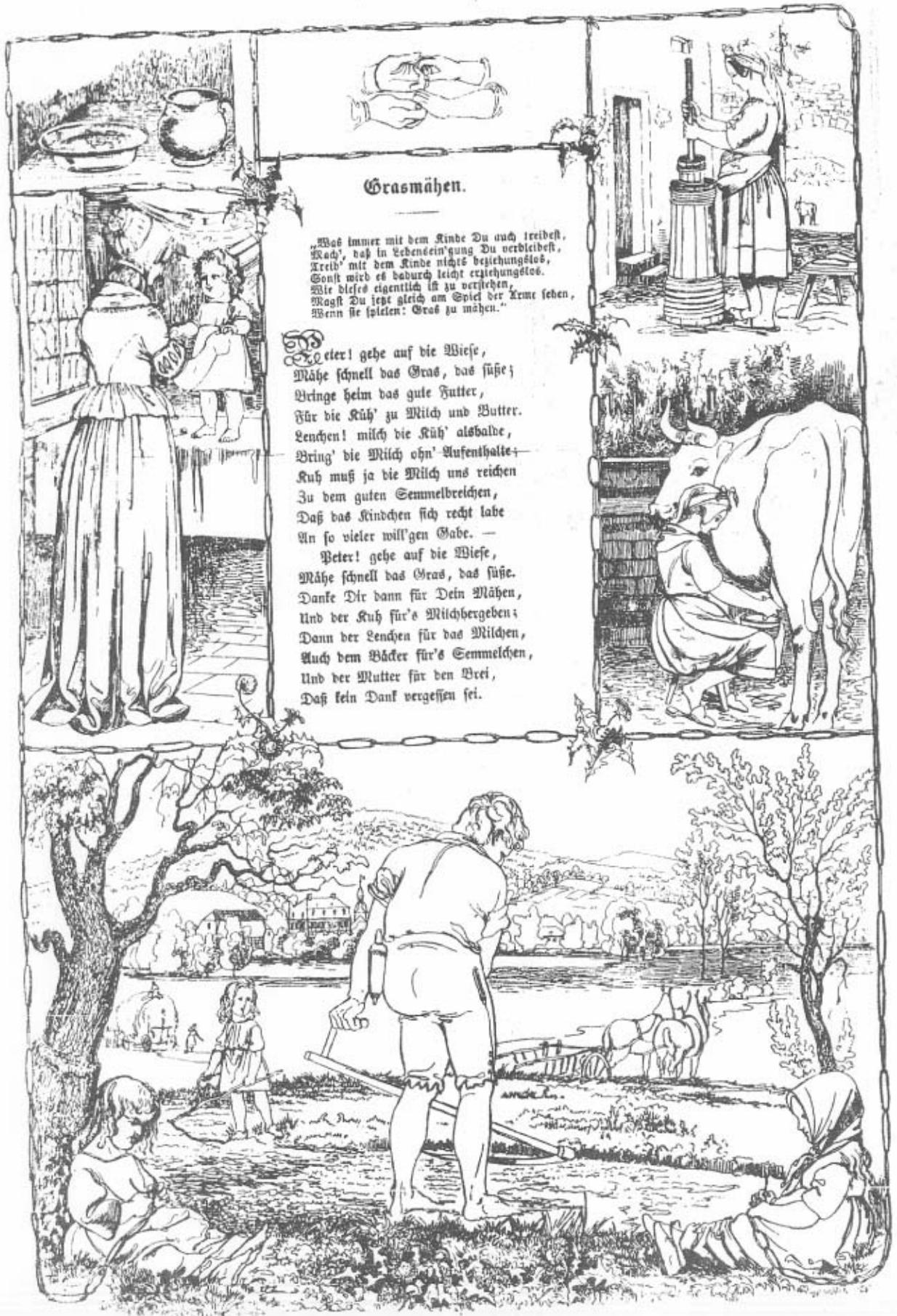
Grasmähen

Peter gehe auf die Wiese	Peter, gehe auf die Wiese,
Mähe schnell das Gras, das süße,	Mähe schnell das Gras, das süße.
Bringe heim das gute Futter	Danke dir dann für dein Mähen,
Für die Kuh, für Milch und Butter.	Danke auch den guten Kühen.
Lenchen, melk geschwind die Kuh,	Dem Lenchen dank fürs Melken
Bring die Milch herbei im Nu;	gleich,
Mutter kocht den Semmelbrei	Dem Bäcker für die Semmeln weich,
Für das liebe Kindchen . . . eil	Dank der Mutter für den Brei,
	Daß kein Dank vergessen sei.

Der kleine Gärtner

Komm, wir gehen in den Garten,	Duften, blühen, wie zum Dank
Wo die Blumen auf uns warten.	Für den frischen, kühlen Trank.
Wollen fleißig sie begießen,	Geht mein Kind dann in das Haus,
Eine jede fröhlich grüßen.	Ruht vom langen Tag sich aus, —
Tausendschön, Vergißmeinnicht	Durch das Fenster kommen süße
Heben nun ihr Angesicht,	Wundersame Blumengrüße.

¹⁾ Nicht an dieser, aber an einer andern entsprechenden Stelle im Mutter- und Koseliederbuch hat Fröbel in einer Fußnote diese Form der Kindersprache gerechtfertigt: »Es ist dem Kinderleben eigen, die Tätigkeit so innig mit dem Gegenstande zu verknüpfen, daß sie oft aus dem Gegenstandsworte, verbunden mit den Zeichen der Tätigkeit (en) an sich, unmittelbar das Tätigkeitswort bilden. Man lasse dies, sie werden dadurch später leicht das Eigentümliche anderer Mundarten verstehen; so sagt man in einem Teil der Schweiz anstatt: »wieviel Uhr ist es?« kurz weg: »was uhrets?« So sagte ein Kind anstatt: »ich will im Fuhrweg spielen« kurz weg: »ich will fuhrwegen«. — So bildet hier Fröbel nach diesem Gesetz der Altersmundart: »da spielen fünf Kinderchen Uhrens« und »Gartens spielende Kinder«.



Grasmähen.

„Was immer mit dem Kinde Du auch treibest,
 Rath' das in Lebendein'gung Du verbleibest,
 Schreib' mit dem Kinde nicht's beziehungslos,
 Sonst wird es dadurch leicht erziehunglos.
 Wie dieses eigentlich ist zu verstehen,
 Magst Du jetzt gleich am Spiel der Kerne sehen,
 Wenn sie spielen: Gras zu mähen.“

Peter! gehe auf die Wiese,
 Mähe schnell das Gras, das süße;
 Bring' heim das gute Futter,
 Für die Kuh' zu Milch und Butter.
 Lenchen! milch die Kuh' alsbalde,
 Bring' die Milch ohn' Aufenthalt;
 Kuh muß ja die Milch uns reichen
 Zu dem guten Semmelbreichen,
 Daß das Kindchen sich recht labe
 An so vieler will'gen Gabe. —
 Peter! gehe auf die Wiese,
 Mähe schnell das Gras, das süße.
 Danke Dir dann für Dein Mähen,
 Und der Kuh für's Milchergeben;
 Dann der Lenchen für das Milchen,
 Auch dem Bäcker für's Semmelchen,
 Und der Mutter für den Brei,
 Daß kein Dank vergessen sei.

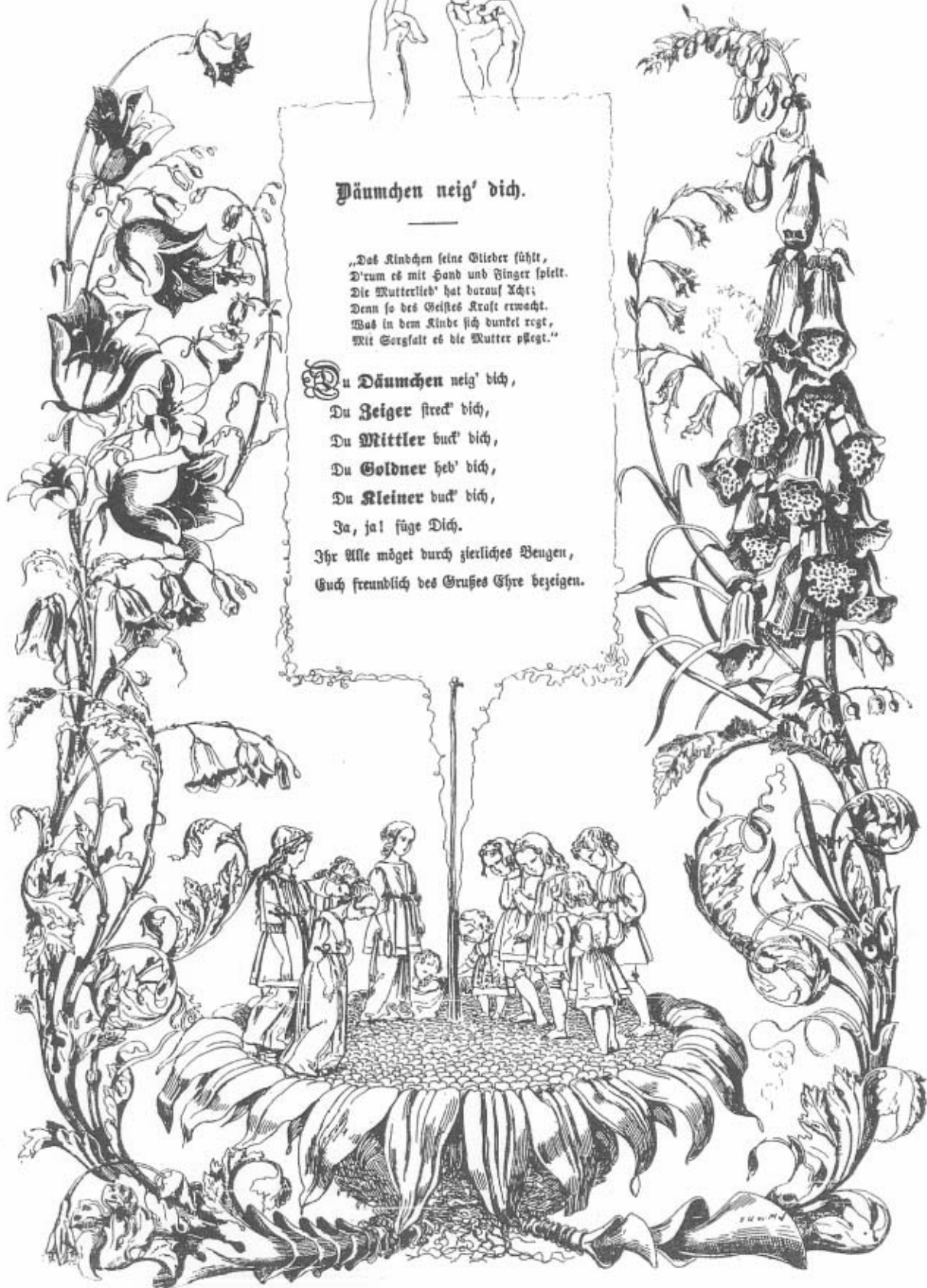


Pänmchen neig' dich.

„Das Kindchen seine Otterlein süßt,
D'rum es mit Hand und Fing'er spielt.
Die Mutterlieb' hat d'rauf Acht;
Denn so des Geistes Kraft erwacht.
Was in dem Kinde sich dunkel regt,
Mit Sorgfalt es die Mutter pflegt.“

Du Pänmchen neig' dich,
Du Zeiger streck' dich,
Du Mittler buck' dich,
Du Goldner heb' dich,
Du Kleiner buck' dich,
Ja, ja! füge Dich.

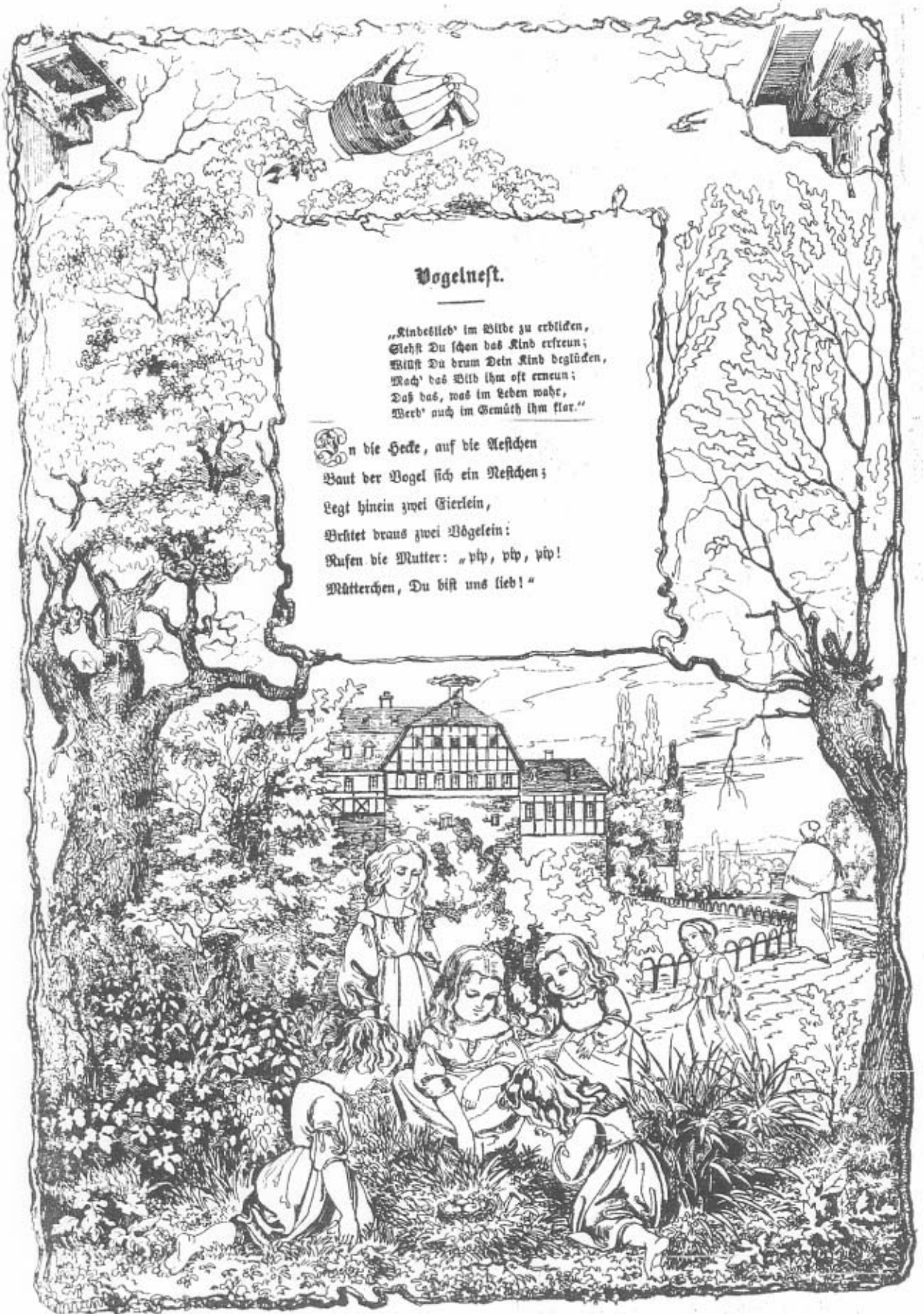
Ihr Alle möget durch zierliches Beugen,
Euch freundlich des Grußes Ehre bezeigen.



Vogelneft.

„Kindeslieb' im Wilde zu erblicken,
 Gleißt Du schon das Kind erkeun;
 Wüßst Du drum Dein Kind beglücken,
 Rach' das Wild ihm oft erneun;
 Daß das, was im Leben wahr,
 Wech' auch im Gemüth ihm klar.“

In die Hecke, auf die Nestschen
 Baut der Vogel sich ein Nestschen;
 Legt hinein zwei Eierlein,
 Deckt draus zwei Abgelein:
 Rufen die Mutter: „pip, pip, pip!
 Mütterchen, Du bist uns lieb!“



Wauz! da fällt mein Kindchen nieder.

„In jedem, was die Mutter thut,
Ein hoher Sinn stets wirkend ruht;
Weltst wenn sie „Wauz-sah-nieder“ seilet,
Ihr Sinn ein höheres Ziel erzielet.
So steh in allem, was sie schafft:
Nur härten müß sie Geist und Kraft,
Doch, wenn ihr Kindchen ein? auch glückte,
Ob sorgsam doch das Hellen merke.“

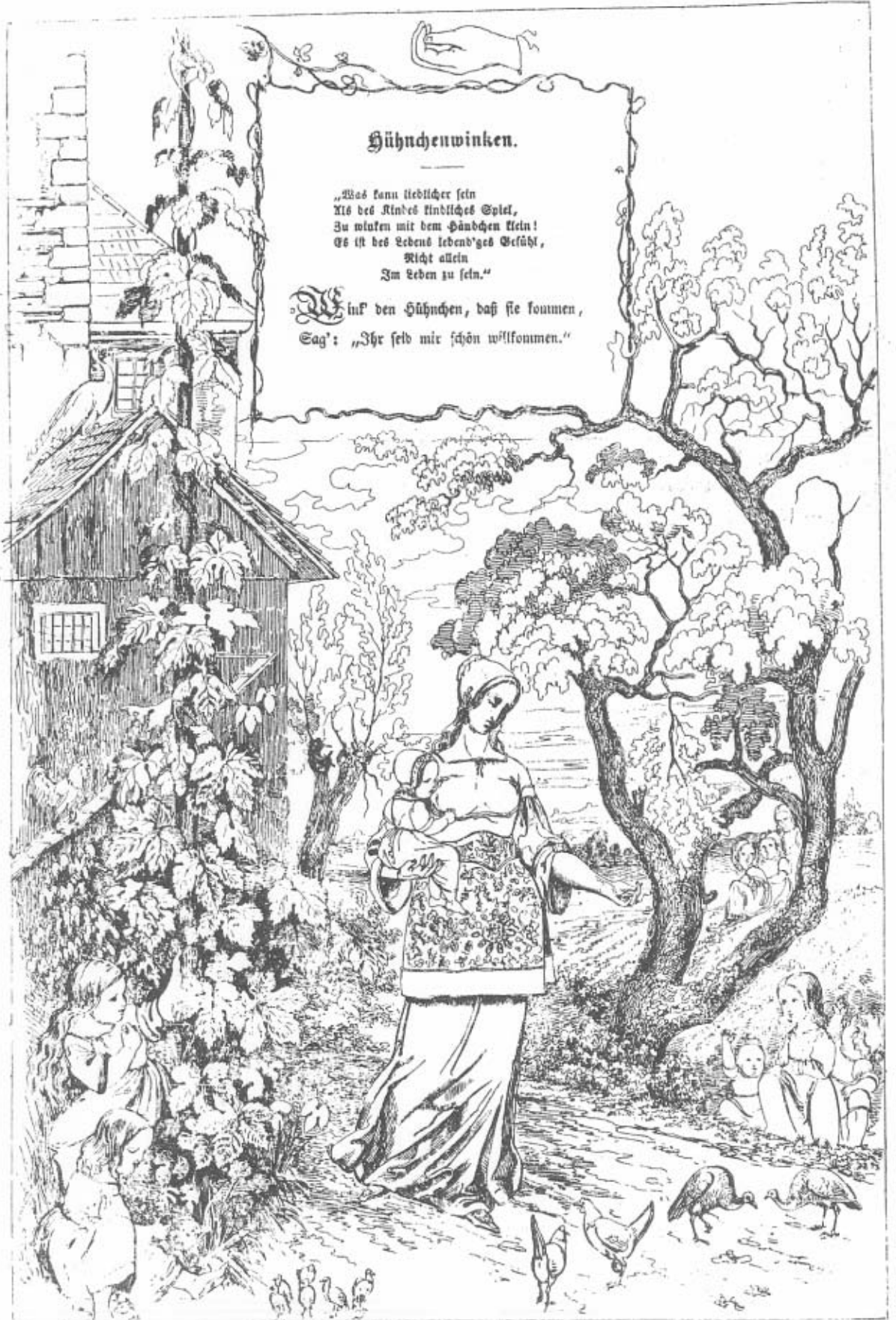
Wauz! da fällt mein Kindchen nieder,
Fröhlich hebt's die Liebe wieder,
Und mein hohes Kindchen lacht;
Denn der Mutter Auge wacht,
Daß sich's Kindchen nicht ihu' wehe,
Nur zur Lust es ihm geschehe. —
Wauz! da fällt mein Kindchen nieder,
Fröhlich hebt's die Mutter wieder;
So sich Geist und Leib entfaltet,
Sinnigkeit in Allem waltet. —



Hühnchenwinken.

„Was kann lieblicher sein
Als des Kindes kindliches Spiel,
Zu waken mit dem Händchen klein!
Es ist des Lebens lebend'ges Gefühl,
Nicht allein
Im Leben zu sein.“

Wink' den Hühnchen, daß sie kommen,
Sag': „Ihr seid mir schön willkommen.“



Täubchenwinken.

„Was das Kind erkennen kann,
Mutter seht's am Aug' ihm an;
Was im Kind sich dunkel regt,
Mutter sinnet gern es pflegt.“

Die Täubchen*) wollen zum Kindchen kommen;
Wink' ihnen und sag': — Seid schön mir willkommen.

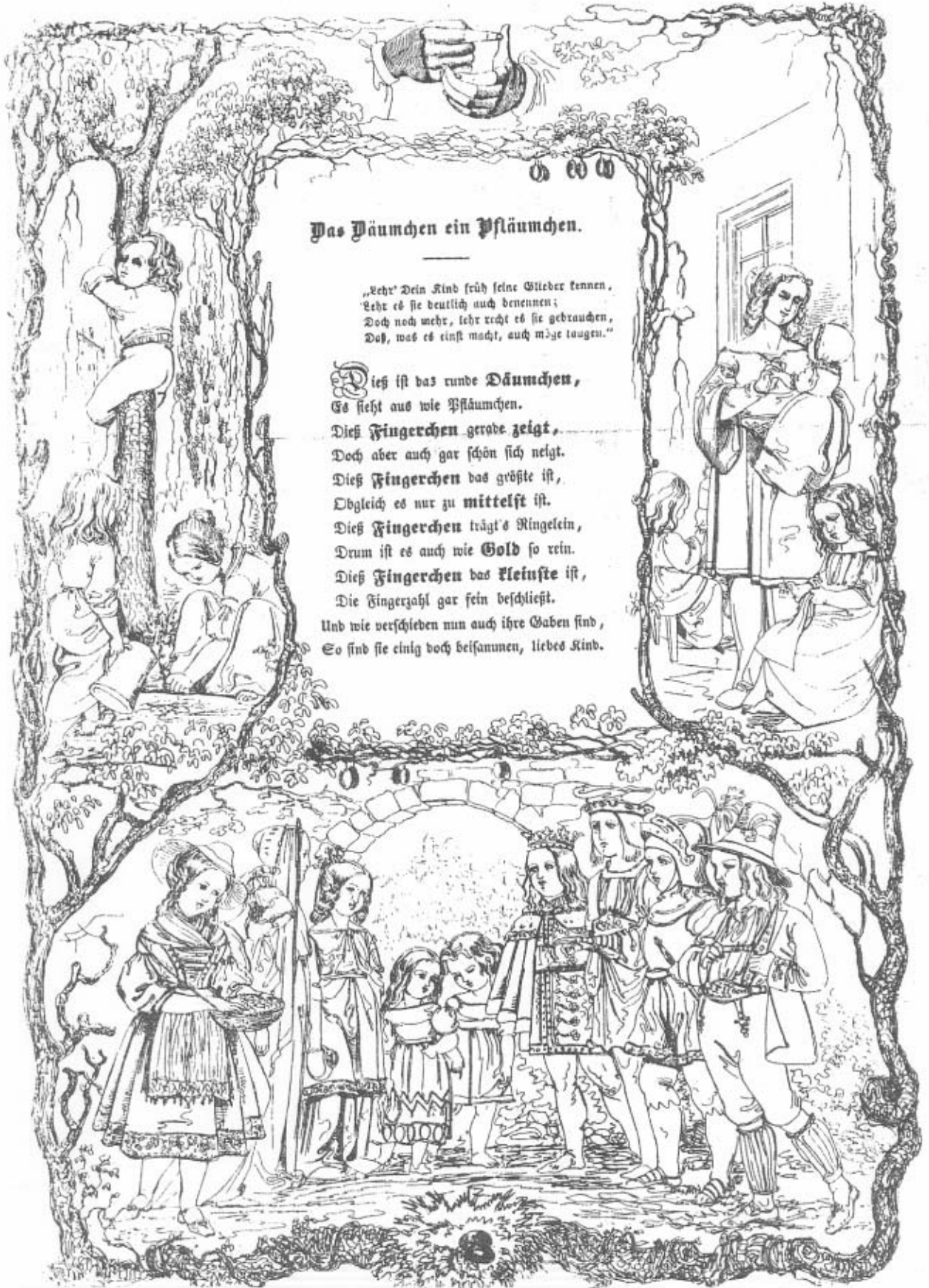
*) Vögelchen.

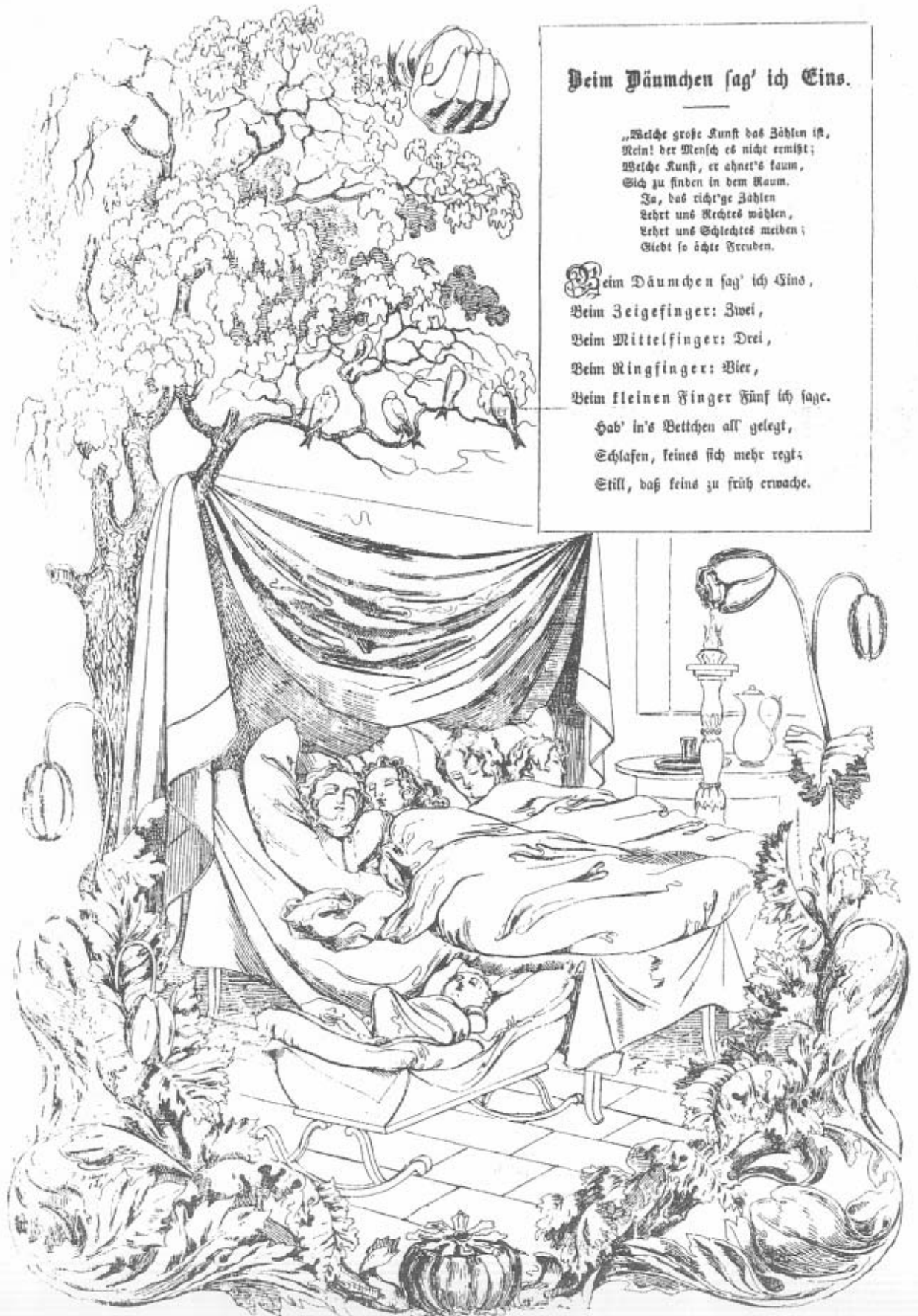


Das Däumchen ein Pflümchen.

„Lehr' Dein Kind früh seine Glieder kennen,
Lehr' es sie deutlich auch benennen;
Doch noch mehr, Lehr' tracht es sie gebrauchen,
Doch, was es einst macht, auch möge taugen.“

Dieß ist das runde Däumchen,
Es steht aus wie Pflümchen.
Dieß Fingerchen gerade zeigt,
Doch aber auch gar schön sich neigt.
Dieß Fingerchen das größte ist,
Obgleich es nur zu mittelfst ist.
Dieß Fingerchen trägt's Ringelstein,
Drum ist es auch wie Gold so rein.
Dieß Fingerchen das kleinste ist,
Die Fingerzahl gar fein beschließt.
Und wie verschieden nun auch ihre Gaben sind,
So sind sie einig doch beisammen, liebes Kind.





Beim Däumchen sag' ich Eins.

„Welche große Kunst das Zählen ist,
Kein! der Mensch es nicht ermisst;
Welche Kunst, es ahnet's kaum,
Sich zu finden in dem Raum.
Ja, das richt'ge Zählen
Lehrt uns Rechtes wählen,
Lehrt uns Schlechtes meiden;
Sieht so ächte Freuden.

Beim Däumchen sag' ich Eins,
Beim Zeigefinger: Zwei,
Beim Mittelfinger: Drei,
Beim Ringfinger: Vier,
Beim kleinen Finger Fünf ich sage.

Hab' in's Bettchen all gelegt,
Schlafen, keines sich mehr regt;
Still, daß keins zu früh erwache.

Schmeckliedchen.

Durch die Sinne spricht Natur sehr klar zum Kinde,
 Ratter, mach', das bleib' es durch jene finde.
 Durch die Sinne schließt sich auf des Innern Thor,
 Doch der Geist ist's, der bleib' nicht an's Licht hervor;
 In den Sinnen liegt des Kindes Seele offen,
 Pfleg' die Sinne treu, so kannst Du sicher hoffen,
 Daß Dein Kindchen einst viel Schmerz, viel Leiden merke,
 Ja, daß selbst sich's Klarheit, Lust und Freud' bereite; —
 Denn durch alles, was uns sonst Natur,
 Zeigt sich Gottes Vaterliche Spur.
 Ruht nur früh des Kindes Sinn erwecken,
 Durch das Kunst're Kind'res zu entdecken.
 Wird Dein Kind hier früh Vertäufung ahnen,
 Wird's zum Ziel den Weg sich sicher bahnen;
 Dem Natur Gesch' aus Gott verführet,
 Der in sich den Frieden Gottes findet."

Kindchen, öffne Deinen Mund,
 Will Dir thun was Gutes kund: —
 Beiß' in's weiche Pfämelein
 Und gebrauch' das Jüng'chen Dein.
 Sag', wie schmeck't's? — Oja, oja, gut, gut;
 Süß schmeck't's, wohl der Jung' es thut.

Run beiß' in den Apfel auch,
 Ihn zu essen ist auch Brauch:
 Ei, wie zieht's den Mund zusammen,
 Wie Papier des Feuers Flammen.
 Sauer, sauer schmeck't's gar sehr, —
 Süß, lieb't's Kindchen weit, weit mehr.

Doch den bitter'n Mandellern,
 Den hat's Kindchen auch noch gern;
 Bitt'res ist dem Kind' gesund,
 Zieht's ein Wenig auch den Mund;
 Bitt'res oft das Kind begrüßt,
 Leben es doch bald versüßt.

Unreif aber herb durchbringt,
 Weil's genossen Uebles bringt.
 Unreif muß mein Kindchen werden,
 Unreif bringt dem Kindchen Leiden;
 Drum mein Kindchen nichts genießt,
 Was durchaus gereift nicht ist.

Das Hofthor.

„Was die Mutterliebe losend treibt, —
Scheint's das Kind auch noch nicht zu verstehen,
Könnst die Frucht auch lange ihr nicht sehen,
Doch dem Kind als Lebensmitgab' bleibt,
Daher lehr' Dein Kind so früh bewahren,
Was ihm lieb, vor des Verlust's Gefahren;
Denn was Mutterliebe losend treibt,
Gibt dem Kind als Lebensmitgab' bleibt.“

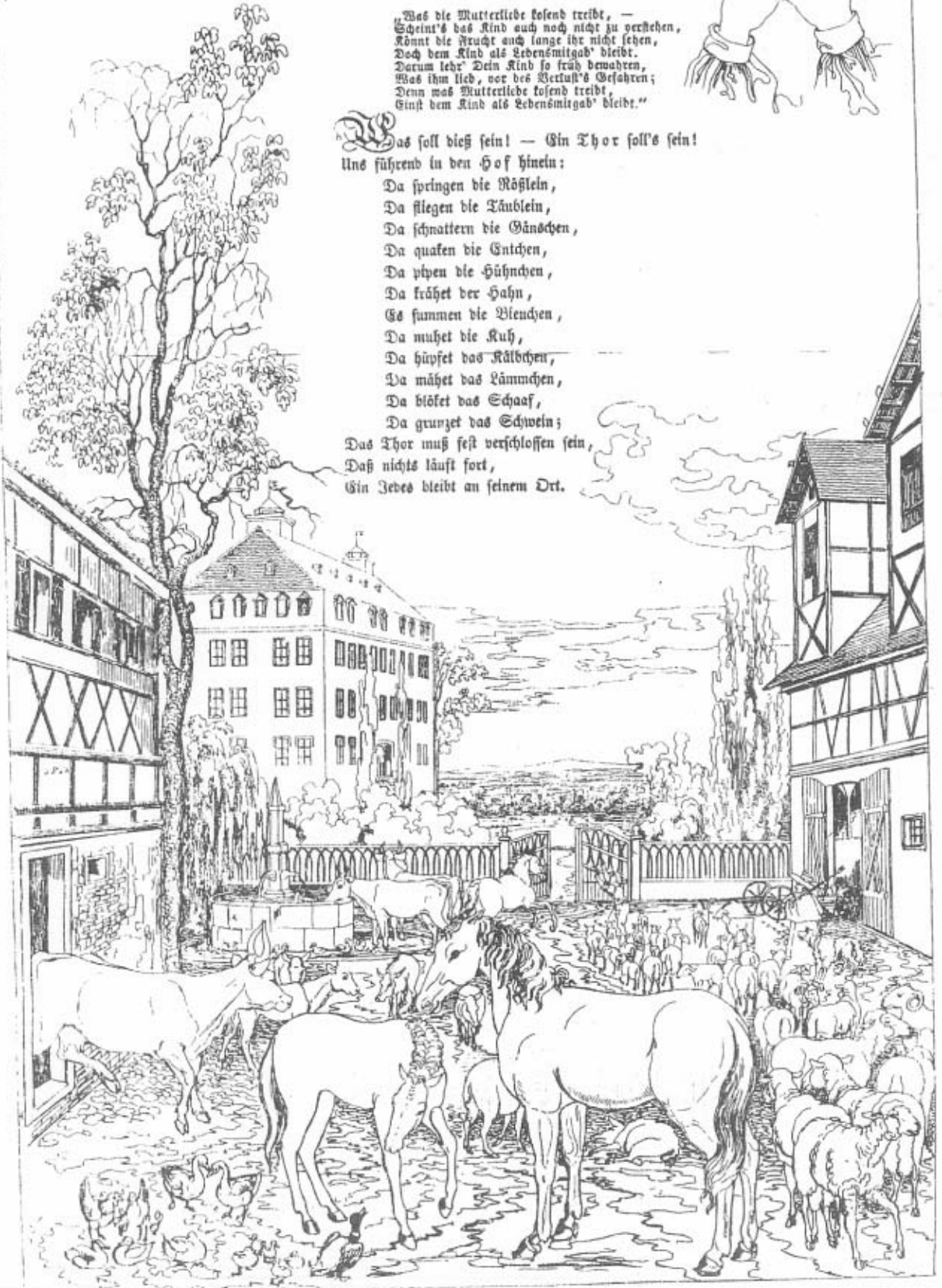


Das soll dieß sein! — Ein Thor soll's sein!

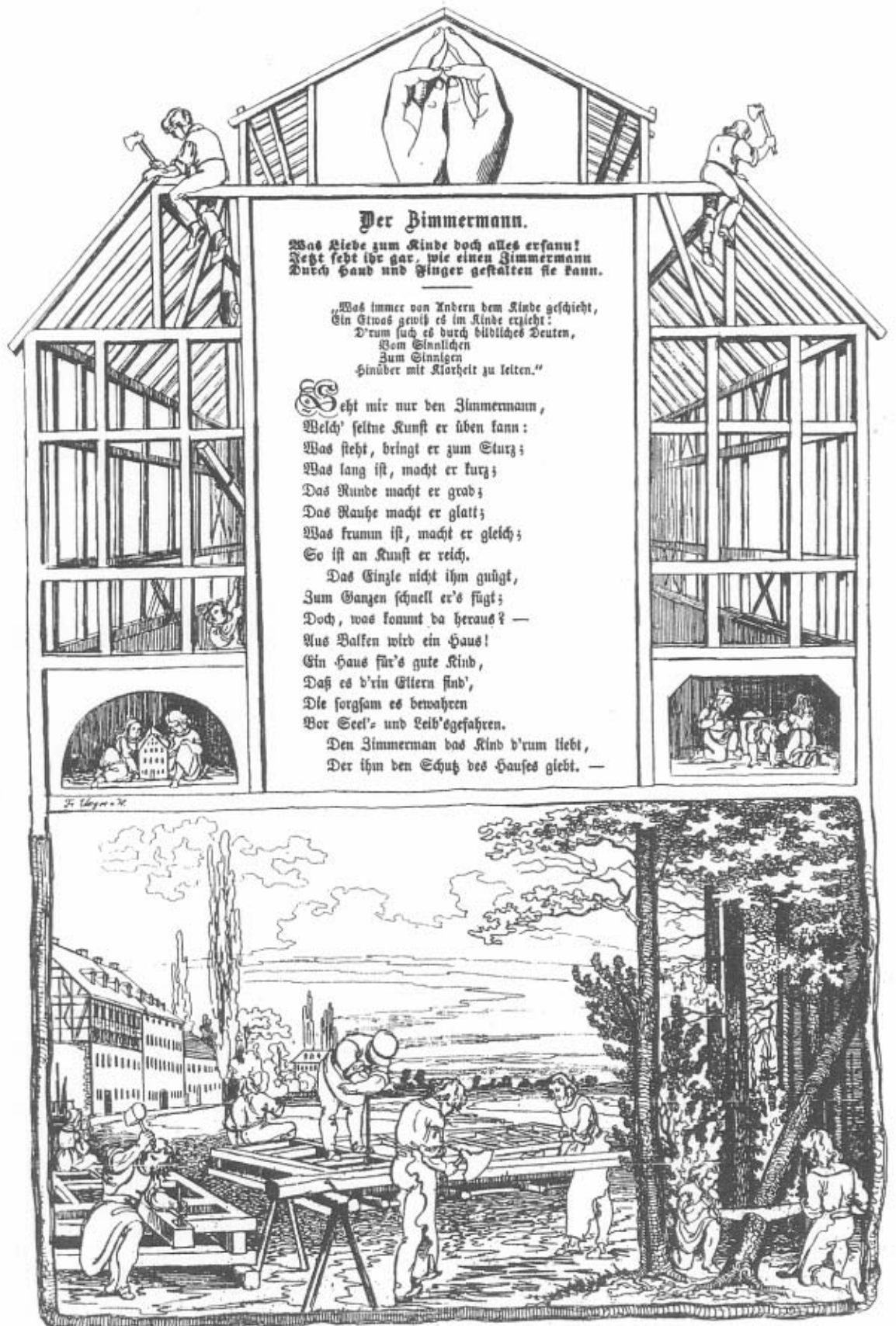
Und führend in den Hof hinein:

Da springen die Köslein,
Da fliegen die Täublein,
Da schnattern die Gänßchen,
Da quaken die Entchen,
Da pfeifen die Hühnchen,
Da krähet der Hahn,
Es summen die Biendchen,
Da muhet die Kuh,
Da hüpfet das Kälbchen,
Da mähet das Lämmchen,
Da blöket das Schaaf,
Da grunzet das Schwein;

Das Thor muß fest verschlossen sein,
Dafß nichts läuft fort,
Ein Jedes bleibt an seinem Ort.







Der Zimmermann.

Was Liebe zum Kinde doch alles erfann!
 Recht seht ihr gar, wie einen Zimmermann
 Durch Hand und Finger gestalten sie kann.

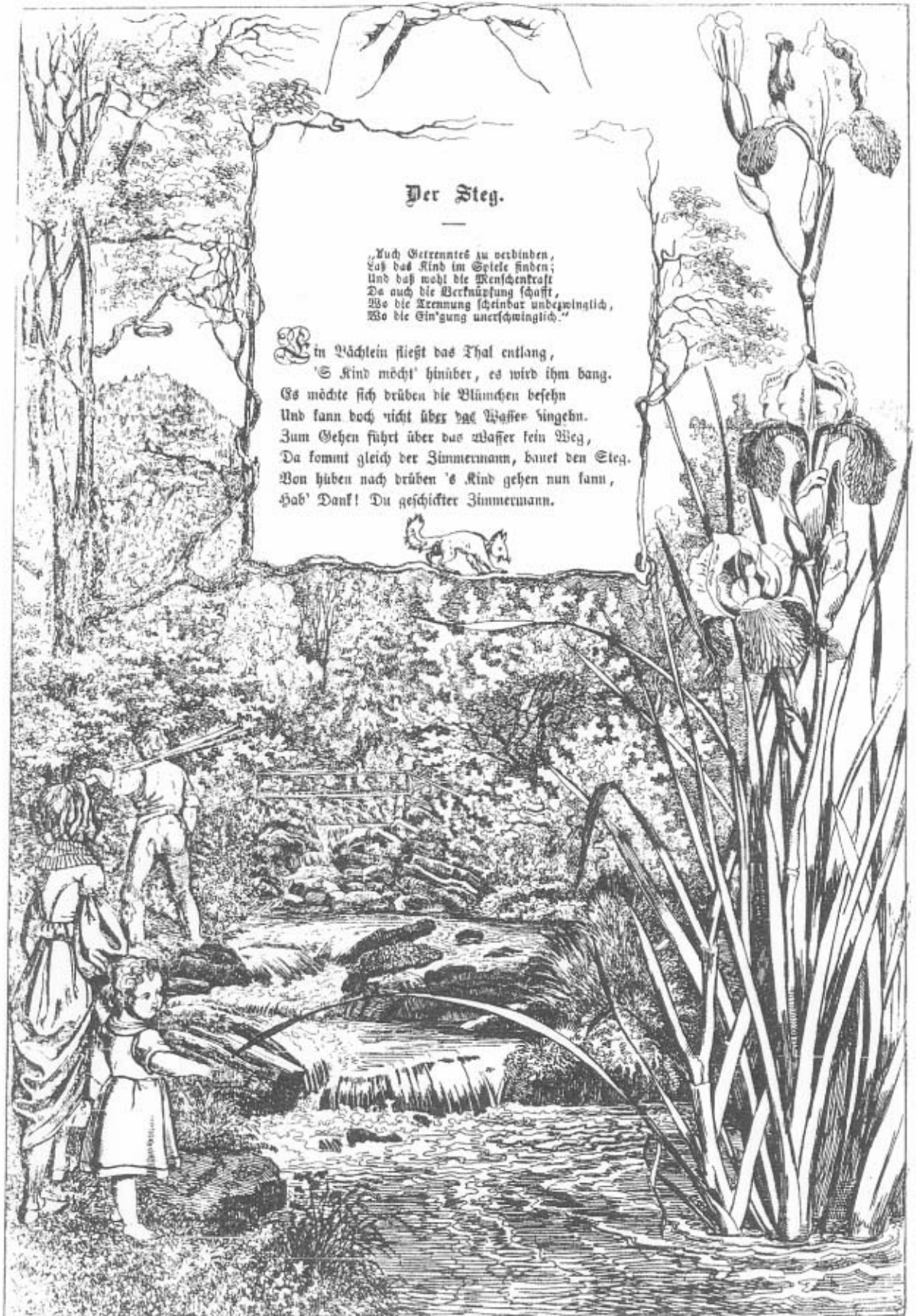
„Was immer von Andern dem Kinde geschieht,
 Ein Großes gewiß es im Kinde erzieht:
 D'rum such es durch bildliches Deuten,
 Vom Sinnlichen
 Zum Sinnigen
 Hinüber mit Klarheit zu leiten.“

Seht mir nur den Zimmermann,
 Welch' seltsame Kunst er üben kann:
 Was steht, bringt er zum Sturz;
 Was lang ist, macht er kurz;
 Das Runde macht er grab;
 Das Rauhe macht er glatt;
 Was krumm ist, macht er gleich;
 So ist an Kunst er reich.

Das Einzel nicht ihm genügt,
 Zum Ganzen schnell er's fügt;
 Doch, was kommt da heraus? —
 Aus Balken wird ein Haus!
 Ein Haus für's gute Kind,
 Daß es d'rin Eltern find',
 Die sorgsam es bewahren
 Vor Seel'- und Leib'gefahren.

Den Zimmerman das Kind d'rum liebt,
 Der ihm den Schutz des Hauses giebt. —

J. K. Meyer 1870



Der Steg.

„Nach Getrenntes zu verbinden,
 Laß das Kind im Spiele finden;
 Und daß wohl die Menschenkraft
 Da auch die Berührung schafft,
 Wo die Trennung scheinbar unbeweglich,
 Wo die Einigung unerschwinglich.“

Ein Mädchen fließt das Thal entlang,
 'S Kind möcht' hinüber, es wird ihm bang.
 Es möchte sich drüber die Blümchen besehn
 Und kann doch nicht über das Wasser hingehn.
 Zum Gehen führt über das Wasser kein Weg,
 Da kommt gleich der Zimmermann, bauet den Steg.
 Von hüben nach drüber 's Kind gehen nun kann,
 Hab' Dank! Du geschickter Zimmermann.

Der Kaufmann und das Mädchen.

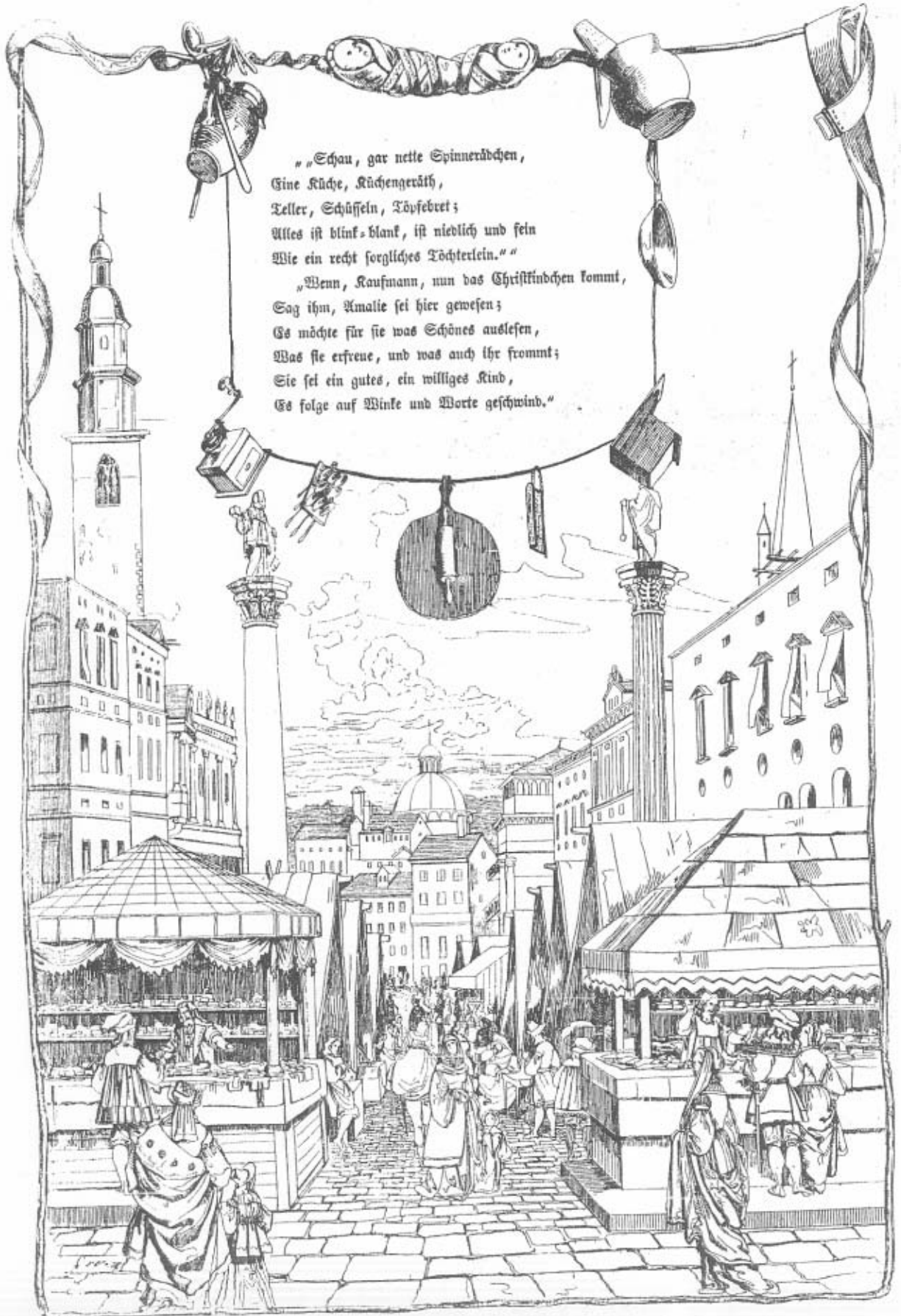
„Das Kind erseu'n des Kaufmanns Gaden,
Am Kinde die Mutter möcht' Freude haben.“

Mutter, Mutter! ich bitte, bitt',
Nimm mich doch zum Kaufmann mit.
Schränke, Wiegen, Püppchen schön,
Alles ist bei ihm zu sehn;
Stühle, Tische, Hausgeräthe,
Für das Püppchen schönes Bette.
Weihnachts-Jahrmart ist ja heut,
Der so prächt'ge Sachen deut.
Mutter, wücht' zum Kaufmann laufen,
Dort was Schönes einzukaufen,
„Kannst wohl mit zum Kaufmann gehen,
Schöne Sachen dort zu sehen;
Aber eins hör' im Vertrauen:
Freundlich nur die Sachen schau'n
In der Mutter Aug' hinein,
Wenn sie führt ein Töchterlein,
Lieb und artig, fromm und gut,
Stets mit heltem, frohen Muth;
Doch wenn's Kindchen brummig ist,
Sich der Mutter Aug' verschleift,
Daß von all' den schönen Sachen
Nichts sie kann kaufsußig machen;
Und ist Mutter kaufsußig nicht,
Christkind das Kaufen auch vergißt.“

Mütterchen, Mütterchen komm, o komm!
Will artig, eim, recht fleißig und fromm.

„Lieber Kaufmann sage mir an,
Was man bei Dir haben kann;
Was Du hast für fleißige Mädchen?“ —





Der Kaufmann und der Knabe.

Die Hand den Kaufmann zeigt gewandt,
Leicht steht das Kind auch diese Hand,
Wenn sie früh lenkt mit Liebeskann
Das Kindchen schon zum Guten hin."



Vater, Vater! sei so gut,
Nimm doch Deinen Stock und Hut;
Laß uns schnell zum Kaufmann gehn,
Al' sein Schönes zu besehn:
Schaafe, Rinder, Hirt und Heerde,
Und vor allem rasche Pferde;
Vater, Vater! bitte, bitt',
Nimm mich doch zum Kaufmann mit.
Christfestjahrmacht ist ja heut,
Der so schöne Sachen heut.

„Knabe, kannst wohl mit mir gehen,
Al' sein Schönes zu besehen;
Eins doch muß ich Dir vertraun:
Die Sachen den Vater gar finster anschauen,
Wenn ihn ein kleiner Knabe begleitet,
Welcher nicht folgt, das Schlechte nicht
meidet;

Welcher nicht immer ist fleißig und gut,
Der nicht hat sinnigen, frohen Muth.
Und wenn dem Vater fürs Kind nichts gefällt,
Das Christkindchen auch für den Knaben
nichts wählt.“

Vater, mein Vater! o komm nur und
komm!

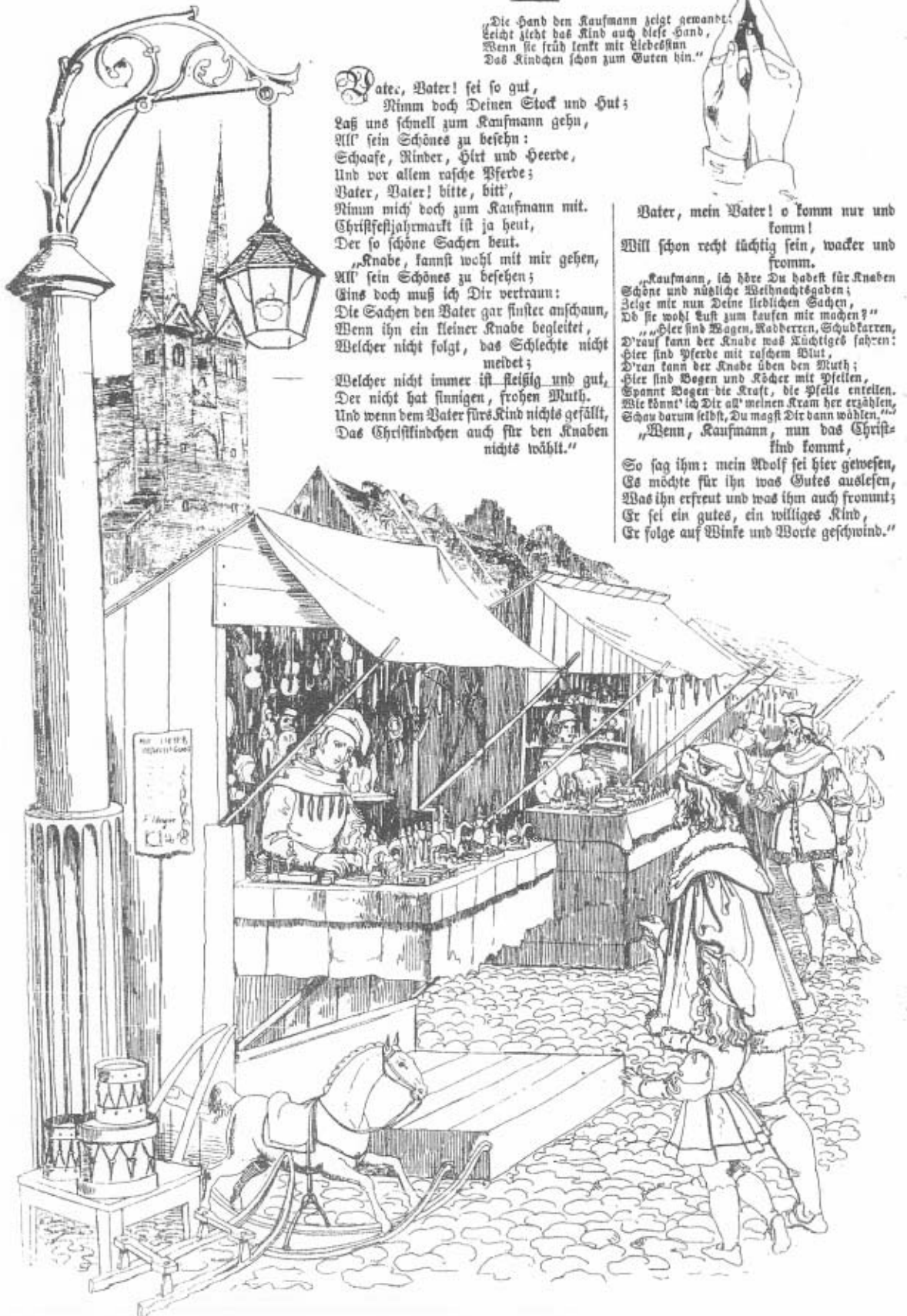
Will schon recht tüchtig sein, wacker und
fromm.

„Kaufmann, ich höre Du habest für Knaben
Schöne und nützliche Weihnachtsgaben;
Belge mir nun Deine lieblichen Sachen,
Ob sie wohl Lust zum kaufen mir machen?“

„Hier sind Bogen, Knaberrren, Schudfarren,
D'ran kann der Knabe was Nützliches fahren:
Hier sind Pferde mit raschem Blut,
D'ran kann der Knabe üben den Muth;
Hier sind Bogen und Köcher mit Pfeilen,
Spannt Bogen die Kraft, die Pfeile entellen.
Wie könnt' ich Dir all' meinen Kram her erzählen,
Schau darum selbst, Du magst Dir dann wählen.“

„Wenn, Kaufmann, nun das Christ-
kind kommt,

So sag ihm: mein Adolf sei hier gewesen,
Es möchte für ihn was Gutes auslesen,
Was ihn erfreut und was ihm auch frommt;
Er sei ein gutes, ein williges Kind,
Er folge auf Winke und Worte geschwind.“



Kindchen verstecke Dich!

„Dass man Gutes müsse wahren,
Lass auch bald Dein Kind erschahren;
Dass Du Gutes weisst zu schätzen,
Daran lass Dein Kind sich leben.“

„Auf Reiter kommen im vollen Trab,
Sie woll'n so gern mein Kindchen haben.“

„Du, mein Kindchen, verstecke Dich,
Dass die Reiter nicht finden Dich.“

„Reiter, liebe Reiter,

Reitet immer weiter;

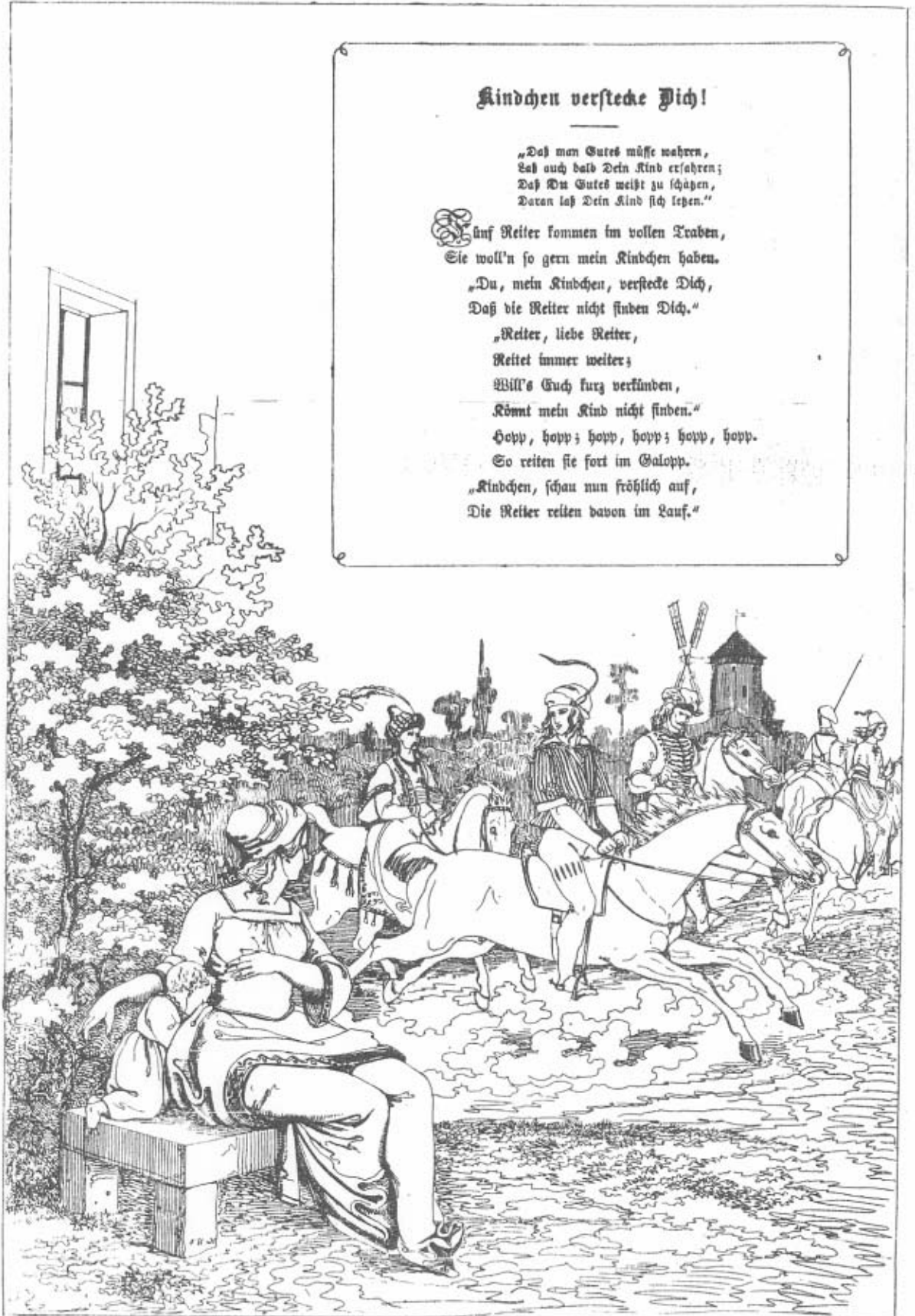
Will's Euch kurz verkünden,

Kömt mein Kind nicht finden.“

Hopp, hopp; hopp, hopp; hopp, hopp.

So reiten sie fort im Galopp.

„Kindchen, schau nun fröhlich auf,
Die Reiter reiten davon im Lauf.“



Verstecken des Kindes.

Warum mag wohl das Kindchen mein
Versteckespiel so sehr erstein? —
Es ist das Gefühl der Persönlichkeit,
Das jetzt schon Dein Kindchen so hoch erstein:
Es ist das Gefühl, sich selbst zu erkennen,
Wenn's hört seinen Namen nennen;
D'rum wenn zum Versteckespiel Dein Kindchen sich
neigt,
Hat's neue Entwicklungstufe erreicht.

Von jetzt an mußt Du es nun sorglich bewahren;
Denn diese Gefühle umschweben Gefahren. —
Kannst Sinnigkeit und Stillekeit
Und so Vertrauen und Offenheit
Du jetzt schon in dem Kind erwecken,
Dass sie dieselben,
Wurzeln treiben,
Nie wird es je sein Thun vor Dir verdecken.“

Kindchen, lieb Kindchen Du!

Sag mir, wo weilst Du? —

Wer sagt mir, wo mein Kindchen ist? —

Ich hab' so lang es schon vermisst;

Ich find es nicht am allen Ort:

Fort ist es, fort; fort fort, fort fort.

Wer mir kann mein Kindchen zeigen,

Schönsten Dank will ich ihm reichen.

Da ist's nun da, das Kindchen ja;

War dem Herzen ja so nah! —

„So kann's im Leben oft geschehn,

Dass man das Nächste nicht kann sehn.“



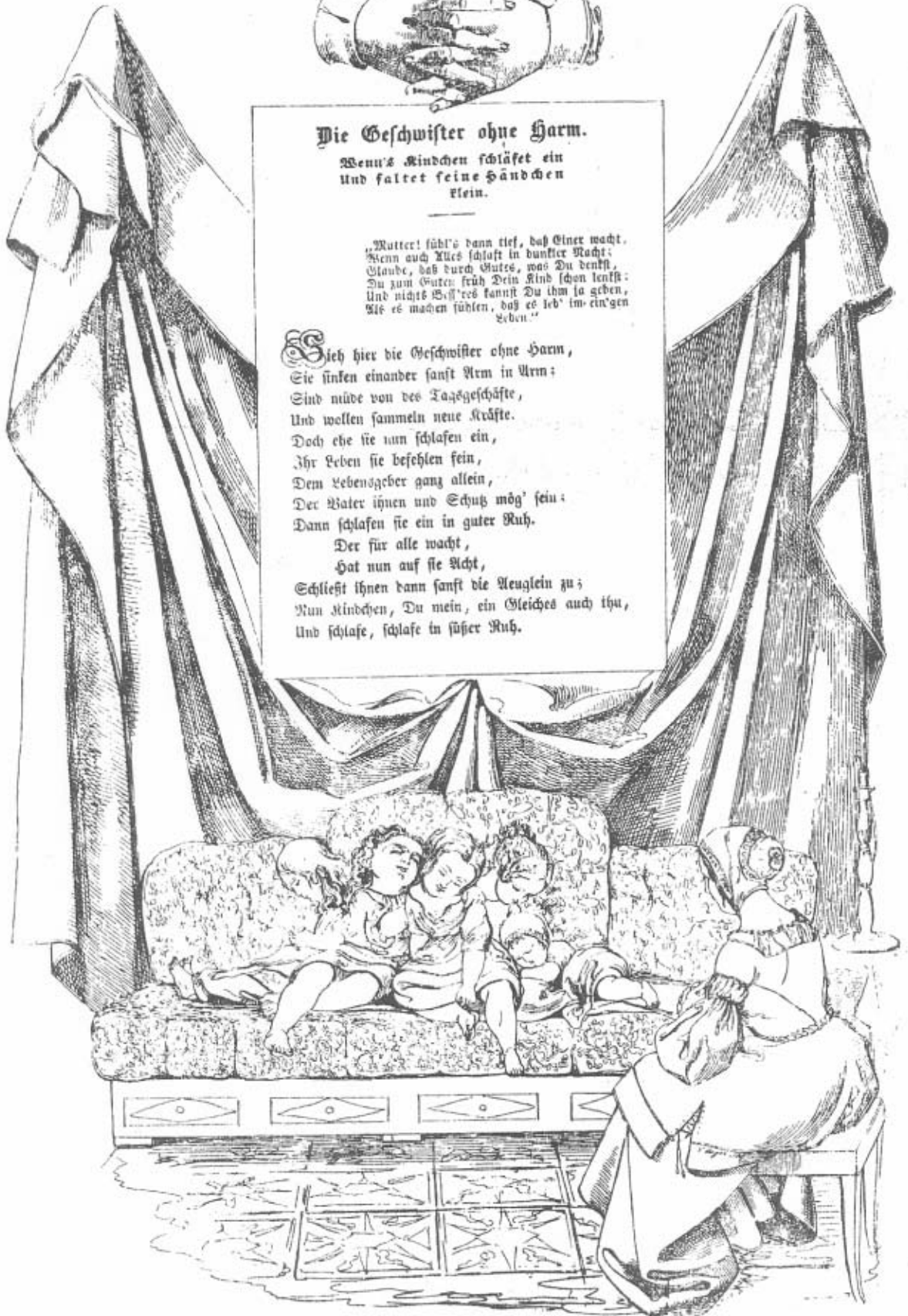


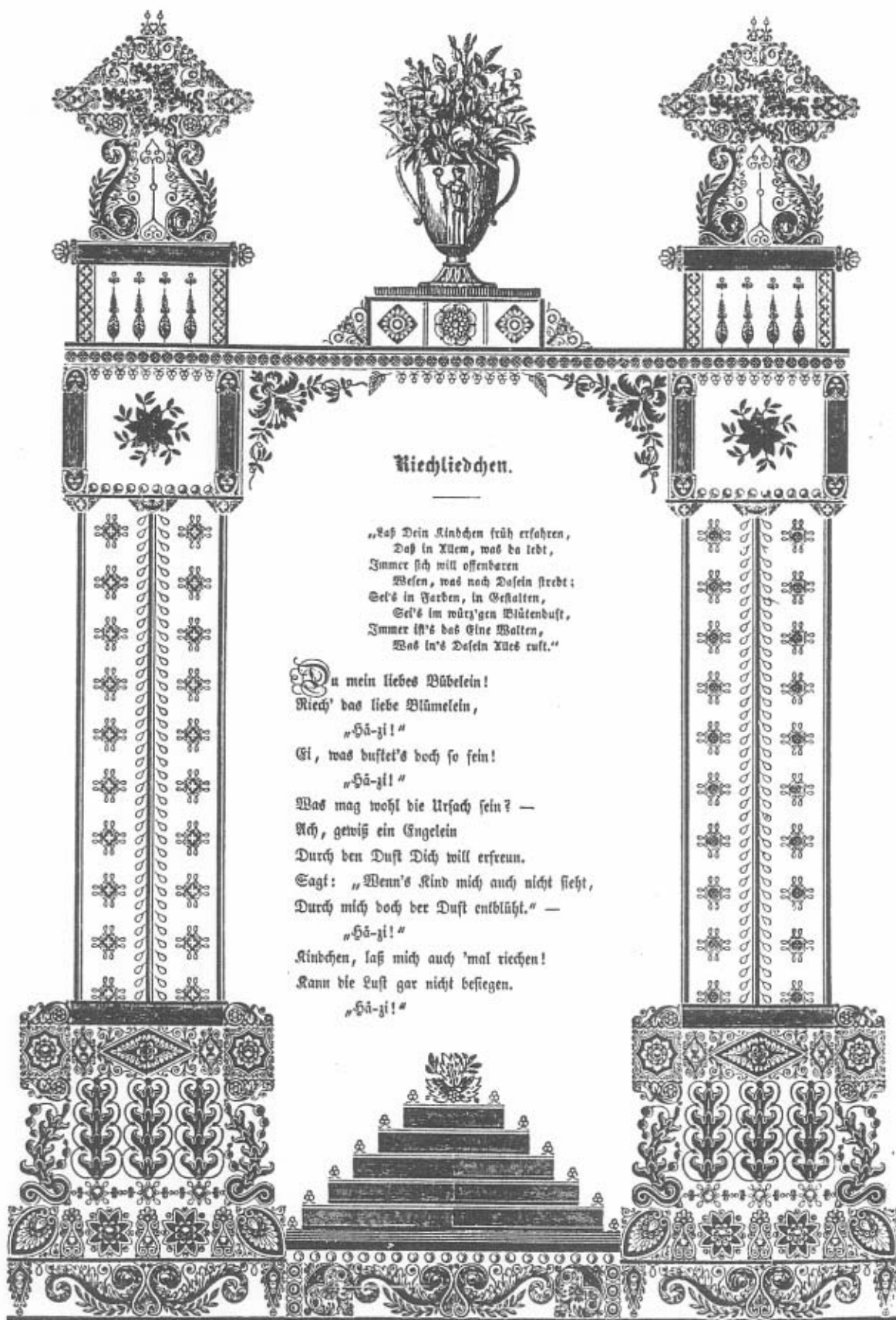
Die Geschwister ohne Harm.

Wenn's Mädchen schläfet ein
Und faltet seine Händchen
Klein.

„Mutter! fühl's dann tief, daß Einer wacht,
Wenn auch Alles schläft in dunkler Nacht;
Glaube, daß durch Gutes, was Du denkst,
Du zum Guten früh Dein Kind schon lenkst:
Und nicht's Böß'res kannst Du ihm so geben,
Als es machen süßen, daß es leb' im ein'gen
Leben.“

Sieh hier die Geschwister ohne Harm,
Sie sinken einander sanft Arm in Arm:
Sind müde von des Tagesgeschäfte,
Und wollen sammeln neue Kräfte.
Doch ehe sie nun schlafen ein,
Ihr Leben sie befehlen fein,
Dem Lebensgeber ganz allein,
Der Vater ihnen und Schutz mög' sein:
Dann schlafen sie ein in guter Ruh,
Der für alle wacht,
Hat nun auf sie Acht,
Schließt ihnen dann sanft die Augen zu;
Nun Mädchen, Du mein, ein Gleiches auch thu,
Und schlafe, schlafe in süßer Ruh.





Niechliedchen.

„Laß Dein Kindchen früh erfahren,
 Daß in Allem, was da lebt,
 Immer sich will offenbaren
 Wesen, was nach Dasein strebt;
 Sel's in Farben, in Gestalten,
 Sel's im würz'gen Blütenduft,
 Immer ist's das Eine Malten,
 Was in's Dasein Alles cult.“

Du mein liebes Mädelein!

Niech' das liebe Blümelein,

„Hä-zi!“

Hi, was duftet's doch so fein!

„Hä-zi!“

Was mag wohl die Ursach sein? —

Näh, gewiß ein Ungelein

Durch den Duft Dich will erfreun.

Sagt: „Wenn's Kind mich auch nicht sieht,

Durch mich doch der Duft entblüht.“ —

„Hä-zi!“

Kindchen, laß mich auch 'mal riechen!

Kann die Luft gar nicht besiegen.

„Hä-zi!“

Das Kind und der Mond!

Komm, Kindchen! schau den Mond,
 Der dort am Himmel wohnt.
 „Komm Mond, komm doch geschwind
 Hierher zum lieben Kind!“
 „Wohl kam ich zu Dir gern,
 Doch wohn ich gar zu fern,
 Kann aus dem blauen Haus
 Hier oben nicht heraus.
 Weil ich kann kommen nicht,
 Send ich mein helles Licht;
 Um's Kindchen zu erfreun,
 Schick ich den milden Schein;
 Und bin ich auch nicht nah,
 Bin ich in Lieb' doch da.
 Sei, Kindchen, nur recht fromm,
 Von Zeit zu Zeit ich komm',
 Und freundlich ich dann schicke,
 Dir meine Liebesblicke;
 Wir grüßen uns dann beide,
 Gemeinsam uns zur Freude.“
 „Leb wohl, leb wohl! mein Mond
 Mit Liebe, Liebe lohnt.“ —

